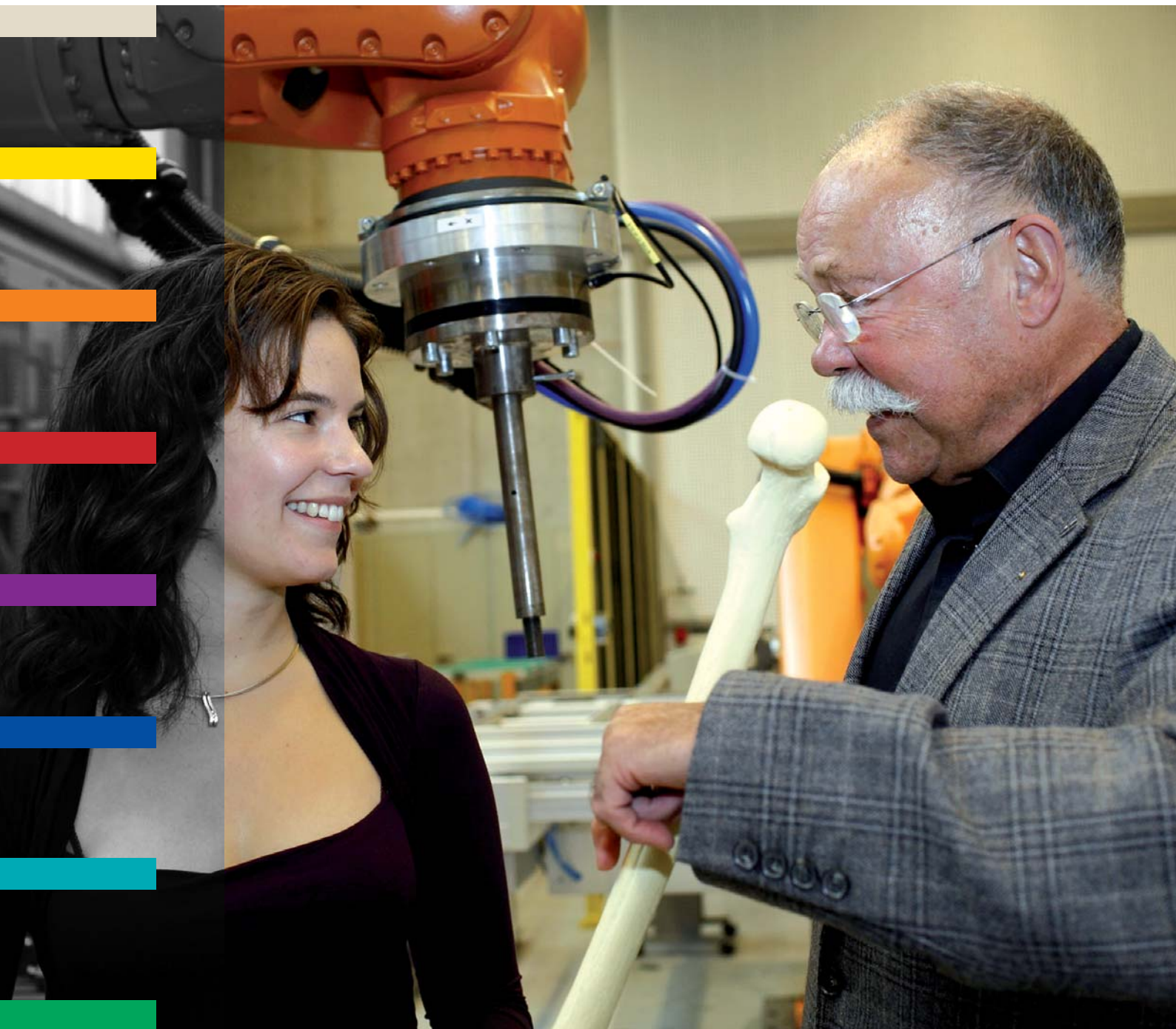


SPEKTRUM

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE REGENSBURG 2 · 2009



50 Jahre Ingenieurstudium: Hochschule Regensburg feiert
Zielvereinbarungen: 1,6 Mio. Euro für die Hochschule
Ansturm der Erstsemester: Präsident begrüßt 1.400 neue Studierende



Liebe Leserinnen und Leser,

**„Einszweidrei, im Sauseschritt, läuft die Zeit; wir laufen mit.“
Geht es Ihnen auch wie Wilhelm Busch? Ist Ihnen das Jahr 2009
auch so schnell davon gehuscht?**

Schnell vorbei – trotzdem ein Jahr mit wichtigen und nachhaltigen Ereignissen an unserer Hochschule: der Spatenstich für das zentrale Hörsaalgebäude, der Start neuer Studiengänge, erfolgreiche Akkreditierungen, der Ausbau der Studienplätze mit Rekordzahlen bei den Studienanfängern und Studienanfängerinnen, 50 Jahre Ingenieurstudium, Tag der offenen Tür und Alumni-Fest

Dazu gehören auch die neuen Zielvereinbarungen, die wir im Juli 2009 mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst abgeschlossen haben. Drei Ziele haben wir festgezurr, die unsere Arbeit der nächsten drei Jahre prägen werden: Campus-Management, Übergangsmanagement mit optimierten Schnittstellen für Zugänge, Übergänge und Austauschprozesse mit den Bezugssystemen der Hochschule sowie Ausbau der internationalen Hochschule Regensburg. Was es damit auf sich hat, können Sie in dieser Spektrum-Ausgabe nachlesen.

Nachlesen können Sie, dass wir diese Ziele schon fleißig in Angriff genommen haben. So haben wir für einen besseren Zugang zum Studium die Brückenkurse neu konzipiert und ausgebaut. Lesen Sie auch über das Projekt LITTLEtech, vom Forscherinnen-Camp, von unseren Aktivitäten hinsichtlich der P-Seminare oder darüber, wie unsere Schnupperstudiums-Woche angenommen wurde. Außerdem erfahren Sie, wie Schüler und Schülerinnen in unseren Laboren arbeiten. Um unsere Absolventen und Absolventinnen kümmern wir uns mit unserem Career-Service und begleiten sie in den Berufsstart.

Das alles sind erste Aktionen für das Ziel „Übergangsmanagement“.

Auch der Ausbau der internationalen Hochschule Regensburg läuft: Ausgehend von der im September 2009 durchgeführten Summer School zum Thema „Sensor Technology“ an der Technischen Universität „Moscow State Institute of Radioengineering, Electronics and Automation (MIREA)“ zeichnen sich weitere Kooperationen ab. Lesen Sie vom Besuch unseres Vizepräsidenten Prof. Dr. Haldenwang in Kasachstan, wo er auf Einladung des Deutschen Akademischen Auslandsamts (DAAD) zwei Wochen lang Studierende an der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU) in Almaty unterrichtete, oder über seine Teilnahme an den „Aserbaidshianisch-Deutschen Hochschultagen“ in Baku. Auch ich selbst kann von meiner Reise als Mitglied der Delegation des Regensburger Oberbürgermeisters Hans Schaidinger nach Qingdao über aussichtsreiche Kontakte zu zwei chinesischen Universitäten berichten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Professor Dr. Josef Eckstein
Präsident

HOCHSCHULPOLITIK

Hochschule Regensburg erhält über Zielvereinbarungen 1,6 Mio. Euro

Drei Ziele sind bis 2013 zu erfüllen: Campus-Management, Internationalisierung sowie Intensivierung der Kontakte zu Schulen und Arbeitgebern 6

Prof. Dr. Ralph Schneider ist neuer Vorsitzender des Senats

„Ich bin für klare Regelungen.“ 8

„Ohne Ressourcen geht gar nichts.“

Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Bock erläutert die Einführung neuer Studiengänge 9



HOCHSCHULFAMILIE

50 Jahre Ingenieurstudium

Hochschule Regensburg feiert „selbstbewusst“ – 2.000 Besucher und Besucherinnen beim Tag der offenen Tür – Finanzministerium sagt „wohlwollende“ Prüfung der Bauanträge zu 12

„Das waren Zeiten“

Fünf ehemalige Studierende auf Streifzug durch die HS.R 19

Bist du schon ein Alumni?

Netzwerk aller ehemaligen Studierenden, Absolventen und Absolventinnen, Professoren und Professorinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Freunde und Förderer der HS.R. 20

Oliver Endres: „Das ganze Leben ist eine große Lern- und Bildungsreise“ 20

E-Techniker kehren in ihre Lehranstalt zurück 21

Zweiter Alumni-Stammtisch 22

Was kann ich für meine Karriere tun?

Tipps und Tricks gibt es beim Career-Service 23

Erstsemester stürmen Mensa

Präsident Eckstein und OB Schaidinger begrüßen 1.400 Studienanfänger und Studienanfängerinnen .. 24

Wenn zwei sich streiten, vermittelt der Mediator

Zertifizierte Zusatzausbildung am ZWW findet großen Zuspruch 26

INTERNATIONAL GUT AUFGESTELLT

HS.R kooperiert mit zwei Universitäten in Qingdao

Präsident Eckstein mit „Willkommens“-Banner empfangen 28

Prof. Haldenwang lehrt in Kasachstan

Vizepräsident der HS.R vermittelt Kenntnisse der Außenhandelsfinanzierung in Almaty 29

Vizepräsident der HS.R in Baku

Prof. Haldenwang knüpft Kontakte in Aserbaidzhan 30

„Das kann kein Schnellsiedekurs später ersetzen!“

Abschlussfeier des Zusatzstudiums Internationale Handlungskompetenz 32

ANGEWANDTE FORSCHUNG

Das Solarhaus in Regensburg

Ein Projekt mit Beteiligung der HS.R, Fakultät
Architektur 34

**Angewandte Forschung der HS.R
für das produzierende Gewerbe**

Innovationszentrum für Produktionslogistik und
Fabrikplanung forscht und entwickelt für
Unternehmen 38

**1,3 Millionen Euro-Projekt
„Schrauben“ und Forschen**

Maschinenbauer tüfteln an Einspritzverfahren . . . 41

FRAUENPOWER

„Eine Herausforderung, die glücklich macht.“

Anne Beer: Professorin, Architektin und Mutter . . 42

HOCHSCHULE AKTUELL

Präsident geht gegen NPD auf die Straße	44
Erfolgreiche Akkreditierungen an der HS.R	44
Zufriedene Teilnehmer auf der Connecta 2009	45
Neu: International Relations and Management	46
Bachelor Gebäudeklimatik startet 2010/2001	47
Neu: Master Historische Bauforschung	48
Master Applied Research	50
Riesenandrang beim Schnupperstudium	51
„Rasender Roland“ wird schnellstes Betonboot	52
Ausstellung „Preis des Deutschen Stahlbaus 2008“	54
Spurbildungsgerät für Asphalttechnologie	55
Fakultät Bau „scannt“ Pfaffensteiner Tunnel	56
Wahlfach „Fertigteilbau“ für Bauingenieure	58
Europäische Baunormen unter der Lupe	59
Erste Master-Absolventin in HRM	59
Kooperation mit Technischer Universität Moskau	60
Viel Zuspruch für die Hochschulbibliothek	61
Studienreise in Venetien	62
Studierende erkunden Oberpfälzer IT-Branche	63
Formula-Team der HS.R fährt vorne mit	64
Erste Einblicke in die Forschung	66
Tag der offenen Labore ein Erfolg	67
Hochschule „holt“ Schüler und Schülerinnen ab	68
HS.R bei Hochschulinformationstag sehr gefragt	68
BOS/FOS-Schüler forschen an der Hochschule	69
ZWW-Brückenkurs „Mathematik“ ein Volltreffer	70

AUSGEZEICHNET!

Kulturpreis Bayern für Florian Dams

E.ON Bayern würdigt herausragende
wissenschaftliche Arbeiten an der HS.R 71

Präsentationspreise der HS.R

Heiße Nasen, Sound-Synthese und Erdbeben 72

10 Jahre Edmund-Bradatsch-Stiftung

Preisgelder in Höhe von 22.000 Euro an
Studierende der HS.R und der HAW 73

**Josef-Stanglmeier-Stiftung gibt
21.500 Euro an Studierende der HS.R**

Innovationspreis für implantierbare Hörhilfen 74

KOOPERATIONEN

Wann ist die Flasche voll?

Spannendes Forscherinnencamp an Hochschule
und bei Krones AG 75

LITTLEtech – Technik für die Kleinsten

Technisch-naturwissenschaftliche Experimente
für Kindergärten 76

Zwei neue Partner für das duale Studium

Elektro Spangler GmbH und Witron kooperieren
mit der Fakultät Elektro- u. Informationstechnik . . . 77

Zweite Automotive Summer School

Software Quality Assurance 77

Die Welt der Manager...

Studierende bearbeiten Managementprobleme 78

ZUR PERSON

Jubiläen	79
Berufungen	80
Betriebsausflug	82
Zweite Auszubildende der HS.R mit sehr gutem Abschluss	82

IMPRESSUM	83
---------------------	----

Drei Ziele sind bis 2013 zu erfüllen: Campus-Management, Internationalisierung sowie Intensivierung der Kontakte zu Schulen und Arbeitgebern

HS.R erhält über Zielvereinbarungen 1,6 Mio. Euro

Am 20. Juli 2009 unterzeichneten die bayerischen Hochschulen und Universitäten im Rahmen des „Innovationsbündnisses Hochschule 2013“ erneut Zielvereinbarungen mit dem Bayerischen Wissenschaftsministerium. Darin legten die Hochschulen und Universitäten jeweils eine Reihe von gemeinsamen Zielen fest, die bis zum Jahr 2013 zu erfüllen sind.

Darüber hinaus verhandelte jede Hochschule mit dem Ministerium individuelle Ziele. Die HS.R hat sich dabei auf folgende drei Projekte festgelegt, die helfen sollen, das Management der Hochschule weiter zu professionalisieren und wichtige Profilelemente zu stärken.

„Etablierung eines integrierten Campus-Managements“ lautet das erste Ziel, das den Ausbau eines EDV-gestützten Informations- und Managementsystems für alle Bereiche der Verwaltung sowie für die Fakultäten und die Studierenden verfolgt. Damit sollen Abläufe und Prozesse optimiert und automatisiert werden. In diesem Kontext wird auch das interne Qualitätsmanagement intensiviert werden. „Wir reagieren damit auf die vielen neuen Aufgaben der letzten Jahre, für die wir zwar Einzellösungen installiert haben, die aber noch nicht optimal aufeinander abgestimmt sind“, erläutert HS.R-Präsident Eckstein. „So gesehen ist das eine Ergänzung zu der ‚quantitativen‘ Zielvereinbarung mit dem Ministerium, in der wir uns verpflichtet haben, bis ins Jahr 2013 rund 1.800 zusätzliche Studienplätze zu schaffen“, so Prof. Eckstein weiter.

Was der HS.R ebenso am Herzen liegt, sind die Schnittstellen sowohl zu den Schulen als auch zu den potenziellen Arbeitgebern. „In diesem zweiten Zielkomplex wollen wir die Übergänge für Bewerber und Bewerberinnen optimieren, ebenso die Zugänge für besondere Zielgruppen wie Studierende, Eltern, Studierende mit besonderem Assistenzbedarf und berufstätige Studierende. Genauso wichtig ist uns, dass wir unsere Absolventen und Absolventinnen auf den Übergang ins Beschäftigungssystem gut vorbereiten und dabei unterstützen. Dazu gehört derzeit auch die Sorge um die Akzeptanz der neuen Bachelor- und Masterabschlüsse bei den Arbeitgebern“, so Prof. Eckstein.

Das dritte Ziel beinhaltet die Schärfung des internationalen Profils der HS.R. Auch in diesem Kontext geht es um

die Verbesserung der erforderlichen Infrastruktur für die Intensivierung des Austausches von Studierenden und Lehrenden.

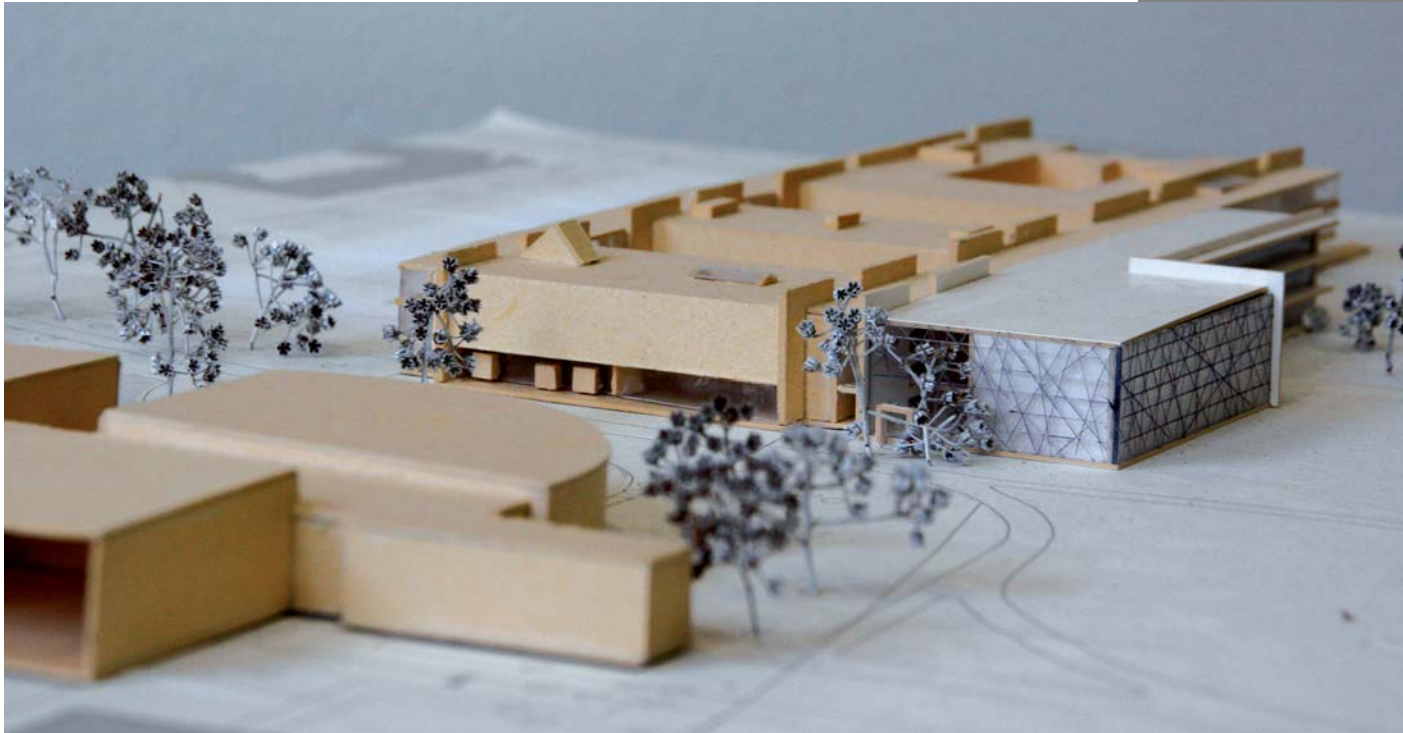
„Dass uns das Ministerium zur Erfüllung dieser Ziele 1,6 Millionen Euro zur Verfügung stellt, ist angemessen. Es zeigt, dass man im Wissenschaftsministerium unsere Ideen und unser Engagement schätzt; immerhin sind wir nach der Hochschule München diejenige Hochschule, der die höchste finanzielle Unterstützung zugesagt

Ziel 1: Etablierung eines integrierten Campus-Managements

Ziel ist die schrittweise Einführung eines integrierten Informations- und Managementsystems, das alle Bereiche der Verwaltung, die Fakultäten und die Studierenden mit IT-Dienstleistungen unterstützt. In diesem Rahmen wird auch die Migration der HIS-Verfahren auf das Web-basierte HISinOne angestrebt. Dafür sollen im Rahmen des CEUS-Projekts die entsprechenden Instrumente und Daten bereitgestellt werden. Parallel ist das interne Qualitätsmanagement zu intensivieren und als Steuerungselement zu etablieren.

wurde“, freut sich HS.R-Präsident Eckstein über die finanziellen Zuwendungen.

Die Zielvereinbarungen aller bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Universitäten sind auf den Internetseiten des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu finden: <http://www.stmwfk.bayern.de/Hochschule/Zielvereinbarungen.aspx>.



Noch Modell, bald Realität: das neue Hörsaal- und Bürogebäude der Hochschule Regensburg. Foto: Feuerer

Ziel 2: Übergangsmanagement mit optimierten Schnittstellen für Zugänge, Übergänge und Austauschprozesse mit den »Bezugssystemen« der Hochschule

- Start des Studiums: Erleichterung durch Angebote, z. B. Brückenkurse, besondere Einführungsveranstaltungen/Betreuungsangebote, Mentoring-Programme
- Studierende mit Kindern / Studierende mit Assistenzbedarf: Beratung, Kinderbetreuungsangebote, Maßnahmen für Studienorganisation/Barrierefreiheit, Studienführer
- Berufstätige Studierende: Modulares Weiterbildungsangebot mit Anrechnungsmöglichkeiten, berufsbegleitender weiterbildender Bachelorstudiengang
- Eliteförderung: Unterstützung Studierender durch Förderprogramme und beim Übergang in geeignete weitere Studien (Masterstudiengänge, Promotion)
- Absolventen und Absolventinnen: Begleitung des Berufseinstiegs durch Einrichtung einer Career-Service-Einheit

Ziel 3: Ausbau der internationalen Hochschule Regensburg

- Verbesserte Infrastruktur und Ressourcenausstattung zur Betreuung und Förderung von Auslandsstudium, ausländischen Studierenden und internationalen Kooperationen von Lehrenden
- Erhöhung der Zahl der Outgoing-Studierenden und gesteigertes Angebot an Studien- und Praktikumsplätzen im Ausland
- Erhöhung der Zahl der Incoming-Studierenden und erhöhte Attraktivität sowie verbesserte Betreuungsmöglichkeiten für ausländische Studierende
- Stabile und Austausch mobilisierende Kooperationsvereinbarungen mit ausländischen Partnerhochschulen
- Verbesserte finanzielle Ressourcen und intensivere Unterstützung für die Fakultäten sowie für engagierte Professoren und Professorinnen

Prof. Dr. Ralph Schneider ist neuer Vorsitzender des Senats

»Ich bin für klare Regelungen«

Der Ruf an die Fakultät Maschinenbau der Hochschule Regensburg erteilte Dr. Ralph Schneider im Jahr 2004. Sein Fachgebiet ist die Regelungstechnik. Er ist ein Mann der klaren Strukturen. In seiner letzten Amtszeit im Senat der HS.R hat er eine Arbeitsgruppe mit initiiert, die sich damit befasst, eine Mustervorlage für die Studien- und Prüfungsordnung aller Fakultäten zu entwickeln. Jetzt ist Dr. Ralph Schneider der Vorsitzende des neu gewählten Senats.



Die Hochschulleitung und der Senat: (von links) Kanzler Peter Endres, Frauenbeauftragte Prof. Dr. Christine Süß-Gebhard, Vizepräsident Prof. Dr. Holger Haldenwang, Prof. Dr. Uwe Seidel, Prof. Dr. Manfred Hopfenmüller, Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein, Patrick Schafnitzl (Vertreter des Studierendenvertreters), Prof. Dr. Ralph Schneider, Prof. Dr. Edwin Schicker, Franz Gruber (Stellvertreter des Personals), Martin Zauner (Vertreter des wissenschaftlichen Personals) und Prof. Franz Graf. Foto: Feuerer

Einstimmig wählten am 9.10.2009 die Mitglieder des Senats Dr. Ralph Schneider zum Vorsitzenden. Zwar hatte er keinen Gegenkandidaten, aber es hätte dennoch Enthaltungen geben können, räumt Prof. Dr. Schneider ein. Sein Studium der „Technischen Kybernetik“ absolvierte der Stuttgarter an der Universität seiner Heimatstadt. Promoviert hat Prof. Dr. Schneider im Bereich Bioverfahrenstechnik an der Universität Hamburg-Harburg. Danach war er an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen als Oberingenieur am Lehrstuhl für Prozesstechnik tätig. Erst seit 2004 ist er Professor an der Fakultät Maschinenbau und dennoch oder gerade deswegen ist es ihm ein Anliegen die Dinge mitzugestalten. „Ich will nicht nur meckern, sondern ich will auch versuchen, Dinge zu verändern“, sagt der 44-Jährige, der sich selbst als kritikfähig beschreibt. Ihm liegt eine gute Lehre, die angewandte Forschung wie auch die wissenschaftliche Weiterbildung gleichermaßen am Herzen. Die Hauptaufgabe des Senats, der sich ein-

Der aktuelle Senat setzt sich wie folgt zusammen:

Professoren und Professorinnen:

Prof. Dr. Ralph Schneider (Vorsitz) – Fakultät Maschinenbau
 Prof. Dr. Edwin Schicker (Stv. Vorsitz) – Fakultät Informatik und Mathematik
 Prof. Franz Graf – Fakultät Elektro- u. Informationstechnik
 Prof. Dr. Manfred Hopfenmüller – Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik
 Prof. Dr. Uwe Seidel – Fakultät Betriebswirtschaft

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Martin Zauner – Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften

Sonstige Mitarbeiter:

Franz Gruber – Fakultät Bauingenieurwesen

Studierendenvertreter:

Andreas Gmeiner – Fakultät Informatik und Mathematik
 (nicht auf dem Bild)

Frauenbeauftragte:

Prof. Dr. Christine Süß-Gebhard – Fakultät Informatik und Mathematik

mal im Monat trifft, besteht darin, die Studien- und Prüfungsordnungen zu verabschieden. Derzeit eine aufwändige Angelegenheit, denn es mussten im Zuge des Bologna-Prozesses alle Diplom-Studiengänge auf Bachelor und Master umgestellt werden, was jeweils eine neue Studien- und Prüfungsordnung bedingt hat. „Wir nehmen unsere Aufgabe sehr ernst“, sagt Prof. Dr. Schneider. Jedoch sieht er die Aufgabe des Senats auch darin, verstärkt beratend tätig zu sein, zum Beispiel wenn es darum geht, neue Studiengänge einzurichten oder die zukünftige Ausrichtung der Hochschule zu gestalten. Viel Zeit für Ratschläge bleibt den Mitgliedern des Gremiums jedoch momentan nicht. Die angestrebte Mustervorlage für alle Studien- und Prüfungsordnungen würde nach Meinung von Prof. Dr. Schneider aber zum Beispiel mehr Zeit für diese Dinge schaffen und zugleich zur Qualitätssicherung beitragen. Spannend findet Prof. Dr. Ralph Schneider die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit im Senat. Dort treffen doch sehr unterschiedliche Meinungen aufeinander, musste er feststellen. Jedoch auch hierfür hat der Regelungs-Experte ein Rezept parat: „Ich bin für klare Regelungen“, sagt der Stuttgarter „und nicht der Meinung, dass diese unsere Freiheit einschränken.“



Prof. Dr. Wolfgang Bock

Foto: Ferstl

Neue Studiengänge an der HS.R

»Ohne Ressourcen geht gar nichts«

Gut 5.000 Studiengänge stehen Studieninteressierten bundesweit zur Wahl. Über einen Mangel an Studienmöglichkeiten an Hochschulen für angewandte Wissenschaften kann sich also niemand beklagen. Nichtsdestotrotz werden neue Studiengänge entwickelt, genehmigt und installiert. Prof. Dr. Wolfgang Bock, Vizepräsident der Hochschule Regensburg, zuständig für Lehre und Studium und damit für die Betreuung der Entwicklungs- und Genehmigungsprozesse neuer Studiengänge, beschreibt im Gespräch mit Spektrum die Aspekte der Einführung eines neuen Studiengangs.

Wie kann man sich den Prozess zur Entwicklung eines neuen Studienganges vorstellen? Gibt es Erhebungen zum Bedarf, überlegt jede Hochschule für sich oder gibt es Anregungen oder Wünsche aus der Wirtschaft?

Einen neuen Studiengang führt man natürlich nicht einfach ein, weil man Spaß daran hat. An der Hochschule Regensburg haben wir in den vergangenen Jahren einige neue Studiengänge installiert und dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Das hat zwei Hauptgründe: Zum einen läuft gerade ein Ausbauprogramm für die Erweiterung der Hochschule, das uns zusätzliche Ressourcen schafft. Zum anderen gibt es eine Welle der Ausdifferenzierung von Studiengängen. So haben wir, um ein Beispiel zu nennen, als die Nachfrage nach Studienplätzen in der Elektrotechnik vor einigen Jahren abnahm, bei gleichem Personal- und Raumbestand den neuen Studiengang Mechatronik eingeführt. In der momentanen Ausbausituation vertrauen wir natürlich den gemachten Zusagen, dafür zusätzliches Personal und bald auch Räumlichkeiten zu bekommen. Denn gerade im technischen Bereich funktioniert das ohne entsprechende Laborräume natürlich nicht.

Wer treibt die Planung und Entwicklung eines neuen Studiengangs voran? Wie sieht die konkrete Vorgehensweise an der Hochschule Regensburg aus?

Die erweiterte Hochschulleitung hat die Perspektive für den Ausbau der Hochschule in einem Entwicklungsplan festgelegt, die anschließend der Präsident mit dem Baye-

rischen Staatsministerium abgestimmt hat. Darin sind auch die neuen Studiengänge festgeschrieben, die jetzt nach und nach zur Einführung kommen.

Wenn es konkret wird, sind als erstes natürlich die Fakultäten gefordert. Dort wird besprochen, durch welche fachlichen Qualitäten sich der neue Studiengang auszeichnen soll. Das ganze Verfahren der Einführung läuft gemäß einem von der Hochschule beschriebenen Qualitätsprozess über etwa 30 Stufen ab, vom Konzept über die Bewerbung bis hin zum Start. Die Koordinierung dieses Prozesses liegt bei mir, die Erarbeitung der Inhalte zum größten Teil in den Händen der Fakultät. Das Konzept durchläuft während seiner Entstehung verschiedene Gremien an der Hochschule, in denen es diskutiert und letztlich abgesegnet wird.

Welche Kriterien sind im „Pflichtenheft“ eines neuen Studienganges enthalten?

Wichtig ist das Thema Struktur und Organisation des Studiengangs. Ist er kompatibel zu den Vorgaben der Hochschulrektorenkonferenz, der Kultusministerkonferenz, der Akkreditierungsagentur? Als Beauftragter für den Bologna-Prozess liegt es z. B. an mir zu prüfen, ob gewisse Prüfkriterien – Ist der Studiengang modularisiert? Wie ist er aufgebaut? Stimmen Umfang an Lehrstunden und Arbeitsbelastung für die Studierenden? Ist ein praktisches Studiensemester integriert? – erfüllt sind. Sonst hat der Antrag keine Aussicht auf Erfolg. Die Hochschulleitung muss der Weiterentwicklung des Studiengangs zustimmen. Dann konzipiert die Fakultät die einzelnen

Module und beschreibt diese. Schon zu Anfang des Prozesses kristallisiert sich heraus, ob man alle Module selbst abdecken kann oder ob man dafür eine Kooperation braucht. Dies kann eine Kooperation innerhalb der Hochschule sein, aber auch mit externen Partnern oder wie häufig bei Masterstudiengängen mit anderen Hochschulen oder Universitäten.

Den fachlichen und logischen Aufbau des neuen Studiengangs überprüft letztendlich der Senat. Der Vizekanzler der Hochschule klärt offene juristische Fragen, die für den Entwurf der Studien- und Prüfungsordnung von Bedeutung sind, beispielsweise ob das Vorgeschlagene zu den allgemeinen Rahmenbedingungen unserer Studiengänge passt, die Prüfungsanforderungen stimmen und ähnliches mehr. Dazu werden Stellungnahmen an der

»Ohne entsprechende Berufsperspektiven hat kein Antrag auf einen neuen Studiengang Aussicht auf Erfolg.«

Hochschule eingeholt und alle betroffenen Stellen können kommentieren. Nach diesem Prozess geht das Konzept an den Hochschulrat zur Genehmigung. Gibt der Hochschulrat grünes Licht für die Einführung des neuen Studiengangs, wird der Antrag mit sämtlichen Unterlagen zur Genehmigung an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gegeben.

Wie stark ist die Orientierung an der Praxis, werden die Berufsaussichten der späteren Absolventen und Absolventinnen in die Überlegungen und Genehmigungsverfahren mit einbezogen?

Das Berufsbild ist natürlich ein entscheidender Faktor. Sowohl der Hochschulrat als Genehmigungsinstanz an der Hochschule als auch das Staatsministerium legen darauf allergrößtes Augenmerk. Wo können die Studierenden später arbeiten, gibt es dafür einen Markt? Ist dieser Markt vielleicht schon anderweitig abgedeckt? Das sind im Prinzip die ersten Kriterien, die geprüft werden. Ohne entsprechende Berufsaussichten hat ein Antrag kaum Aussicht auf Erfolg. Deshalb wird hier natürlich auch externer Sachverstand eingeholt. Zum Beispiel hat man sich beim aktuell geplanten Bachelorstudiengang Biomedical Engineering mit dem Cluster MedTech in

Nürnberg, dem Biopark Regensburg und dem Universitätsklinikum als Kooperationspartner vor Ort zusammengesetzt und die Möglichkeiten ausgelotet.

Sind Absolventen und Absolventinnen der Hochschule in diese Entwicklungsprozesse involviert?

Als Hochschule muss man seine Absolventen und Absolventinnen pflegen, seine Alumni einladen, mit ihnen diskutieren, davon kann man nur profitieren. Bei der Weiterentwicklung der Studiengänge ist die Befragung von Alumni und der Erfahrungsaustausch mit ihnen ein ganz wichtiges Thema. Man kann daraus sehr viel lernen und das wird auch in Zukunft sehr wichtig sein.

In welchem Bereich findet die stärkste Entwicklung neuer Studiengänge statt?

Besonders interessant sind zur Zeit drei Themenbereiche: Energietechnik allgemein, Medizin und Gesundheit sowie internationale Angebote. Aber auch die klassischen Studiengänge sind nach wie vor gefragt, Betriebswirtschaft ist z. B. immer ein Thema. Gerade in den Bereichen Gesundheit und Energie tut sich in der Wirtschaft sehr viel. Das sind drängende Themen und darin sehen wir für die Studierenden auch sehr gute Perspektiven. Studiengänge mit internationalen Angeboten sind bei den Studierenden ebenfalls sehr gefragt, Auslandskontakte sind praktisch ein Muss für die Karriereplanung. Bei den neuen Studiengängen haben wir deshalb mehr und mehr für einzelne Lehrveranstaltungen als Lehrsprache Englisch vorgesehen, um auch attraktiv zu sein für nicht deutsch sprechende Studierende. Wir wollen englischsprachige Module anbieten, da unsere Studierenden auch gerne in die englischsprachigen Länder gehen.

Die Hochschule Regensburg expandiert im Rahmen des Ausbauprogramms enorm. Wo möchten Sie Spitzenreiter sein?

Vorne dabei möchten wir natürlich auf mehreren Feldern sein. Rein zahlenmäßig ist das Ziel klar, da streben wir eine Studierendenzahl von knapp 8.000 an. Das ist vorgegeben und mit dem Wissenschaftsministerium so ausgehandelt. Spitzenreiter wollen wir aber natürlich auch bei der Attraktivität unseres Studienangebots sein und gerade bei der Einführung von neuen Studiengängen besondere Qualitätsmerkmale realisieren. Wir haben alle Schritte, die ein neuer Studiengang zu durchlaufen hat, in einem Qualitätsprozess beschrieben, um mit dem Endprodukt ein Aushängeschild in punkto Einführung und Durchführung von Studiengängen zu sein. Auch wenn dieser Vorgang mal ein wenig mehr Zeit in Anspruch nimmt, steht der Qualitätsaspekt ganz klar im Vordergrund. Wenn Nachbarhochschulen Studiengänge entwi-

ckeln, in denen wir auch vertreten sind, dann werden wir uns entsprechend positionieren und auch in den Wettbewerb treten. Wo die Studierenden hingehen, wird sich dann zeigen.

Neben dem qualitätsgesicherten Ausbau der Hochschule steht natürlich auch noch das Thema „Struktur“ der Hochschule im Fokus. Hier möchten wir thematisch den Bereich der „Voll“-Hochschule für angewandte Wissenschaften, also ca. zwei Drittel Technik/Ingenieurwissenschaften, 20 % Betriebswirtschaft und 10 % Sozialwissenschaften wie bisher beibehalten. Insgesamt kann ich für die Hochschule Regensburg sagen, dass die Rankings der letzten Zeit gezeigt haben, dass wir uns kontinuierlich verbessern. Natürlich kann man immer noch etwas besser machen.

Von der Idee bis zur Installation eines neuen Studienganges – wie lange dauert dieser Prozess?

Mit allen Vorarbeiten und der Konzeptfindung muss man etwa mit drei Semestern rechnen. Es dauert natürlich seine Zeit, bis man mit potenziellen Arbeitgebern gesprochen, Kooperationen ausgehandelt und ähnliche Dinge auf den Weg gebracht hat. Es ist inzwischen nicht mehr so, dass jede Fakultät ihren Antrag frei formulieren muss. Wir haben dafür Mustervorlagen entwickelt mit den entscheidenden Vorgaben und Strukturierungen für einen erfolgreichen Genehmigungsprozess. Das spart Zeit, weil die Fakultäten nach gewissen Standards vorgehen und sich so viele eventuelle Rückfragen ersparen können. Aber das Konzept hat natürlich bestimmte Gremien an der Hochschule zu durchlaufen, die in Abständen von etwa vier bis sechs Wochen tagen. Hier sind die Unterlagen mit genügend Vorlauf aufzubereiten, um den Mitgliedern eine entsprechende Vorbereitungs- und Einarbeitungszeit zu gewähren. Sonst kann die Vorlage unter Umständen erst in der nächsten Sitzung bearbeitet werden. Letztendlich braucht auch die Genehmigung beim Ministerium seine Zeit. Die neuesten Studiengänge wurden in sechs bis acht Wochen abgesegnet, das hat aber auch schon länger gedauert.

Wie hoch ist der personelle Aufwand?

An einem solchen Prozess sind sehr viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beteiligt. In den Fakultäten, die für Konzept und Inhalt verantwortlich sind, aber auch in der Hochschulorganisation. Da gibt es z. B. das Prüfungsamt, das Rechenzentrum, die Öffentlichkeitsarbeit, um nur einige zu nennen. Und natürlich die Gremiumsmitglieder, die sich sachkundig machen müssen, die über das Thema abstimmen und letztendlich dafür dann auch verantwortlich sind. Primär hat sicher die Fakultät, die den neuen Studiengang anbietet, den größten Aufwand zu be-

wältigen. Dort gibt es meist eine oder zwei Personen, die in diesem Prozess federführend sind. Befreiungen vom Lehrangebot sind hier in gewissem Umfang möglich, im Prinzip erledigt die Fakultät diese Arbeit aber zusätzlich.

Die größten Hürden auf dem Weg zu einem neuen Studiengang sind?

Im Prinzip sind drei Punkte entscheidend. Haupthürde im Vorfeld sind die Ressourcen an der Hochschule. Die Ressourcen sind vorher zu klären, denn nur auf Basis einer guten Idee für einen neuen Studiengang werden keine zusätzlichen Mittel genehmigt. Als zweites muss der neue Studiengang zum Profil und Konzept der Hochschule passen. Und drittens muss er kompatibel zu allerlei rechtlichen Vorgaben sein, sonst gibt es keine Genehmigung. Man kann natürlich auch mal etwas Neues ausprobieren und auf eine Ausnahmegenehmigung hoffen. Aber dazu braucht man einen langen Atem.

Wie können wir uns die weitere Entwicklung an der Hochschule Regensburg vorstellen?

Ich denke, und das gilt für alle Hochschulen, dass die Studiengänge, die jetzt neu entstehen, laufend evaluiert und hinterfragt werden müssen. Es wird sich herausstellen, welche wie viel Erfolg haben. Studiengänge, die nicht gefragt sind, werden auf mittlere Sicht wieder eingestellt. Weil das Ressourcen sind, mit denen man etwas Neues machen kann. Derzeit gibt es aber dahingehend keine Anzeichen und keine Gefahr. Und grundsätzlich gilt: Alle Studierenden, die ein Studium begonnen haben, werden dieses immer zu Ende führen können.

Hochschulen werden also flexibler reagieren?

Sie werden wirtschaftlich agieren. Rentiert sich ein Studiengang nicht, wird man ihn verändern, woanders integrieren, einstellen. Diese Entwicklung wird erst nach dem derzeitigen Ausbau einsetzen und nur, falls die Zahl der Studierenden abnimmt. Es wird aber in Zukunft keine Studienrichtung geben, mit der man nicht im Wettbewerb mit anderen Hochschulen und Bildungsanbietern stehen wird. Sogar in den überstark nachgefragten Studiengängen der Betriebswirtschaft oder der Sozialwissenschaften wird man sehen, dass Angebote dort und dort wachsen und man Bewerbung und Vermarktung kontinuierlich aufrechterhalten muss.

Rund 2.000 Besucher und Besucherinnen interessierten sich für das Innenleben der Hochschule beim Tag der offenen Tür – Finanzministerium sagt „wohlwollende Prüfung“ der Bauanträge zu

Hochschule Regensburg feiert „selbstbewusst“ 50 Jahre Ingenieurstudium

„Wir feiern 50 Jahre Ingenieurstudium an unserer Hochschule sehr selbstbewusst“, sagte Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein beim Festakt der Hochschule Regensburg am 24. Oktober. Über 300 Gäste aus Politik, Wirtschaft und der Hochschullandschaft waren der Einladung in den Josef-Stanglmeier-Saal gefolgt. Den Festvortrag hielt Franz Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Finanzen, stellvertretend für Georg Fahrenscho, der wegen der Koalitionsverhandlungen kurzfristig absagen musste. Pschierer kündigte an, dass das Finanzministerium

den räumlichen Ausbau der Hochschule „wohlwollend prüfen“ wolle. Präsident Prof. Dr. Eckstein hatte zuvor deutlich gemacht, wie wichtig die Neubauten für die stark wachsende Hochschule seien. Auf großes Interesse stieß auch der Tag der offenen Tür der Hochschule von 13 bis 17 Uhr. Gute Stimmung herrschte auf dem Alumni-Fest am Abend, bei dem sich ehemalige und aktuelle Mitglieder der Hochschule zu Musik von „Luis Trinkers Höhenrausch“ amüsierten.



Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein

„Die Hochschule Regensburg ist am Puls der Zeit.“

Präsident Prof. Dr. Eckstein betonte in seiner Rede beim Festakt am Vormittag die Bedeutung der Hochschule für die Region. Er ließ die Entwicklung der HS.R Revue passieren: Von den Anfängen im Jahr 1846 mit der damaligen privaten Baugewerkschule, über die Inbetriebnahme der Ingenieurschule Regensburg im Jahr 1959, die Gründung des Johannes-Kepler-Polytechnikums 1961 und der Fachhochschule 1971, bis hin zu der heutigen Hochschule für angewandte Wissenschaften, die sich neben der Lehre auch der angewandten Forschung und der Weiterbildung widmet. Die Hochschule hat in diesem

Wintersemester mit über 6.500 Studierenden eine neue Rekordzahl erreicht. „Jetzt müssen allerdings auch noch die Räume folgen“, appellierte Prof. Dr. Eckstein in Richtung Pschierer, Staatssekretär für Finanzen. Finanzminister Georg Fahrenscho werde sich dem Thema wohlwollend annehmen, versprach Pschierer in seiner Rede. Er sprach über die Bedeutung von Hochschulen für eine zukunftsorientierte Finanz- und Wirtschaftspolitik im Allgemeinen. Pschierer erläuterte dabei die Rolle der Politik. Größte Herausforderung sei es, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Pschierer forderte, auf den Frauenanteil in den sogenannten MINT-Studiengängen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) zu achten. Der Staatssekretär lobte die Hochschule



Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein spricht vor den rund 300 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Hochschullandschaft im Josef-Stanglmeier-Saal der Hochschule für angewandte Wissenschaften.





Franz Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Finanzen



Bezirksstagspräsident der Oberpfalz Franz Löffler

Regensburg für deren hervorragende Kooperation mit der Wirtschaft in der Region. „Die Hochschule Regensburg ist am Puls der Zeit“, sagte Pschierer abschließend. Bürgermeister Joachim Wolbergs betonte in seiner Begrüßung, wie wichtig die Hochschule für die Stadt Regensburg sei. „Wir wissen, was wir der Hochschule zu verdanken haben, eigentlich fast alles was die Prosperität in Regensburg ausmacht“, so Wolbergs. Auch Franz Löffler, Bezirksstagspräsident der Oberpfalz, lobte in seinem Grußwort die HS.R. Er sprach von der Hochschule Regensburg als Erfolgsmodell für die gesamte Region.

Dipl.-Ing. (FH) Horst Kohl, Vorsitzender der Bezirksgruppe Regensburg des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), verlieh gemeinsam mit Präsident Prof. Dr. Eckstein und Prof. Dr. Erich Kohnhäuser, Präsident a. D., im Anschluss die VDI-Preise 2009. Für ihre Abschlussarbeiten wurden folgende Absolventen und Absolventinnen ausgezeichnet: Renate Schambeck, Andreas Apelsmeier, Florian Weiss, Florian Dams, Markus Kaiser, Teresia Fent. VDI-Leistungspreise erhielten Ulrike Stumvoll, Josef Heimerl, Alexej Jukkert und Simon Isenberg. Für ihr studentisches Engagement in Bezug auf den VDI-Arbeitskreis Studenten/Jungingenieure wurden Gerald Thonigs und Theresia Sonnleitner gewürdigt.

Präsident mit Ehrengästen beim Festakt (erste Reihe von links): Marlies Pschierer, Ehefrau von Franz Pschierer, Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein, Bürgermeister Joachim Wolbergs, Bezirksstagspräsident der Oberpfalz Franz Löffler.





Präsident a. D. der Hochschule Prof. Dr. Erich Kohnhäuser



Regensburgs Bürgermeister Joachim Wolbergs



Diplom-Ingenieur (FH) Horst Kohl, Vorsitzender der Bezirksgruppe Regensburg des Vereins Deutscher Ingenieure



Absolventen und Absolventinnen wurden mit dem VDI-Preis 2009 ausgezeichnet.



Die Band des Studiengangs Musik- und bewegungsorientierte Sozialpädagogik.



Viel Schwung brachte die Trommelgruppe des Studiengangs Musik- und bewegungsorientierte Sozialpädagogik ins Foyer. Sie spielten zur offiziellen Eröffnung.



Prof. Dr. Ernst Wild (Mitte) führte durch das Reinraumlabor der Fakultät Mikrosystemtechnik.



Alle Informationen zum Tag der offenen Tür gab es am Infostand der Hochschule. Auskünfte erteilten (von links) Verena Obermeier, Steffi Fastner und Renate Hofmann.



Gas gegeben hat der hochschuleigene Verein Dynamics e.V. mit seinem Rennwagen vor dem Maschinenbau-Gebäude.

Tag der offenen Tür an allen Standorten

Auf großes Interesse stieß der Tag der offenen Tür der Hochschule von 13 bis 17 Uhr. Über den Tag verteilt informierten sich rund 2.000 Besucher und Besucherinnen über das Innenleben der Hochschule. An allen Standorten präsentierten sich die acht Fakultäten mit Ständen und Aktionen.

Die Fakultät Maschinenbau veranstaltete einen „**Labor-Zehnkampf**“ durch zehn ihrer Labore. Außerdem hielt Thomas Schießl, ehemaliger Student der Hochschule und Präsentationspreisträger, einen Vortrag zum **Further Drachen**. Die Fakultät Informatik und Mathematik präsentierte unter anderem den **Legu Mindstorm-Roboter**. Bei der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik hatte das **Reinraumlabor** geöffnet, in dem die Professoren den Besuchern Einblicke in die Halbleiter-

forschung gewährten. Die Angewandten Sozialwissenschaften veranstalteten ihre **Diplomfeier**. Des Weiteren hielt Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker einen Vortrag zum Thema „**Wir werden weniger, älter und bunter**“. Am Standort Prüfeninger Straße präsentierte die Fakultät Bauingenieurwesen die **Stahlbauausstellung** und ihr Betonkanu „**Rasender Roland**“. Die Architekten hatten ihre „**teaching offices**“ geöffnet, so dass die Besucher den Studierenden und Lehrenden bei der Arbeit über die Schultern schauen konnten. Und auch die **Labore** der Elektro- und Informationstechnik hatten geöffnet. „**Wie misst man Schall**“ erfuhren Gäste im Elektroakustik-Labor, Regler mit verblüffenden Fähigkeiten gab es im **Regelungstechniklabor** zu sehen und im **Hochspannungslabor** wurden künstliche Blitze erzeugt.

Auf dem Gelände der Hochschule präsentierten sich des Weiteren die **Allgemeine Studienberatung**, das **Akademische Auslandsamt**, das **IAFW** und das **ZWW**, genauso wie der Verein **Connecta e.V.**



Im Labor Strömungsmechanik der Fakultät Maschinenbau informierten sich Gäste über die aktuellen Forschungsarbeiten bei Prof. Dr. Gerhard Goldmann (rechts).



Prof. Dr. Manfred Zollner von der Fakultät Elektro- und Informationstechnik lockte mit seinem Gitarrenauftritt die Menschen ins Akustik-Labor, zur Freude von Präsident Eckstein.



Gute Laune herrschte am Mentoring-Stand der Hochschule. Bei diesem Programm unterstützen Studentinnen aus den höheren Semestern Studienanfängerinnen.



Interessante Gespräche fanden am Stand der Fakultät Informatik und Mathematik statt. Mit dabei Prof. Dr. Bernhard Kulla (2. von links).



Auch der studentische Konvent mit Bernhard Wimmer (links) stellte sich den Besuchern und Besucherinnen am Tag der offenen Tür vor.



„Was würdest Du gerne studieren?“. Sandra Schwarz (2. von links) von der Allgemeinen Studienberatung und Andrea März-Bäuml (rechts) vom Familienbüro bieten rund um die Hochschule.



Nette Begegnungen und Gespräche ergaben sich beim Sektempfang am Abend im Foyer der Mensa in der Seybothstraße.



Mit einer atemberaubenden Ball-Show beeindruckte Erik Müller-Rochholz die Gäste auf dem Alumni-Fest.



Eine Schau – die Band „Luis Trinkers Höhenrausch“.



Ehrung für Ehemalige: Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein (2. von links) überreichte einigen anwesenden Ehemaligen ein Erinnerungsgeschenk der Hochschule: (von links) Rudolf Laumer, Anton Kollmuß, Arnold Riebel und Reinhold Stahl.

Alumni-Fest

Am Abend fand in der Mensa das Alumni-Fest statt. Zirka 350 Gäste folgten der Einladung zu der Feier mit fetziger Musik von „Luis Trinkers Höhenrausch“, Buffet und einer Jonglage-Einlage von Erik Müller-Rochholz. Prof. Dr. Josef Eckstein bat schließlich vier ehemalige Studenten aus den Anfängen der Hochschule auf die Bühne. Sie erhielten als Erinnerung an alte Tage eine Schale mit dem Logo der Fachhochschule. Dies waren: Anton Kollmuß (Abschlussjahrgang 1961), Arnold Riebel (1961), Reinhold Stahl (1961) und Rudolf Laumer (1963). Die Absolventen und Absolventinnen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik feierten ihren Abschluss auf dem Alumni-Fest. Prof. Dr. Thomas Fuhrmann überreichte ihnen ihr Zeugnis. Und wer noch immer nicht genug hatte, konnte sich an der Cocktailbar mit Caipirinha versorgen lassen.

Diana Feuerer ■

Fotos:
Peter Ferstl (11), Christoph Gassner (2),
Diana Feuerer (10), Christian Schmalzl (2)

Mit fünf ehemaligen Studenten auf Streifzug durch die Hochschule...

»Das waren Zeiten«

Als wären sie wieder 20 Jahre alt. Mit Geodreieck, Kreide und Zeigestock ausgerüstet, haben fünf ehemalige Studenten der Hochschule eine wahre Freude daran, selbst einmal hinter dem Pult ihres alten Physik-Hörsaals zu stehen.

Fast 40 Jahre ist es her, dass Helmut Thalhamer, Rudi Prösl, Franz-Xaver Reichhuber, Hans Thöne und Anton Haderer genau in diesem Saal in der Prüfeninger Straße Unterricht hatten. Franz-Xaver Reichhuber und Hans Thöne, beides Maschinenbauer, haben hier sogar ihre Urkunden überreicht bekommen. Viel verändert hat sich seitdem nicht, stellt die fröhliche Truppe fest. Ist etwa nur die Tafel erneuert worden?

Die fünf Herren der Abschlussjahrgänge 1970 bis 1973 haben sich anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Ingenieurstudium in Regensburg verabredet, initiiert hat das Treffen der Regensburger Rudi Prösl. Er hat Elektrotechnik mit Studienrichtung Nachrichtentechnik studiert und später in der Kommunikationsbranche der Deutschen Telekom gearbeitet. Die fünf Männer wollten sich noch einmal in den Räumen ihrer ehemaligen Lehrstätte in der Prüfeninger Straße umsehen. Nicht nur den Hörsaal bekamen sie dann am Tag der offenen Tür zu Gesicht, sondern auch die Räume für das damals wie heute genutzte physikalische Praktikum. „An diesem Platz hier bin ich immer gegessen“, sagt Anton Haderer ganz begeistert. Er hat Elektrotechnik mit Schwerpunkt Nachrichtentechnik studiert und war dann bei Siemens in der Mobilfunktechnik beschäftigt. Haderer schaut sich um – die Geräte sind auf jeden Fall nicht mehr die alten. „Damals“, erzählt er, „arbeiteten wir mit dem Zuse II“. Zuse hat die Methode der computergerechten Gleitkommazahlen entwickelt und praktisch realisiert. Mit diesem Verfahren berechnet heute jeder gängige Computer Gleitkommazahlen, vom Taschenrechner bis zum Cluster. Haderer weiß auch davon zu berichten, wie begehrt damals der erste Taschenrechner war. Er kostete knapp 1000 DM, konnte jedoch gerade einmal die vier Grundrechenarten, so der Nachrichtentechniker: „Das waren noch Zeiten“.

Begonnen haben die Herren ihr Studium damals noch am Johannes-Kepler-Polytechnikum, abschließen konnten sie bereits an der neu benannten Fachhochschule Regensburg. Für das entsprechende neue Hochschulgesetz haben sie sogar in München demonstriert. „Unser Abschluss war damals Ingenieur graduiert“, erzählt Prösl. Einige Jahre später, 1981, konnten er und seine Freunde ihre Titel auf eigenen Antrag in Diplom-Ingenieur (FH) umändern lassen.



Hinter dem Pult: Pudelwohl fühlten sich (von links) Anton Haderer, Hans Thöne, Rudi Prösl, Helmut Thalhamer und Franz-Xaver Reichhuber ausgerüstet mit Geodreieck, Kreide und Zeigestock. Bild: Feuerer

Prof. Dr. Thomas Peterreins von der Fakultät Mikrosystemtechnik hat seine Freude daran, den Ehemaligen die Neuheiten der Hochschule vorzustellen. Als nächstes führt er sie in das Atomlabor. Auch diese Räume erkennen die Herren wieder. „Unser erster Versuch im Wahlfach Atomphysik lautete: „Auffinden von radioaktiven Strahlen in bestimmten Planfeldern“, erzählt Franz-Xaver Reichhuber, der nach seinem Maschinenbaustudium als Sonder-Berufsschullehrer in der Fachrichtung Metall tätig war.

Ihre Professoren lehren längst nicht mehr in der Hochschule. Auf ihr Studium schauen die fünf Ehemaligen mit Stolz zurück. „Ich habe damals die Programmiersprache Algol60 gelernt“, sagt Haderer. Sie sei zwar schnell überholt gewesen, jedoch habe er sich mit dieser Grundlage später stets leicht getan, sich jede andere Programmiersprache anzueignen. Heute sind vier der fünf ehemaligen Studenten in Altersteilzeit oder bereits im Ruhestand, nur Hans Thöne arbeitet noch als Prüfenieur beim TÜV Süd in Straubing. Zu guter Letzt schauen sich die fünf Herren noch die heutige Mensa an, war sie doch auch früher ein beliebter Treffpunkt. Die Party am Abend in der neuen Mensa der Hochschule an der Seybothstraße ließen sich die Herren übrigens auch nicht entgehen.

Diana Feuerer ■



„Bist Du schon ein Alumni?“ Häh!!! Was ist denn überhaupt ein Alumni? Hier die ethymologische Herleitung: Alumni ist die Pluralform von Alumnus (lat.). Ein Alumnus war ursprünglich ein männlicher Zögling eines Alumnats, eines Schulheims oder einer höheren Schul- und Erziehungsanstalt. Einfacher ist da die Definition der Hochschule Regensburg: Alumni sind alle (ehemaligen) Studierenden, Absolventen und Absolventinnen, Professoren und Professorinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Freunde und Förderer aus In- und Ausland der Hochschule Regensburg.

So, und nun zu der entscheidenden Frage zurück: „Bist Du schon ein Alumni?“ Warum sollte ich? „Tja, wäre es nicht schade um all die Beziehungen, die Du während Deiner Zeit an der Hochschule geknüpft hast?“ In der Alumni-Datenbank auf der Homepage der Hochschule kannst Du ganz einfach nach ehemaligen Studienkollegen und -kolleginnen suchen und sie kontaktieren. Mitglieder werden zu Alumni-Treffen, Veranstaltungen und Exkursionen eingeladen. Sie erhalten Informationen zu Vorträgen und Seminaren. Ziel ist es, dass Alumni ihr eigenes Netzwerk mitgestalten, Ideen und Anregungen einbringen. Viermal im Jahr erhalten Mitglieder den Newsletter „Alumni Aktuell“

Nun gut. Wie werde ich also ein Alumni? Nichts leichter als das! **Einfach auf der Homepage der Hochschule unter www.hs-regensburg.de → Alumni → Alumni-Netzwerke eintragen.**

Noch was: Auch der Hochschule Regensburg liegt viel daran, mit Ihren Alumni in Verbindung zu bleiben. Seit Juni 2009 arbeitet die Hochschule deshalb verstärkt daran, das Netzwerk zwischen den Ehemaligen und der HS.R auf- und auszubauen. Auf der Homepage www.hs-regensburg.de → Alumni → Alumni-Netzwerke wurde eine Rubrik „Alumni im Portrait“ eingerichtet. Ziel ist es – unseren Studierenden, Absolventen und Absolventinnen, anderen Ehemaligen sowie Unternehmen und Institutionen – kurz, der interessierten Öffentlichkeit – interessante Alumni näher vorzustellen. Es gibt spannende Lebensläufe zu lesen: von Alumni, die sich selbstständig gemacht haben oder die von interessanten Berufen berichten. Einer davon ist Oliver Endres ...

Viel Spaß beim Lesen und Kontakten!

Kontakt:

Hochschule für angewandte Wissenschaften
 Fachhochschule Regensburg – Alumni Service
 Astrid Herzog
 Prüfeningener Straße 58, 93049 Regensburg
 Tel. +49 (0)941 943-9760, Fax +49 (0)941 943-1422
 E-Mail: alumni-service@hs-regensburg.de
www.hs-regensburg.de → alumni

Diana Feuerer ■



Oliver Endres

»Das ganze Leben ist eine große Lern- und Bildungsreise. Draußen und in der Natur war ich schon immer. Frische Luft war für mich schon als Kind so wichtig wie Essen und Trinken – und ist es noch heute. 1.001 Momente des Lernens waren für mich mit dem Erlebnis- und Lernort Outdoor verbunden.«

Heute ist Oliver Endres Dipl.- Sozialpädagoge, Erlebnis-pädagoge, Nationalpark-Waldführer und Outdoor-Guide sowie Fachübungsleiter Mountainbike beim Deutschen Alpenverein Regensburg. Als Querdenker und Quereinsteiger verbindet er Soziales und Unternehmerisches, Bildung und Freizeit und darf sich offiziell zum Kreis der Leistungsträger in diesen Bereichen zählen.

In der Mitte seines Studiums fiel ihm bei seiner Arbeit im Nationalpark Bayerischer Wald auf, dass es dort – wie überhaupt in der Natur im deutschsprachigen Raum – die in den Städten so erfolgreichen Stadtführungen mit Schauspiel noch gar nicht gab. Eine Idee war geboren – und ein Markt entdeckt! Oliver Endres gründete 2006 mit einer Gruppe natur- und schauspielbegeisterter Menschen die Gruppe „Dobernigl“, die Natur-Erlebnispaziergänge mit Schauspiel zum Thema „bairische Geschichte mit allen Sinnen erleben“ entwickelte.

Mittlerweile hat sie sich zu einer kleinen feinen Agentur für erlebnisorientierte Bildung, Kultur und Events entwickelt, die eine ansehnliche Palette an Angeboten mit dem Schwerpunkt Lernort Natur besitzt.

2008 schloss Oliver Endres sein Studium der Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung an der Hochschule Regensburg ab. Da war er schon im 4. Jahr seiner nebenberuflichen Tätigkeit. Dabei wollte er ursprünglich gar nicht studieren und schon gar nicht Sozialpädagogik. Als Jugendlicher war er sehr engagiert im Bund Naturschutz. Als Zivi arbeitete er dann auch im sozialen Bereich, betreute Menschen mit Behinderung in der Dorfgemeinschaft (mit Bauernhof, Werkstätten und viel Natur) – und entdeckte dabei die Faszination des Werkstoffes Holz. Auch so eine Konstante seines Lebens. Eine Zeit lang lernte er in einer Bio-Schreinerei, musste aber feststellen, dass das Handwerk heutzutage nicht mehr auf dem einst viel gerühmten „goldenen Boden“ steht. Nach einem in Deutschland und Italien horizont-erweiternden „Auf-der-Walz-sein“, wo er neue Blicke für

Altbekanntes entwickelte, ließ ihn die Sehnsucht nach Bayern zurückkehren. Familienbande und seine ihn schon damals begleitende Lebenspartnerin aus der Oberpfalz taten ihr übriges.

So fiel es ihm leicht, nach Regensburg zu gehen und nun doch zu studieren, mit dem klaren Ziel: „Ich mach was mit Bildung und mit Natur, Erlebnispädagogik und Nationalpark.“ Seine beiden Praxissemester absolvierte er für WaldZeit e.V. und den Nationalpark Bayerischer Wald im „Wildniscamp am Falkenstein“, wo er auch heute noch freiberuflich Gruppen aller Art an Wochenenden und in den Ferien betreut.

Von der Begeisterung für die Bildung war es ein kurzer Weg zum Studienschwerpunkt Erwachsenenbildung. An der Hochschule Regensburg wurde dank engagierter Professoren das Motto „Fordern und Fördern“ tatkräftig umgesetzt: die Studierenden wurden trainiert, ihr Wissen kompakt und auf allen nur denkbaren Lehr- und Lernkanälen zu vermitteln und zu präsentieren – von traditionell bis absolut innovativ. Vor Gruppen eigenständig, selbstbewusst und klar strukturiert zu agieren war eine Selbstverständlichkeit, die allen „ins Blut übergang“. Seminarstunden zu halten wurde zum spannenden Alltag. „Wir lernten nicht nur das Lernen und Lehren, wir begriffen es auch wortwörtlich und probierten ständig neue Methoden der Wissensvermittlung aus. Diese große Handlungsorientierung unseres Schwerpunktes war das Beste, was uns passieren konnte“.

Oliver Endres ■

20 Jahre ist es her: E-Techniker kehren in ihre Lehranstalt zurück!

Fakultät EI präsentiert sich den Ehemaligen – „Süßes“ Andenken an HS.R

In ihre alte Lehranstalt, die Hochschule Regensburg, sind am 24. Juli 2009 anlässlich ihres 20-jährigen Jubiläums die Absolventen des Studiengangs E-Technik des Jahres 1989 zurückgekehrt. Jedoch nicht in die Räume von einst, die sich damals in der Prüfeninger Straße befanden. Heute hat die Elektrotechnik ihren Sitz in der Seybothstraße. Dort empfingen der Dekan Dipl.-Ing. Georg Scharfenberg und der jüngste Professor der Fakultät Elektro- und Informationstechnik Dr.-Ing. Thomas Fuhrmann die Ehemaligen. Eine kurze Präsentation informierte sie über die Entwicklung der Hochschule allgemein und die der Fakultät EI im Speziellen. Anschließend erhielten die Herren eine Führung durch die



Die ehemaligen E-Techniker der Hochschule (Abschlussjahrgang 1989) vor dem Schriftzug „Fachhochschule“ am Gebäude in der Seybothstraße. Ihr Studium absolvierten sie in der Prüfeninger Straße 58, doch heute sitzt die Elektro- und Informationstechnik der Hochschule in der Seybothstraße. Mit auf dem Bild (links) Dekan Prof. Georg Scharfenberg. Foto: A. Herzog (Career und Alumni Service)

Labore der Fakultät EI, aber auch durch die neuen Gebäude der Hochschule, die Mensa und die Bibliothek an der Seybothstraße. Am Schluss gab es noch Erinnerungsgeschenke für die Ehemaligen: Das Logo der HS.R in Schokolade gegossen, eine Ausgabe des aktuellen Hochschulmagazins „Spektrum“ und einen Pin von der Hochschule. Wie es den ehemaligen Studierenden bei ihrem Besuch an der Hochschule gefallen hat, teilte Konrad Schießl per E-Mail mit:

»Im Namen meiner Kollegen aus dem Abschlussjahrgang 1989, Energietechnik, möchte ich mich bei Ihnen für die freundliche Aufnahme im Rahmen unseres kurzen Informationsbesuches herzlich bedanken. Sie haben uns eindrucksvoll einen Einblick in die aktuellen Studienmöglichkeiten gegeben und uns dann bei der anschließenden Führung durch die verschiede-

nen Labore die praktische Anwendung und Übung des Erlernten vorgestellt. Manche Labore waren zu unserer Studienzeit erst im Aufbau (Hochspannungstechnik), andere waren noch gar nicht vorhanden. In unserer anschließenden „Vorlesung“ in der Alten Linde an der Steinernen Brücke haben wir dann das gerade Gehörte mit den Erfahrungen aus dem vor 20 Jahren mit dem Diplom abgeschlossenen Studium verglichen. Die Hochschule Regensburg ... so denke ich, ist gut aufgestellt, um die Studierenden gut gerüstet ins Berufsleben zu schicken. Nochmals vielen Dank für die eindrucksvolle Führung.“

*Konrad Schießl, ein Ehemaliger
(Abschlussjahrgang Energietechnik 1989)*

Diana Feuerer ■

Hinter den Kulissen bei Minikomp Bogner GmbH

Zweiter Alumni-Club „Stammtisch“ zu Gast im Unternehmen in Haslbach

Der zweite Stammtisch des Alumni-Clubs vom Verein der Freunde der FH Regensburg e.V. (VdF) fand am 12.05.2009 in der Firma Minikomp Bogner GmbH in Regensburg-Haslbach statt. Teilnehmer des Stammtisches sind ehemalige Absolventen und Absolventinnen, Studierende, Mitglieder des Vereins der Freunde der FH Regensburg sowie alle aktiven und ehemaligen Professoren und Professorinnen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der HS.R.

Der VdF fördert die Hochschule Regensburg. Seit 1997 stiftet er den Studierenden der Hochschule den Präsentationspreis – für hervorragend dokumentierte und präsentierte Diplomarbeiten erhält jeder Preisträger 300 Euro. Der VdF sponsert zum Beispiel auch Exkursionen, unterstützt Absolventenfeiern oder auch die Erstsemesterbegrüßung finanziell. Mehr zu den Zielen und dem Programm des VdF finden Sie unter www.freunde-fhr.de.

Minikomp – Kundenorientierte Sonderlösungen und Spezialmaschinen

Bei dem zweiten Stammtisch des Alumni-Clubs des VdF beteiligten sich 23 Interessierte. Eingeladen hatte Peter Bogner (Dipl.-Ing. (FH) Maschinenbau), Firmeninhaber und selbst Alumni der Hochschule Regensburg, in sein



Peter Bogner führte die Alumni durch sein Unternehmen Minikomp Bogner GmbH in Regensburg-Haslbach.

Foto: Verein der Freunde

Unternehmen Minikomp. Peter und Sigrid Bogner führten die Besucher durch das Unternehmen, berichteten von der Firmengeschichte, ihrer Philosophie und von aktuellen Projekten und Aufträgen. Seit 1998 konstruiert, fertigt und montiert Minikomp Vorrichtungen und Anlagen für die Automobil- und Elektroindustrie, die Kunststofftechnik und andere Branchen. Minikomp ist ein international tätiges Unternehmen und beliefert Kunden in Deutschland, Europa, Asien und im amerikanischen Raum. Die Produktpalette umfasst dabei Handlingeinheiten, einzelne Vorrichtungen, komplette Anlagen und Montagelinien, inklusive der dazugehörigen Steuerungs- und Messtechnik. Am Projekt „Vorproduktion von Airbags für Fahrzeuge“ erläuterte Bogner anschaulich und

interessant die Aufgabenstellung, die technischen Lösungen sowie die Steuerungs-, Mess- und Sicherheitstechnik. In der anschließenden, regen Diskussion wurden hierzu weitere Details und Aspekte erörtert. Bogner betonte, dass seine Anlagen kundenorientierte Sonderlösungen und Spezialmaschinen seien. Die Ingenieurarbeit bei Minikomp bestehe darin, intelligente und sichere Prozesse zu gewährleisten, welche letztlich kaufentscheidende Kriterien seien. „Aufgrund der Firmengröße kann ich mich bei wichtigen technischen Lösungsfindungen noch selbst einbringen“, so Bogner. Er erläuterte den Besuchern die Firmenphilosophie. Minikomp nehme nicht alle Aufträge an, sondern zum einen nur diejenigen, die die Firma auch im Rahmen der vorgegebenen Bedingungen sicher erfüllen könne. „Das erspart uns viel Ärger und beschert uns zufriedene Kunden, die dann auch gerne wieder bei uns bestellen“, sagte Bogner. Momentan baut Minikomp zum Beispiel bereits die 34. Anlage für die Vorproduktion des Airbags. Zum anderen nimmt das Unternehmen in Regensburg-Haslbach nur Aufträge an, die es auch in der Weiterentwicklung des eigenen Know-hows voranbringen. „Durch die neuen Herausforderungen und die wechselnden Aufgaben entsteht eine hohe Motivation für uns und unsere Mitarbeiter“, so Bogner.

„Sei zufrieden, aber setze dir trotzdem neue und ehrgeizige Ziele“

Beim anschließenden gemeinsamen Imbiss mit Familie Bogner stellten die Alumni der HS.R in gemütlicher Atmosphäre noch alle offen gebliebenen Fragen. Dabei erhielten die Gäste nicht nur fachkundige und ehrliche Antworten, sondern auch An- und Einsichten zu den persönlichen Erfahrungen der Firmengründung und der Firmenentwicklung. Auf die Frage zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben antwortete Bogner: „Wichtige Grundvoraussetzung ist, dass meine Frau mitmacht, da sie die kaufmännische Leitung inne hat. Die hohe Belastung gleichen wir durch Spaß am Beruf, durch die Einhaltung notwendiger Erholungszeiten und durch die Ausübung schöner Hobbies in der Freizeit aus. Das wichtigste aber ist: Sei zufrieden, aber setz dir trotzdem neue und ehrgeizige Ziele.“ Der Alumni-Club wünscht der Familie Bogner und der Minikomp Bogner GmbH, dass sie sich immer die richtigen Ziele setzen und diese auch erreichen.

Prof. Dr. Thomas Schaeffer ■
Sprecher des Alumni-Clubs

Johann Spieß ■
Vorsitzender des Vereins der Freunde der FH Regensburg e.V.

Was kann ich für meine Karriere tun? – Career Service



Na hör' mal! Ich studiere doch!
Wem das jedoch nicht reicht,
wer noch mehr für seine Karriere tun will, nutzt einfach den Career Service der Hochschule.

Um alle Anliegen rund um den Bewerbungsprozess der Studierenden der Hochschule Regensburg kümmert sich jetzt die Referentin des Career Services, Dipl.-Betriebswirtin (FH) Astrid Herzog. Sie hilft, dass der Start ins Berufsleben möglichst zügig und leicht gelingt. Wer Fragen hat, kann die Sprechstunden des Career Service immer dienstags von 14:00 bis 17:00 Uhr und freitags 9:00 bis 11:00 Uhr im Raum S222 im Hochschulgebäude in der Seybothstraße 2 nutzen. Einfach mal vorbeischaun! Für eine ausführliche Beratung bitte per Email careerservices@hs-regensburg.de oder telefonisch **0941/943 9760** einen Termin vereinbaren. Zusätzlich bietet auch das Team Akademische Berufe der Agentur für Arbeit einen Bewerbungsmappen-Check an. Die Terminvereinbarung hierzu erfolgt per Email an regensburg.hochschulteam@arbeitsagentur.de.



Bei der Arbeit: Referentin für Career Service Dipl.-Betriebswirtin (FH) Astrid Herzog mit ihrer Mitarbeiterin Katrin Weber an ihrem Stand während des Tags der offenen Tür anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Ingenieur-Studium.

Foto: Gassner

Was der Career-Service der HS.R sonst noch für Dich tut und um auf dem Laufenden zu bleiben, einfach unter www.hs-regensburg.de → Studium → Career Service nachschauen.

Diana Feuerer ■

Erstsemester stürmen die Mensa der Hochschule

Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein und OB Hans Schaidinger begrüßen 1.400 Studienanfänger und -anfängerinnen

Dicht gedrängt standen die etwa 1.400 der insgesamt 1.800 Erstsemester bei der Begrüßungsveranstaltung der Hochschule Regensburg am 1. Oktober in der Mensa beieinander. Noch nie waren so viele Studierende zu der Auftaktveranstaltung zum Vorlesungsbeginn gekommen.



Kein Wunder jedoch, wenn man bedenkt, dass sich für das Wintersemester 2009/2010 allein 28 Prozent mehr Erstsemester als noch im vergangenen Jahr für ein grundständiges Studium eingeschrieben haben. Die Hochschule zählt momentan so viele Studierende wie noch nie – insgesamt rund 6.500. Umso größer die Freude bei Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein, der die Erstsemester willkommen hieß. Und auch Hans Schaidinger, Oberbürgermeister der Stadt Regensburg, begrüßte die Erstsemester persönlich in der Hochschule. Für den kleinen Hunger gab es kostenlos Getränke und Brezen für alle.



Die Mensa platzte aus allen Nähten: Etwa 1.400 Erstsemester fanden sich zur offiziellen Begrüßung durch Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein und OB Hans Schaidinger ein.

Fotos: Diana Feuerer



Besinnlicher Start ins Studium: In der Hochschulbibliothek feierten etwa 20 Studierende eine Morgenandacht.

Neuer Lebensabschnitt beginnt mit Morgenandacht

„Für Sie beginnt nun ein ganz neuer Lebensabschnitt“, sagte Matthäus Wassermann, Studentenpfarrer der evangelischen Kirche und erzählte von seinen ganz eigenen neuen Erfahrungen zu Beginn seines Studiums. Gemein-

sam mit Dr. Alexander Flierl, Pastoralreferent der Katholischen Hochschulgemeinde Regensburg, gestaltete er die Morgenandacht. Zirka 20 angehende Studierende waren dazu in die Hochschulbibliothek gekommen. Mit dabei auch Kanzler Peter Endres und Frauenbeauftragte Prof. Dr. Christine Süß-Gebhard.

Studium an der HS.R verspricht berufliche Karriere

Währenddessen versammelten sich schon viele Erstsemester vor der Mensa und warteten gespannt auf den Beginn der Auftaktveranstaltung in der Mensa. Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein beglückwünschte die Anwesenden zu ihrem Studienplatz. Er versprach ihnen mit dem Studium an der Hochschule eine erfolgreiche berufliche Karriere, denn laut einer Studie des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung gehen 92 Prozent der Absolventen und Absolventinnen der Hochschule Regensburg ein Jahr nach ihrem Abschluss einer regulären Beschäftigung nach. Mit einer Präsentation stellte er den Erstsemestern die wichtigsten Einrichtungen und Ansprechpartner der Hochschule vor. OB Hans Schaidinger betonte in seiner Ansprache, wie wichtig die Hochschule für die Stadt Regensburg ist. Sie ist eine der drei tragenden Säulen: Regensburg ist Altstadt, Industriestadt und Hochschulstandort. „Die Stadtentwicklung hängt maßgeblich davon ab, wie sich diese Hochschule entwickelt“, sagte Schaidinger. Er wünschte den Erstsemestern eine schöne Zeit, bat sie aber gleich darum, falls sie beim Feiern um 3 Uhr morgens in der Altstadt unterwegs seien, mit Rücksicht auf die Bewohner leise zu sein. Auch die beiden Studierendenvertreter Maximilian Rappl und Bernhard Wimmer begrüßten ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen und ermunterten sie, sich aktiv am Hochschulleben zu beteiligen. Für alle Erstsemester gab es dann noch eine Tasche voller Überraschungen. Infos zum Studium holten sie sich an den Ständen des Akademischen Auslandsamts und der Allgemeinen Studienberatung, dem Career Service oder dem Stand zum Mentoring. Das Studentenwerk gab die Mensakarten aus. Nach der Veranstaltung in der Mensa schloss sich gleich die nächste Feier an, denn jede einzelne Fakultät begrüßte im Anschluss ihre Neulinge noch selbst.

Diana Feuerer ■



Viel los war am Stand der Allgemeinen Studienberatung. Die Mitarbeiterinnen (von links) Andrea März-Bäumel, Sandra Schwarz und Rebecca Lunn hatten alle Hände voll zu tun.

Anna Keller, 20 Jahre, aus Amberg

Anna Keller sitzt in einer der hintersten Reihen in der Mensa und sieht sich neugierig um. Sie hat sich für den Studiengang Architektur eingeschrieben und freut sich, dass sie das Fach jetzt in Regensburg studieren kann. Bereits im Sommersemester 2009 hat die Ambergerin das Studium Architektur an der Hochschule für Technik in Stuttgart aufgenommen. Dort hat es ihr aber nicht so gefallen. „Regensburg finde ich einfach schön“, sagt die 20-Jährige. Sie ist froh, dass sie wieder in der Nähe ihrer Heimat ist. Regensburg kannte sie schon, weil ihre Tante hier wohnt. Anna weiß, dass es viele Studierende in der Stadt gibt, außerdem studiert auch ihr Freund hier.



Alexander Kurz, 20 Jahre, aus Emmerding

BWL mit Schwerpunkt Logistik studiert Alexander Kurz jetzt im ersten Semester. Der 20-Jährige aus Emmerding bei Burghausen hat sich den Studiengang gezielt ausgesucht, denn er ist ausgebildeter Speditionskaufmann. Beworben hat sich Alexander in München, Deggendorf und Regensburg. Die Wahl zwischen Deggendorf und der Domstadt fiel ihm dann jedoch leicht. „Regensburg ist viel schöner, hier ist viel mehr los“, sagt Kurz. Am Tag der Erstsemesterbegrüßung ist er just in sein neues Zimmer im Melanchthonheim eingezogen.



Martin Habrunner, 21 Jahre, aus Rain im Landkreis Straubing

Zusammen mit seinem Kumpel ist Martin Habrunner nach Regensburg gekommen, um Mechatronik zu studieren. Er hat sich diesen Studiengang ausgesucht, weil er sich sicher ist, dass ihm der Studiengang das notwendige Rüstzeug für das Berufsleben liefert. Sein Cousin studiert das gleiche Fach in Deggendorf, aber für Habrunner war klar – bei ihm muss es Regensburg sein. „Ich freue mich auf das Studium“, sagt der 21-Jährige, der zum Semesterstart auch seine eigenen vier Wände in der Domstadt bezogen hat.



Zertifizierte Zusatzausbildung am ZWW findet großen Zuspruch – Teilnehmer wünschen sich friedliche und faire Lösungen

Wenn zwei sich streiten, vermittelt der Mediator

Marianne möchte, dass ihre pflegebedürftige Mutter weiter in deren eigenen vier Wänden wohnen bleiben kann. Sie würde sich wünschen, dass sich die Familie um sie kümmert. Schwester Silvia ist hingegen der Meinung, dass ihre Mutter professionelle Pflege braucht und am besten in einem Heim aufgehoben ist. Zwei Schwestern, zwei unterschiedliche Standpunkte. Wie könnte eine einvernehmliche Lösung aussehen?



Beim Rollenspiel: Yvonne Breuer aus Würth an der Donau und Axel Bayer aus Baiersdorf in Mittelfranken im Gespräch mit Ausbilder, Rechtsanwalt und Mediator Walter J. Lehmann. Thema ist die Versorgung eines pflegebedürftigen Angehörigen.

Foto: Feuerer

Zusatzausbildung – Bereicherung für berufliche Tätigkeit und Privatleben

Yvonne Breuer aus Würth an der Donau und Axel Bayer aus Baiersdorf in Mittelfranken sitzen Walter J. Lehmann, Rechtsanwalt und Mediator, gegenüber und spielen das fingierte Fallbeispiel miteinander durch. Lehmann ist einer der Ausbilder der Interdisziplinären Zusatzausbildung Mediation am Zentrum für Weiterbildung und Wissensmanagement der Hochschule Regens-

burg. Er beantwortet die Fragen, die Breuer und Bayer vorbereitet haben. Wie würde ein Aufenthalt der Mutter finanziert werden? Was passiert mit dem Elternhaus? Lehmann geht ruhig und bedacht auf beide Seiten ein. Gespannt lauschen die anderen sechs Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Ausbildung dem Gespräch. Es sind Frauen und Männer aus den Berufssparten Rechtswesen, Sozial- und Beratungswesen oder aus dem Gesundheitswesen, die an dem laufenden Durchgang teilnehmen. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium und eine mindestens einjährige Berufserfahrung.

Die acht Teilnehmer und Teilnehmerinnen der laufenden Zusatzausbildung kennen sich untereinander inzwischen schon recht gut. Es ist bereits das dritte von insgesamt vier Modulen mit jeweils vier aufeinanderfolgenden Tagen, die sie absolvieren müssen. Hinzu kommen drei Supervisionstage und vier Peer-Supervisionen, in denen sie eigens vorgeschlagene Mediationsfälle bearbeiten. Insgesamt umfasst die Ausbildung zirka 130 Stunden. Ziel ist es, den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Methode zu vermitteln, mit der sie Konfliktparteien unterstützen können, eine einvernehmliche und außergerichtliche Lösung für ihr Problem zu finden.

„Ich hatte früher sehr große Vorurteile gegenüber der Mediation“, sagt Ute Westiner. Sie ist Anwältin in Regensburg und trat mehr als 20 Jahre für die Interessen von nur einer Konfliktpartei ein. Jetzt möchte sie einen anderen Lösungsweg einschlagen. Inzwischen ist sie fest davon überzeugt, dass es möglich ist, eine gerechte und faire Lösung auch für zwei verschiedene Konfliktparteien herbeiführen zu können. „Für mich ist die Zusatzausbildung eine Bereicherung, sowohl für meine anwaltliche Tätigkeit, als auch für mein Privatleben“, sagt Westiner.

Mediation findet Anwendung in vielen Berufsgruppen

Die Ausbildung am ZWW dauert insgesamt etwa ein Jahr. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Umsetzung der methodischen Elemente einer Mediation. „Beziehungsaufbau, Themen sammeln, Interessen und Bedürfnisse zusammentragen, Optionen bzw. Lösungsideen erarbeiten, Vereinbarung treffen“ – lesen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Kurses vor sich auf der Tafel. Das sind die einzelnen Elemente einer Mediation, die bei jedem Ausbildungsabschnitt anhand von unterschiedlichen Fällen thematisiert und demonstriert werden.

„Im Kfz-Bereich könnten viele Angelegenheiten auf friedliche Weise gelöst werden“, sagt Axel Bayer. Er ist Sachverständiger vor Gericht im Bereich Kfz. Er ist der „Exot“ unter den Teilnehmern der laufenden Ausbildung. „Ich hoffe, dass die Mediation auch in unserer Branche ankommt“, sagt der 49-jährige Unterfranke. Für ihn würde es Sinn machen, denn erfahrungsgemäß liege der Streitwert viel geringer als alle Gebühren, die bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung angehäuft werden. „Viele Auseinandersetzungen zwischen Autohäusern und ihren Kunden könnten auf friedliche Weise gelöst werden“, sagt Bayer.

Die Mediation, die anfänglich nur Anwälte und Anwältinnen praktizierten, findet inzwischen auch in vielen anderen Berufsgruppen mehr und mehr Anwendung. Das Zentrum für Weiterbildung und Wissensmanagement liefert dazu eine zertifizierte und qualitativ hochwertige Ausbildung. Kooperationspartner ist das Institut für Mediation, Streitschlichtung und Konfliktmanagement in München, das seit 15 Jahren Mediatoren und Mediatorinnen ausbildet. Die Ausbildung wird bei verschiedenen Verbänden und Organisationen anerkannt. Die nächste Ausbildungsrunde startet im Sommer 2010. Dazu findet am Montag, 1.2.2010 ein Informationsabend statt.

Mehr Informationen zu der Interdisziplinären Zusatzausbildung Mediation gibt es am

Zentrum für Weiterbildung und Wissensmanagement (ZWW)

Postfach 12 03 27, 93025 Regensburg
Telefon: 0941 943-9715
E-Mail: zww@hs-regensburg.de

Oder im Internet unter
www.zww-regensburg.de



LEBEN RETTEN?

www.dein-blut-hilft.de

WE LOVE TO NEEDLE YOU

Jeder zwischen 18 und 68 Jahren ist willkommen.

Gratis: kostenloser Gesundheitscheck, inkl. Blutbild, HIV und Hepatitis B und C Test.

Außerdem: Aufwandsentschädigung pro Spende und Bonusprogramm

Blut- und Plasmazentrum Regensburg
Hildegard-von-Bingen-Str. 1
Ecke Landshuter Straße
Telefon 09 41 / 2 80 89 70

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8.30-18.30 Uhr
www.dein-blut-hilft.de

sYnlab
Blutspendedienst



BÜCHER PUSTET.

www.pustet.de buecher@pustet.de

BÜCHER BÜCHER

■ GESANDTENSTRASSE 0941 5697-0 Fax 569736
■ DONAU-EINKAUFSZENTRUM 46686-0 Fax 4668666
■ UNIVERSITÄT 91069790 Fax 9455629

BUCH PASST. BÜCHER PUSTET.

Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein mit „Willkommens“-Banner empfangen

Hochschule kooperiert mit zwei Universitäten in Qingdao

Kooperationsverträge mit zwei chinesischen Universitäten hat der Präsident der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Regensburg, Prof. Dr. Josef Eckstein, von seinem ersten Aufenthalt in China mitgebracht. Zusammen mit einer Delegation der Stadt Regensburg war er von Samstag, 31. Oktober, bis Mittwoch, 4. November 2009, in der Stadt an der Ostküste Chinas zu Gast.



Die zweite universitäre Station war die Qingdao University of Science and Technology, die die gesamte Regensburger Delegation aufsuchte. Dort erhielten die Deutschen eine Führung durch die Labore. Der Höhepunkt des Treffens war eine feierliche Zeremonie am Abend, bei der ein Städtepartnerschaftsvertrag zwischen Regensburg und Qingdao besiegelt wurde.

Im Zuge dessen unterschrieben auch Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein und Prof. Ma Lianxiang, Rektor der Qingdao University of Science and Technology, eine Kooperationsvereinbarung. Die Hochschule Regensburg will mit der Qingdao University of Science and Technology eine bereits angelaufene Zusammenarbeit in den Bereichen Sicherheit und Informationstechnologie weiter ausbauen. Prof. Dr. Jürgen Mottok, Fakultät Elektrotechnik, und Prof. Dr. Rudolf Hackenberg von der Fakultät Informatik und Mathematik der Hochschule Regensburg waren bereits zwei Mal als Referenten vor Ort. Des Weiteren sollen Kooperationen für die Studiengänge Maschinenbau und Soziale Arbeit aufgebaut werden. Die Qingdao University of Science and Technology hat eine eigene deutsch-chinesische Fakultät, die in Kürze zirka drei bis fünf Studierende an die Hochschule Regensburg entsenden will. Auch die Hochschule Regensburg möchte in Zukunft deutschen Studierenden einen Aufenthalt in Qingdao ermöglichen.

Bei der Unterzeichnungszereemonie: Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein und Prof. Ma Lianxiang, Rektor der Qingdao University of Science and Technology, gratulieren sich, nachdem sie die Kooperationsverträge unterzeichnet haben.

Foto: Hochschule Regensburg

Erstes Ziel war die Qingdao Technological University. Präsident Xihua und die dortige Fakultät Architektur empfangen Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein mit einem riesigen roten Transparent mit der Aufschrift „Herzlich willkommen Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein von der FH Regensburg ...“. Die Zusammenarbeit mit der Technological University findet künftig in den Bereichen Stadtentwicklung und Historische Bauforschung statt.

Diana Feuerer ■

Prof. Dr. Haldenwang nimmt Kontakt mit Universitäten in Almaty auf Vizepräsident der HS.R lehrt in Kasachstan

Die Hochschule Regensburg hat erste Kontakte mit Kasachstan geknüpft. HS.R-Vizepräsident Prof. Dr. Holger Haldenwang hat im September 2009 auf Einladung des Deutschen Akademischen Auslandsamts (DAAD) zwei Wochen lang 31 Studierenden im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft an der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU) in Almaty vertiefte Kenntnisse der „Außenhandelsfinanzierung“ vermittelt.

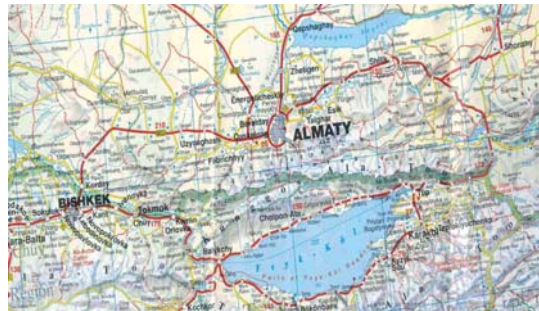
Nebenbei konnte er Kontakt zur Kasachischen Technischen Universität in Almaty herstellen, um insbesondere auch Beziehungen in den ingenieurwissenschaftlichen Fachgebieten zu initiieren. Demnächst wird eine kasachische Kollegin, die im Bereich Nanotechnologie und Mikrosystemtechnik tätig ist, auf Einladung der Hochschulleitung die Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik der Hochschule besuchen und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit – sei es auf der Ebene gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungs-Projekte oder für einen Austausch von Studierenden – ausloten.

Beziehungen mit Deutschland ausbauen

Im Bereich der Bildung und Wissenschaft möchte Kasachstan die Zusammenarbeit mit Deutschland forcieren. Bereits seit mehr als 15 Jahren ist der DAAD in Kasachstan aktiv. Seitdem haben mehr als 1.500 kasachische Studierende, Graduierte und Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mit einem Stipendium des DAAD in Deutschland studiert und geforscht. Und umgekehrt haben Dutzende deutscher Gastwissenschaftler und Gastwissenschaftlerinnen sowie Lektoren und Lektorinnen bereits an kasachischen Universitäten gelehrt. Neben dem Bereich Bildung ist Kasachstan grundsätzlich daran interessiert, seine Beziehungen mit Europa und insbesondere mit Deutschland auszubauen. Das Land fördert zunehmend ausländische Direktinvestitionen und im Außenhandel liegt Deutschland bisher an fünfter Stelle.

Almaty – wichtigstes Ballungszentrum

Was hat München mit Almaty gemeinsam? Diese zunächst absurd erscheinende Frage lässt sich insofern leicht beantworten, wenn man die Lage beider Städte betrachtet. München liegt bekanntlich im Süden Deutschlands und etwa 80 Kilometer nördlich der Alpen; diese reichen bis auf eine Höhe von ca. 2900 Meter. Almaty liegt im Süden Kasachstans und nur zirka 20 Kilometer nördlich des Alatau-Gebirges (Teil des Tian-Shan-Gebirgszuges) und dieses reicht bis auf eine Höhe von über



3.500 Meter hinauf. Almaty (früher Alma-Ata) ist die größte Stadt Kasachstans und zugleich wichtigstes wirtschaftliches und kulturelles Ballungszentrum des Landes. Die Stadt zählt mehr als 1,5 Millionen Einwohner.

Erdöl, Erdgas und viele andere Rohstoffe

Hauptstadt und Regierungssitz ist das in Zentralkasachstan gelegene Astana mit über 600.000 Einwohnern. Astana ist eines der großen Industrie- und Dienstleistungszentren Kasachstans und Universitätsstadt. Kasachstan ist ein rohstoffreiches Schwellenland. Die Erdöl- und Erdgasförderung sowie Ölprodukte bilden die Basis der kasachischen Wirtschaft. In den 1990er Jahren wurden im Norden des Kaspischen Meeres und in der kasachischen Steppe die größten Erdölreserven der vergangenen 30 Jahre gefunden. Experten schätzen sie auf knapp 10 Milliarden Barrel. Die Ausbeutung erfolgt mit Hilfe ausländischer Gesellschaften. Sie müssen von der Fördermenge zwischen 40 bis 50 Prozent an den kasachischen Staat abgeben. Nicht nur aufgrund der Erdöl- und Erdgasvorkommen ist Kasachstan als eines der GUS-Länder für Westeuropa von großer Bedeutung, sondern das Land besitzt außerdem reiche Reserven an Zinn, Uran, Blei, Zink, Bauxit, Eisen, Gold, Silber, Phosphor, Mangan, Kupfer und vielen anderen Rohstoffe. Es ist flächenmäßig das neuntgrößte Land der Erde und verfügt nur über rund 17 Millionen Einwohner. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte in Kasachstan beträgt damit 6,01 Einwohner pro Quadratkilometer und ist damit eine der niedrigsten der Welt.

Prof. Dr. Holger Haldenwang ■

Vizepräsident der HS.R beim Hochschultag in Baku

Prof. Dr. Holger Haldenwang knüpft Kontakte zu Aserbaidshan

Was hat der Nobelpreis mit Aserbaidshan zu tun? Die beiden älteren Brüder des Stifters des Preises mit demselben Familiennamen (Robert 1829-1896 und Ludvig 1831-1888) machten ihr Vermögen während des ersten Ölbooms im heutigen Aserbaidshan. Und die erste Ölbohrung fand nicht, wie man meinen könnte, in USA oder im Nahen Osten statt, sondern Mitte des 19. Jahrhunderts in Baku.



Prof. Dr. Holger Haldenwang (2. von rechts) inmitten der Teilnehmer der Aserbaidshanisch-Deutschen Hochschultage.

Was hat das alles mit der Hochschule Regensburg zu tun? Nur insofern, dass diese Information dem Leser dieser Zeilen vermutlich genauso unbekannt war und ist, wie die Tatsache, dass bisher so gut wie keine Information über dieses Land in unserer Wahrnehmung angekommen ist, geschweige denn Kooperationsbeziehungen zwischen Universitäten aus Aserbaidshan und der Hochschule Regensburg stattgefunden haben.

Nun hat der Bildungsminister der Republik Aserbaidshan im Frühjahr dieses Jahres eine Informationsreise nach Deutschland unternommen und dabei Möglichkeiten ausgelotet, Kooperationen zwischen deutschen und aserbaidshanischen Universitäten in Gang zu bringen. Ergebnis dieses Besuchs war die Durchführung der „Aserbaidshanisch-Deutschen Hochschultage“ von 1. bis 4. Oktober 2009, die vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) und dem aserbaidshanischen Bildungsministerium finanziert wurden.

Die Hochschule Regensburg hat sich im Rahmen ihrer Zielvereinbarung mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (WFKM) verpflichtet, ihre Internationalisierung weiter auszubauen. Vizepräsident Prof. Dr. Holger Haldenwang hat daher an den „Aserbaidshanisch-Deutschen Hochschultagen“ in Baku teilgenom-

men, um die bislang „weißen Flecken“ Kaukasus und Zentralasien in den Fokus zu rücken.

Die anlässlich dieser Hochschultage, die vom zuständigen Bildungsminister Misir Mardanov, dem deutschen Botschafter Peer Stanchina und Dr. Anette Julius (DAAD) eröffnet wurden, begleitende kleine Bildungsmesse hat das bestehende große Interesse der aserbaidshanischen Studierenden an einem Austausch mit



Prof. Dr. Holger Haldenwang (rechts) und Rektor Misir Mamedov von der Aserbaidshanischen Technischen Universität. Fotos: Haldenwang

deutschen Hochschulen und Universitäten bestätigt. Mehrere Hundert Interessierte haben die Messestände der zwanzig dort vertretenen deutschen Hochschulen umlagert und sich ausführlich über die Studienmöglichkeiten an deutschen Hochschulen informiert.

Im Rahmen bilateraler Gespräche mit Universitäten in Baku wurden durch Prof. Dr. Haldenwang Einladungen sowohl an die Rektoren als auch an diverse Forscher und Forscherinnen sowie Graduierte und Studierende ausgesprochen. Inzwischen sind bereits erste Anfragen von aserbaidshanischen Studierenden und Doktoranden an der Hochschule Regensburg eingetroffen, die gerne ein Auslandsstudium absolvieren oder an gemeinsamen Projekten mitarbeiten möchten.

Prof. Dr. Holger Haldenwang ■

Der DAAD in Aserbaidschan

Der DAAD ist in Aserbaidschan seit der Unabhängigkeit der früheren Sowjetrepublik 1991 aktiv und hat in den vergangenen 18 Jahren rund 1.200 aserbaidische Hochschulangehörige, vor allem Masterkandidaten und -kandidatinnen und Doktoranden und Doktorandinnen, gefördert.

In den letzten Jahren konnten darüber hinaus zusätzliche Stipendienmöglichkeiten erschlossen werden: Seit 2001 wurden 58 aserbaidische Masterkandidaten, -kandidatinnen, Doktoranden und Doktorandinnen und Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen über ein vom DAAD und dem Open Society Institute (OSI) durchgeführtes Programm für Geistes-, Sozial- und Gesellschaftswissenschaften gefördert. Seit 2007 besteht ein Kooperationsvertrag mit der aserbaidischen staatlichen Ölgesellschaft (SOCAR), die bereits 22 Stipendien verliehen hat. In 2008 hat das aserbaidische Bil-

dungsministerium zusätzlich 55 Stipendien für Studierende, Doktoranden und Doktorandinnen in Deutschland zur Verfügung gestellt. Seit 2009 schreibt der DAAD das neue Programm „Konfliktprävention in der Region Südkaukasus, Zentralasien und Moldau“ aus, durch das bislang 27 aserbaidische Studierende und Hochschulangehörige gefördert werden konnten. Bis 2017 plant die aserbaidische Regierung die Zahl der Regierungsstipendien für das Auslandsstudium auf 5.000 zu erhöhen. Deutschland ist derzeit nach Großbritannien das zweitwichtigste Zielland dieses Programms.

Infos: Stadt und Land

Baku ist die Hauptstadt Aserbaidschans mit 1,5 Millionen Einwohnern im eigentlichen Stadtgebiet, aber weit über 2 Millionen Menschen leben in der gesamten Stadtprovinz auf einer Fläche von 2.130 Quadratkilometern, was in etwa der Größe des Saarlands entspricht. Die Stadt liegt auf einer Halbinsel an der westlichen Küste des Kaspischen Meeres. Der Großteil Aserbaidschans befindet sich zwischen Großem und Kleinem Kaukasus. Da der Kaukasus als geographische Grenze Europas gilt, zählt Baku daher als die südöstlichste Hauptstadt Europas.

Baku besteht aus drei Stadtteilen: der Altstadt (aserbaidisch *İçəri Şəhər*), der Gründerzeitstadt und der sowjetischen Stadt. Baku ist in elf Bezirke sowie 48 Stadtgemeinden unterteilt. Dazu zählen Gemeinden auf Inseln und Inseln auf Stützen, sogenannte Ölfelsen, teilweise 100 Kilometer von Baku entfernt im Kaspischen Meer. Baku erlebt gerade einen neuen Ölboom. Man sieht und riecht das (Öl-)Geld überall in der Stadt. Die Altstadt liegt im Zentrum Bakus und ist gleichzeitig eine Festung. 2000 wurde das Viertel innerhalb der Festungsmauern zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt. Die meisten Mauern und Türme stehen seit persischer Zeit. Das Viertel mit einem Labyrinth aus engen Straßen und alten Häusern ist pittoresk. Weltberühmt sind der Palast der Khane von Schirwan, die Karawansereien, der Jungfrauenturm aus dem 11. Jahrhundert, die Bäder und die Djuma Moschee.

Die Gründerzeitstadt im Süden der Altstadt wurde nach dem enormen Ölboom zum Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. 1873 kam Robert Nobel nach Baku. Der ältere Bruder von Ludvig und Alfred Nobel gründete in Baku die Ölgesellschaft Nobel Brothers Petroleum Producing Company. Die Firma wurde in wenigen Jahren das führende Unternehmen auf dem Weltmarkt. Die Ölkönige von Baku ließen sich neugotische und Jugendstilpaläste von westeuropäischen Architekten erbauen. Das Stadtbild verändert sich derzeit rasant. Nach Aussagen von schon seit längerem in Baku lebenden Deutschen befinden sich derzeit über 300 Hochhäuser im Bau oder sind bereits errichtet. Demzufolge ähnelt die Skyline Bakus vielen anderen Millionenmetropolen weltweit.

Seit der Loslösung aus der Sowjetunion im Jahre 1990 und der Transformation Aserbaidschans in Richtung Demokratie versucht das Land sich aufgrund seines Ölreichtums immer stärker dem Westen zuzuwenden und möchte sich insbesondere auch nicht zu sehr in die Abhängigkeit der großen amerikanischen und britischen Ölkonzerne begeben. Das und auch die Tatsache, dass es in Aserbaidschan noch viele deutsche Wurzeln gibt, veranlasst die derzeitige Regierung, sich verstärkt nach Ingenieuren und Ingenieurinnen sowie wirtschaftlichem Sachverstand aus Deutschland und auch kultureller Zusammenarbeit umzusehen.

Abschlussfeier des Zusatzstudiums Internationale Handlungskompetenz:

»Das kann kein Schnellsiedekurs später ersetzen!«

Die mittlerweile achte Abschlussfeier des Zusatzstudiums der Hochschule „Internationale Handlungskompetenz“ war wieder einmal eine tolle Veranstaltung.



Zur mittlerweile achten Abschlussfeier des Zusatzstudiums „Internationale Handlungskompetenz“ fanden sich 150 Gäste in der Mensa in der Seybothstraße ein.

Dem Fest vorangegangen war die zweisemestrige studienbegleitende Ausbildung, die die zukünftigen Absolventen und Absolventinnen gemeinsam mit Berufstätigen auf die Zusammenarbeit mit Vertretern unterschiedlichster Kulturen vorbereitet und die sich dabei die in Zeiten der Globalisierung immer wichtiger werdende Schlüsselqualifikation „interkulturelle Handlungskompetenz“ erwerben. Anhand authentischer interkultureller Begegnungssituationen beschäftigen sich bis zu 150 Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit Fragen wie „Warum sagen chinesische Kooperationspartner ja, obwohl sie eigentlich nein meinen?“ oder „Weshalb ist deutsche sachliche Kritik in den meisten Kulturen immer noch viel zu persönlich?“.

Gemeinsame internationale Lernerfahrungen

Erfahrungsorientierter Unterricht in Gruppen von maximal 30 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus unterschiedlichsten Fachdisziplinen lässt hierbei genügend Raum für die Analyse und den Austausch eigener inter-

kultureller Erfahrungen. So gibt es bereits von Anfang an den „Culture Clash“ zwischen den Fachkulturen, wenn angehende Bauingenieure mit der als Migrationsberaterin tätigen Sozialpädagogin im Rollenspiel agieren oder BWL-, Mikrosystemtechnik- und Maschinenbaustudierende gemeinsam eine Fallstudie bearbeiten. Richtig international wird die gemeinsame Lernerfahrung, wenn ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen zu ihrer Kultur und ihren Erfahrungen mit Deutschen befragt werden. Dies geschieht im Austausch mit den ausländischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Lehrveranstaltungen, für die das Zusatzstudium besonders attraktiv ist, sowie durch die Projektaufgabe, die darin besteht, im Dreierteam einen ausländischen Kommilitonen oder eine Kommilitonin zu interviewen.

Belohnt wird das zusätzliche Studium mit dem Erwerb wertvoller Schlüsselqualifikationen, dem Kennenlernen netter Leute außerhalb des eigenen Studiums und natürlich jeder Menge Spaß sowie einem Hochschulzertifikat, das jedes Jahr im Rahmen einer Festveranstaltung verliehen wird.

„Wer international arbeiten will, bekommt nie mehr eine so gute Vorbereitung.“

Am 17. Juli war es wieder soweit: Präsident Prof. Dr. Eckstein begrüßte die zirka 150 Gäste – allen voran die Absolventen und Absolventinnen, das Dozententeam sowie hochrangige Hochschulvertreter und -vertreterinnen und Kooperationspartner und -partnerinnen – im Mensasaal in der Seybothstraße. Anschließend wies Gastredner Felix Grabmeyer, ehemaliger Teilnehmer des Zusatzstudiums und mittlerweile als Wirtschaftsinformatiker für den internationalen Applikationsrollout bei BMW zuständig, überzeugend darauf hin, wie herausfordernd die tägliche Zusammenarbeit mit ausländischen Kollegen und Kolleginnen, Vorgesetzten und Kunden ist. Erst Jahre nach dem Abschluss des Zusatzstudiums, als er – mittlerweile in eine Führungsposition aufgerückt – die ersten schwierigen Kooperationen mit Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Kulturen zu bewältigen hatte, sei ihm bewusst geworden, wie wichtig und wertvoll diese studienbegleitende Ausbildung an der Hochschule Regensburg sei: „Wer wirklich international arbeiten will, bekommt nie mehr eine so gute Vorbereitung darauf, wie durch das Zusatzstudium – das kann kein Schnellsiedekurs später ersetzen!“

Alumniverein für interkulturellen Erfahrungsaustausch

Der Wunsch, sich mit anderen Absolventen und Absolventinnen dieser hochwertigen Ausbildung über ihre interkulturellen Erfahrungen auszutauschen, bewog Grabmeyer auch dazu, einen Alumniverein des Zusatzstudiums zu gründen, den er als Vorsitzender gleich vorstellte und bewarb. Mit großem Erfolg, wie sich herausstellte: Die Absolventen und Absolventinnen konnte Grabmeyer von den Vorteilen eines solchen Netzwerks so gut überzeugen, dass am Ende die mitgebrachten Beitrittsformulare nicht ausreichten.

Nach der feierlichen Überreichung der Zertifikate und den Schlussworten des Programmverantwortlichen Prof. Dr. Wilfried Dreyer begann der gemütliche Teil: Das von den Absolventen und Absolventinnen selbst vorbereitete beeindruckende internationale Buffet war eröffnet! Der Verein der Freunde der Fachhochschule spendierte hierzu Getränke und Gebäck. Bei Prosecco und Insalata Caprese oder American Meatballs und Bier wurde noch bis 22 Uhr gefeiert und geplaudert sowie Erfahrungen und Adressen ausgetauscht.

Ulrich Hößler ■



Gastredner und Alumni-Vereinsvorsitzender Felix Grabmeyer berichtet davon, wie ihm die studienbegleitende Ausbildung im Berufsleben zugute kommt.



Das internationale Buffet haben die Absolventen und Absolventinnen des Zusatzstudiums selbst vorbereitet.



Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein und Programmverantwortlicher Prof. Dr. Wilfried Dreyer beim Überreichen der Zertifikate an die Absolventen und Absolventinnen. Fotos: Meilinger

Ein Projekt mit Beteiligung der HS.R, Fakultät Architektur

Das Solaraktivhaus in Regensburg

Ende September 2009 wurde es eingeweiht: Das Solaraktivhaus „An den Klostergründen“ in Regensburg. Nun steht es ein halbes Jahr für Besichtigungen zur Verfügung.



Das Solaraktivhaus „An den Klostergründen“

Foto: Herbert Stolz

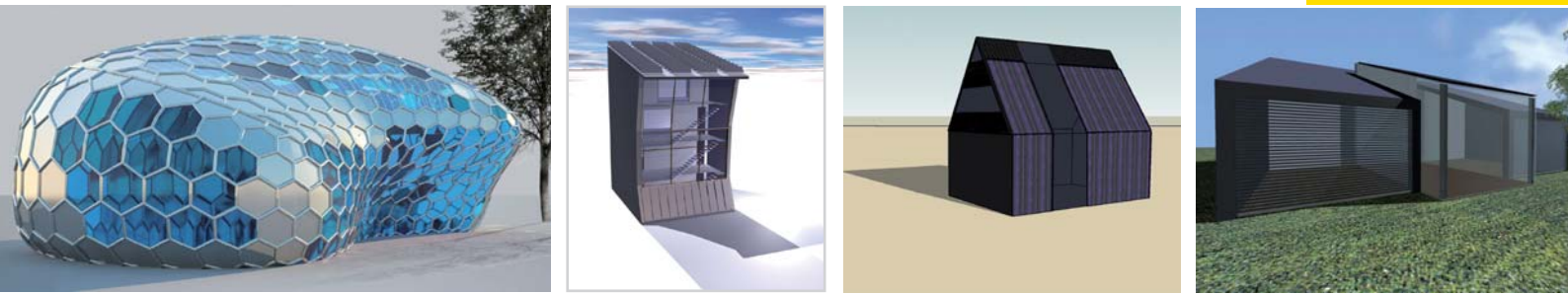
Der Bauherr, der Hersteller von thermischen Solaranlagen Sonnenkraft GmbH aus Regensburg, wollte ein beispielhaftes Einfamilienhaus entwickeln, das Zukunftsperspektiven für die Gebäude des postfossilen Bauens eröffnet. Das Ziel war ein Null-Energie-Gebäude, das die zum Betrieb benötigte Energie regenerativ selbst erzeugt. Doch nicht „nur“ die Energiebilanz, sondern auch Wohnqualität, Raumklima und architektonische Gestaltung sollten klar in die Zukunft weisen und junge Familien zum Bauen animieren.

Drei Thesen für das Wohnen in der Zukunft

Am Anfang stand die Überlegung, wie sich eine Zukunft ohne fossile Energieträger in eine architektonische Form bringen lässt. Die Vorgabe lautete, dass das Gebäude den Standard für das Jahr 2020 setzen soll. Neben dem Haus-

typ des Passivhauses sollte ein neues, weiterentwickeltes Gebäudekonzept den Weg in eine Zukunft weisen, das nicht nur auf Energieeinsparung, sondern vor allem auf solarer Energiegewinnung basiert. Aus dieser Grundvoraussetzung heraus entstanden drei Hauptthesen für das Wohnen in der Zukunft:

1. Der Ort des Wohnens muss lebenswert sein und sich dem Nutzer anpassen. Die moderne Lebensweise verändert sich schnell. Die Räume sollen sich deshalb leicht auf neue Nutzungsanforderungen einstellen lassen. Das Haus soll komfortabel und zugleich wartungsarm sein sowie einen Ruhepol zur immer hektischer werdenden Außenwelt bilden.
2. Eine hohe Energieeffizienz muss gewährleistet sein und das Haus soll die benötigte Energie selbst erzeugen. Die Ressourcen schonende, ökologisch nachhaltige Bau-



Beiträge des Studenten-Wettbewerbs – Alle Simulationen: Stephan Fabi bzw. Studierende

weise soll auf baubiologischen Stoffen mit geringem Primärenergieeinsatz basieren.

3. Die Gebäudetechnik, -steuerung und -konstruktion soll sich mit der Architektur zu einem homogenen Ganzen verbinden. Die Bauten sollen ein hohes Maß an Flexibilität bieten, um die Technik immer auf dem neuesten Stand halten zu können.

Wie entwickelt man so ein Gebäudekonzept?

Interdisziplinäre, integrative Planung ist ein allseits bekannter Begriff, doch in diesem Falle wurde er durchaus etwas ungewöhnlich umgesetzt. Es begann alles mit einem studentischen Ideenwettbewerb. Wenn schon das Haus in die Zukunft weisen soll, warum dann nicht zukünftige Architekten und Architektinnen mit dieser Aufgabe betrauen? Die Fakultät Architektur der Hochschule Regensburg schrieb also im Mai 2008 einen anonymen Ideenwettbewerb für Studierende höherer Semester aus.

Aus der Aufgabenstellung: „Wir schreiben das Jahr 2030 und unser/e Architekt/in blickt voller Stolz auf eines seiner/ihrer frühen Werke, ein damals zukunftsweisendes Einfamilienhaus, zurück. Nicht nur bietet es der Familie seit 20 Jahren ein behagliches Zuhause, sondern es gewährleistet auch eine regenerative Energieversorgung, die im Wesentlichen die kostenlose Solarenergie als Wärmequelle nutzt. Das damalige Konzept, die natürlichen Ressourcen aktiv und passiv zu nutzen und die Gebäudehülle als Kollektor mit innovativer Energietechnik zu aktivieren, hat sich nicht nur privat, sondern auch für die weitere berufliche Laufbahn ...“.

Die Ergebnisse des Ideenwettbewerbs waren für alle Beteiligten sehr inspirierend, da durch die Fülle von ganz unterschiedlichen Ansätzen die mögliche Bandbreite der Aufgabenstellung erst sichtbar wurde. Die Entwürfe reichten von futuristischen amorphen Formen über klassische Haustypen bis hin zu vielschichtig konzipierten städtischen Hauskonzepten.

Auch wenn das jetzt realisierte Haus der Zukunft natürlich ganz anders aussieht, so sind doch viele Ideen aus

dem Wettbewerb bei den Projektbeteiligten auf fruchtbaren Boden gefallen und haben den Planungsprozess beeinflusst.

Das Planungsteam bestand aus dem Bauherrn, vertreten durch die beiden Leiter Engineering und Technik Markus Staudigl und Christian Stadler, die auch für die technische Ausstattung verantwortlich zeichnen, dem Regensburger Architekten Stefan Fabi, der bereits mehrere Niedrigenergiehäuser realisiert hat, dem Fraunhofer Institut für solare Energiesysteme (ISE) und der Hochschule Regensburg, Prof. Dr. Birgit Scheuerer-Lenzen, Fachgebiet Energetisches Bauen und Gebäudetechnik.

Der Architekt entwickelte für das erste Projekttreffen ein halbes Dutzend sehr unterschiedlicher Vorentwürfe, von denen zwei zur Weiterbearbeitung ausgewählt wurden. Die Projektpartner waren sich einig, dass über einen längeren Zeitraum zwei Alternativmodelle untersucht werden sollten, um sich nicht zu früh festzulegen. Die Diskussion der Entwürfe umfasste architektonische Kriterien wie städtebauliche Formensprache, Grundrissgliederung, Fassadengestaltung und energetische Kriterien wie Südausrichtung, Wärmebrücken oder A/V-Verhältnis. Von Beginn an wurden zusätzlich ganz bewusst von allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen auch intuitive, emotionale Eindrücke als „weiche“ Kriterien abgefragt. Schließlich sollte das Haus vor allem potenzielle Bauherren ansprechen und die wollen nicht nur Energie sparen, sondern sich in dem Haus wohl fühlen und sich damit identifizieren können. Ganz unterschiedliche Begriffe wie z. B. futuristisch, zerklüftet, mutig, lebenswert, spannend, unruhig, polarisierend, harmonisch, „eye-catcher“ tauchten immer wieder in den Diskussionen auf.

Die zwei parallel untersuchten Gebäudetypen waren recht unterschiedlich. Auf der einen Seite stand das klassische Satteldachhaus mit „Patchwork“ Fassade aus Kollektoren und Photovoltaikerelementen. Auf der anderen Seite entwickelte sich der „Kristall“, ein polygonales Gebäude mit zweifach geneigter Dachfläche.



Konzept Patchwork

Es war ein schwieriger Entscheidungsprozess! Letztendlich gaben deutliche konzeptionelle Vorteile des polygonalen Konzeptes den Ausschlag, die in mehreren Überarbeitungsschritten zu einer eindeutigen gestalterischen Logik führten. Das zweifach geneigte Dach ist optimal an die aktive Solarenergienutzung angepasst. Die steilen Dachflächen dienen der solaren Heizungsunterstützung und sind auf die niedrig einfallende Wintersonne hin ausgerichtet. Die flacheren Flächen im oberen Dachbereich werden ganzjährig zur Stromerzeugung durch Photovoltaik-Module genutzt. Der polygonale Grundriss entwickelt sich aus den jeweiligen Grundstücksbedingungen. Das Projektteam hat sich immer wieder mit der Frage beschäftigt, wie sich das Haus der Zukunft tatsächlich reproduzieren lässt. Kein Grundstück ist wie das andere, die ideale Südausrichtung ist eher selten, Ausblicke, Hindernisse und vieles mehr beeinflussen die Orientierung eines Hauses. Die Zukunft des solaren Bauens kann folglich nicht in einer dogmatischen Südausrichtung von Gebäuden liegen. Die polygonale Form lässt hier viele Freiheiten. So können die Winkel von Dach und Wänden flexibel auf den jeweiligen Standort reagieren. Beispielsweise werden die Dachflächen in Richtung Südwesten steiler und passen sich der Sonne an. Die leicht sich nach Südwesten öffnenden Wände fangen weitere Solarstrahlung ein. Durch diese aktive Ausrichtung des Gebäudes kann die Solarenergie auch bei weniger günstig gelegenen Grundstücken optimal ausgenutzt werden. Das konzeptionelle Modell wird durch ein Verschieben seiner Kanten und Winkel immer wieder den jeweiligen Bedingungen angepasst, ohne seine Qualitäten zu verlieren. Und ganz wichtig: Natürlich hat jeder Bauherr eigene Vorstellungen. Deshalb muss das Haus anpassbar sein und auf diese Einflüsse reagieren.

Aus diesen Faktoren – den Wünschen des Bauherrn, den Möglichkeiten des Grundstücks und einer optimierten Solarenergie – wird die Form des Hauses generiert.

Die Suche nach einem geeigneten Grundstück gestaltete sich schwieriger als erwartet. In den meisten Neubaugebieten existieren Bebauungspläne, die strenge Regeln hinsichtlich Dachneigung oder Firstrichtung vorgeben. Selbst kleinere Abweichungen auf Grund von solarer Optimierung sind in der Regel sehr schwer durchzusetzen. Über den Sinn solcher Festlegungen in Bebauungsplänen, die teilweise 20 Jahre und älter sind, sollte an anderer Stelle weiter diskutiert werden.

Gebäudekonzept

Das Gebäude hat eine Wohnfläche von 172 Quadratmeter zuzüglich 66 Quadratmeter Keller und einer Garage. Es wird barrierefrei erschlossen, mit schwellenfreien Übergängen zum Außenbereich, um die flexible Nutzung und maximale Bewegungsfreiheit zu ermöglichen. Das Haus soll sich an die Bedürfnisse der Menschen anpassen, damit sich die Bewohner wohl fühlen. Aus diesem Grund gibt es, obwohl energetisch eigentlich nicht effizient, großflächige Parallelschiebetüren, die sich weit öffnen lassen. Durch die komplette Verglasung der offenen Hauptaufenthaltsräume Wohnen – Kochen – Essen verschmelzen Innenraum und Außenraum. Im Obergeschoss wird die polygonal-kristalline Gebäudeform räumlich dreidimensional erlebbar, Wände und Decken sind in unterschiedlichen Winkeln geneigt.

Die bauliche Umsetzung des Konzeptes stellt hohe Anforderungen an die räumliche Durcharbeitung aller Bauteilanschlüsse. Sowohl die Werk- und Detailplanung des Architekten als auch die Montage- und Schneidepläne der Holzbaufirma basieren auf einem dreidimensionalen CAD/CNC-Modell. Ohne die Präzision der entsprechenden Software und Maschinen wäre ein solches Gebäude bis vor ein paar Jahren in einem vertretbaren wirtschaftlichen Rahmen kaum möglich gewesen. Das „analoge“ Holzmodell diente den Planern zusätzlich zum Verständnis der räumlichen Vielfalt.

Das Kristall-Thema zieht sich durch das ganze Gebäude und wird dadurch verstärkt, dass das Dach und die Außenwände mit dem gleichen anthrazitfarbenen Material belegt werden. Die rautenförmigen Solarthermie- und Photovoltaikflächen wechseln sich kantenscharf mit geklebten Faserzementtafeln ab, alle Flächen sind bündig. Der anthrazitfarbene glänzende Außenanstrich greift die Optik der Solarkollektoren auf. Wand und Dach bilden dadurch eine optische Einheit, die Grenzen verschmelzen und das Gebäude als Ganzes erinnert an einen blaugrauschimmernden Kristall.

Gebäude- und Heizungstechnik

Die Haustechnik im Solaraktivhaus besteht aus den Komponenten Solarthermie, Photovoltaik, Wärmepumpe, kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung und Erdwärmetauscher sowie einer Fußbodenheizung. Auf dem Dach werden 55 Quadratmeter Photovoltaik-Module zur Stromerzeugung sowie 35 Quadratmeter Solarthermie-Kollektoren zur Wärmeerzeugung montiert. Zur Gartenbewässerung und für die WC-Spülung wird Regenwasser aus einer Zisterne benutzt.

Die solarthermisch unterstützte Luft/Wasser-Wärmepumpe mit einem 1.000-Liter-Speicher ist das energetische Herzstück des Hauses. Die Anlage ist eine Neuentwicklung und kombiniert die Wärmepumpentechnologie von Danfoss mit der Solartechnik von Sonnenkraft. Die Wärmepumpe ist direkt mit der Solaranlage verbunden und erreicht dadurch eine hohe Jahresarbeitszahl. Sie ist damit mit dem Wirkungsgrad heutiger Sole-/Wasser-Wärmepumpen vergleichbar. Der große Speicher sorgt für eine maximale Ausnutzung der Sonnenenergie. Warmwasser bereitet im Durchlaufprinzip ein in die Anlage integriertes Frischwassermodul mit patentierter Temperaturschichtung. Das „Gehirn“ der Wärmepumpe ist der Regler des Vier-Wege-Mischers, der die gesamten Energieströme steuert.

Das gesamte Gebäude ist mit einem EIB-Bussystem ausgestattet, das ebenfalls automatisch die Beschattung der Südglasflächen im Sommer regelt. Die Lüftung über den Erdreichwärmetauscher kann ebenso wie die Wärmepumpe im Umkehrbetrieb im Sommer zu Kühlzwecken eingesetzt werden. Eine natürliche Kühlung des Gebäudes ist durch eine Querlüftung vom Keller über das Dachoberlicht möglich. Die Speichermasse des Stahlbetonkellers wird so zur Nachtauskühlung aktiviert.

Der Strom, den die Wärmepumpe für das Erzeugen der Wärme benötigt, ist regenerativer Strom, den die 55 Quadratmeter große Photovoltaikanlage erzeugt und ins Netz einspeist. In der Jahresbilanz soll die PV-Anlage den Strombedarf der kompletten Haustechnik und des Haushalts zurück ins Netz speisen und so für eine ausgeglichene Bilanz des Nullenergiehauses sorgen.

Optimierung von Energiebilanz und Raumklima

Zur Optimierung und Verifizierung des Energiekonzeptes wurden vom Fraunhofer Institut für solare Energiesysteme statische Berechnungen und dynamische Simulationen durchgeführt.



Konzept Kristall

Das Gebäude liegt mit einem berechneten Heizwärmebedarf von rund 25 kWh/m²/a etwas über den Grenzwerten des Passivhauses. Ursache hierfür sind in erster Linie die großzügigen Verglasungen im Erdgeschoss des Gebäudes. Gedeckt werden der Heizwärmebedarf und die Brauchwassererwärmung von der solarthermisch unterstützten Wärmepumpe. Das System erzielt insgesamt einen solaren Deckungsanteil von rund 30%. Der Haushaltsstrom wurde für eine vierköpfige Familie mit 2.000 kWh/a angenommen, entsprechend einer modernen Ausstattung mit energieeffizienten Geräten. Bilanziert man den Jahresenergiebedarf (Strom) des Gebäudes aus Nutzung und Haustechnik mit den regenerativen Energiegewinnen aus der Photovoltaikanlage, dann ergibt sich eine positive Energiebilanz.

Solare Energiegewinne können auch ihre Schattenseiten haben. Größter Wert bei allen solaren Optimierungen wurde deshalb auf den sommerlichen Wärmeschutz gelegt, um auch im Sommer ein angenehmes Raumklima gewährleisten zu können. In dynamischen Simulationsrechnungen wurden verschiedene Varianten zum Sonnenschutz und der nächtlichen Auskühlung des Gebäudes untersucht. Die Ergebnisse der Monate Juni bis August zeigen, dass alle Varianten mit einer zusätzlichen Nachtlüftung (3-6) die Kriterien nach DIN 4108-2:2003-07 voll erfüllen. Danach darf eine Temperatur von 26 °C an maximal 10 Prozent der Anwesenheitsstunden überschritten werden.

Ob sich das wissenschaftliche Know-how und das emotionale Herzblut der Projektpartner, das im Regensburger Solaraktivhaus 2020 steckt, in der Praxis bewährt, wird sich spätestens zeigen, wenn im Jahr 2010 eine Familie das Haus bewohnt. Die Forscher des Fraunhofer Instituts für solare Energiesysteme werden in einem Zeitraum von zwei Jahren die rechnerischen Energiekennwerte über ein umfassendes Monitoring evaluieren.

Angewandte Forschung der HS.R für das produzierende Gewerbe

Innovationszentrum für Produktionslogistik und Fabrikplanung forscht und entwickelt für Unternehmen

In der Region Regensburg sind zahlreiche produzierende Unternehmen und deren Dienstleister beheimatet. Erfreulicherweise fallen darunter namhafte Großunternehmen und deren Zulieferbetriebe ebenso wie innovative und dynamische kleine und mittelständische Unternehmen.



Wie andernorts auch, sind diese Unternehmen den dramatischen Veränderungen ausgesetzt, die weltweit in der produzierenden Industrie zu beobachten sind. In wenigen Tagen oder höchstens Wochen sind zahllose Produkte verfügbar. Preise und Lieferzeiten sind über das Internet unmittelbar vergleichbar. Das bedeutet für die Anbieter weiterhin einen starken Kostendruck und noch kürzere Reaktionszeiten. Unternehmen müssen daher kontinuierlich ihre Produktionskonzepte, -strategien und -technologien verbessern. Mit dem Innovationszentrum für Produktionslogistik und Fabrikplanung (IPF) will die Hochschule Regensburg die Unternehmen bei diesem Prozess unterstützen.

Das Innovationszentrum soll Industriekooperationen und -aufträge auf dem Gebiet der Produktionslogistik und Fabrikplanung von der Feld- bis zur Leitebene ermöglichen. Es sollen innovative Entwicklungs- und Forschungsaufgaben bearbeitet werden. Die Kompetenzen des IPF reichen von der Automatisierungstechnik (Professor Dr. Wolfgang Bock), Materialfluss und Robotik (Professor Dr. Willi Ertl) bis hin zu Informationstechnik und Produktionslogistik (Professor Dr. Frank Herrmann). Im Mittelpunkt stehen Softwarepakete zur Material- und Informationsflusssteuerung in Produktionsunternehmen wie Enterprise Resource Planning Systeme (ERP-Systeme), Produktionsplanung- und -steuerungssysteme (PPS-Systeme), Systeme zum Bestandsmanagement – auch über Unternehmensgrenzen hinweg – und Systeme zur Prozessleittechnik. Das IPF unterstützt Unternehmen bei der schrittweisen Einführung dieser Systeme – vor allem in Bezug auf dedizierte Zusatzmodule – in den Phasen Softwareauswahl, mit den Teilschritten Ziel-

definition, Aufstellen von Anforderungen, Anbietersauswahl und -befragung sowie Anbieterpräsentation und -bewertung sowie Implementierung mit den Teilschritten Feinspezifikation, Prototyping, Pilot- und Produktivbetrieb. Im Hinblick auf die kontinuierliche Verbesserung der Nutzung solcher Systeme wird die Analyse der Systeme und deren Weiterentwicklung bzw. die Anpassung auf charakteristische Fragestellungen in der industriellen Praxis behandelt. Die Leistungsanalyse erfolgt durch empirische Methoden unter Einsatz von Simulationswerkzeugen. Damit können Verfahren, Prozesse und die sie unterstützenden Softwaresysteme eingeordnet und bewertet werden.

Gerade neuere Verfahren nutzen teilweise spezifische Eigenschaften von Produktionsprozessen. Beispiele sind konvergierende Erzeugnis- und Prozessstrukturen oder auch die Zerlegung allgemeiner Produktionsprozesse in spezifische, einfacher zu behandelnde Fertigungssegmente. Damit werden die logistischen Probleme durch die Fabrikstruktur vereinfacht oder umgekehrt komplizierter. Insofern ist die Verbindung von Fabrikplanung und Produktionslogistik im IPF eine quasi natürliche Anforderung aus der industriellen Praxis.

Die industrienaher Relevanz dieser Arbeiten wird am Beispiel der Prozessoptimierung diskutiert. Grundsätzlich existieren drei große Stellhebel, um interne Geschäftsprozesse eines Unternehmens zu optimieren: Automatisierung, Standardisierung und Flexibilisierung. Eine Betrachtung der Leistungsangebote der Beratungshäuser zeigt, dass sich nahezu alle bisherigen Optimierungsverfahren fast ausschließlich auf das Thema Automatisierung fokussieren. Dabei werden die danach automatisierten Prozesse – sofern es sich nicht um physische Prozesse, sondern um Software handelt – oft nicht in Frage gestellt bzw. weiter optimiert. Eine kontinuierliche Veränderung der Prozesse, die wichtig für Unternehmen sind, wird kaum in Betracht gezogen. Mittelfristig führt dies zu stetig steigenden IT-Kosten und -Komplexitäten.

An aerial photograph of a large, green university courtyard. In the background, there is a grand, historic stone building with Gothic architectural features, including pointed arch windows and a central tower. A fountain is visible in the distance. Numerous students are scattered across the grass, some sitting on blankets, some standing, and some walking. The scene is bright and sunny.

Nächsten Montag machen wir
Examen. Was machen wir dann?

Setzen Sie bei Siemens Ihr Wissen in die Praxis um.

Sie haben Ihren Abschluss in der Tasche und haben große Pläne? Bei Siemens werden Ihre Ideen Wirklichkeit: in einem Unternehmen, das jedes Jahr mit seinen Innovationen in den Sektoren Industry, Energy und Healthcare überzeugt. Mit hochmotivierten Mitarbeitern in vielfältigen Aufgabebereichen – weltweit. Und bald vielleicht auch mit Ihnen: www.siemens.de/career

Antworten.

SIEMENS

Unter Flexibilisierung fällt auch die Nutzung zusätzlicher Funktionalität bzw. von Parametern, um einerseits mehr Szenarien abbilden zu können und andererseits die Produktionsergebnisse der Regelung von Produktionsunternehmen durch Software zu verbessern. Eine Untersuchung zeigte, dass manche Parameter einen sehr signifikanten Einfluss haben. Ein einfaches Beispiel kann dies verdeutlichen: Die Variation der Auftragspuffer zwischen einem und drei Tagen führte zu einer Schwankung der Kapitalbindung von über 20 Prozent. Die Nichtbeachtung der kontinuierlichen Veränderung von Prozessen bewirkt also, dass die Unternehmen signifikante Möglichkeiten zur Wettbewerbsdifferenzierung übersehen, welche aus einer konsequenten Nutzung vorhandener Funktionalität entstehen könnten.

Das IPF verfügt über Methoden und (Simulations-) Werkzeuge, um solche Potenziale aufzuspüren und mittels empirischer Analysen zu quantifizieren. Es sei betont, dass eine singuläre Betrachtung einzelner Parameter dabei oftmals nicht Erfolg versprechend ist, da Parameter sich gegenseitig aufheben können und Parameter, die in Laborsituationen große Auswirkungen haben, in einem Gesamtprozess nur marginale Bedeutung besitzen. Deswegen müssen die Auswirkungen solcher Veränderungen in einem Gesamtprozess – vom Auftragseingang bis zur Auslieferung – analysiert werden. Die Werkzeuge des IPF erlauben eine solche Untersuchung.

Obige Überlegungen mündeten in folgende aktuelle Arbeitsthemen am IPF, die teilweise in Kooperation mit Industrieunternehmen bearbeitet werden und deren Ergebnisse teilweise in Industrieprojekten eingesetzt werden:

1. Erarbeitung von Off-Site-Funktionstests und -Inbetriebnahmen von neu entwickelten einsatzfallspezifischen Softwarepaketen zur Material- und Informationsflusssteuerung vor dem Einsatz auf der Baustelle.

Das Konzept basiert auf

- einem realitätsnahen Aufbau der geplanten oder vorhandenen materialflusstechnischen Anlagen des Bedarfsträgers in einem Simulationsmodell (Virtuelle Fabrik)
- einer Realisierung des Datenaustausches zwischen der erstellten virtuellen Fabrik und der neu entwickelten, ungeprüften Software zur Material- und Informationsflusssteuerung für diese Anlage
- der Durchführung einer virtuellen Produktion (Simulationsläufe) unter der Regie der zu prüfenden Steuerungssoftware
- einer Funktions- und Fehleranalyse sowie Funktionsoptimierung und Fehlerbeseitigung bei der Steuerungssoftware vor dem praktischen Einsatz an der

Realanlage sowie die Analyse von Laufzeit (Performance-)Problemen.

Der Einsatz von Off-Site-Funktionstests und -Inbetriebnahmen in Industrieprojekten bewirkt einerseits eine erhebliche Zeit- und Kostenersparnis bei der Anlagen-Inbetriebnahme auf der Baustelle und andererseits eine geringere Anzahl an Produktionsausfällen im Zuge solcher Inbetriebnahmen.

1. Aufbau eines Kompetenzzentrums für die einsatzfallspezifische Bewertung/Evaluierung von PPS-/ERP-Systemen

Das Konzept umfasst

- eine Abbildung der Produktion des Bedarfsträgers in einem Simulationsmodell (Virtuelle Fabrik)
- eine Realisierung des Datenaustausches zwischen der virtuellen Fabrik und dem zu prüfenden PPS-System
- die Durchführung einer virtuellen Produktion (Simulationsläufe) unter der Regie der im jeweiligen PPS-System integrierten Steuerungsstrategien bzw. Algorithmen
- die Ermittlung von Kennzahlen
- eine Evaluierung der verschiedenen, zu prüfenden PPS-Systeme durch einen quantitativen Vergleich der ermittelten Kennzahlen (Benchmarking).

Mit diesem Ansatz können nun nicht nur qualitative erfahrungsbasierende Erkenntnisse, sondern auch quantitativ ermittelte Erkenntnisse als Entscheidungsgrundlage für den Nutzer vor der Beschaffung von PPS-/ERP-Systemen berücksichtigt werden.

2. Unterstützung von kleinen und mittelständischen Unternehmen bei der (schrittweisen) Einführung von EDV-Anwendungen (Modulen) zur Produktionsplanung und -steuerung

- Beratung bei der Beschaffung von PPS-/ERP-Produkten, die speziell in kleinen und mittelständischen Unternehmen eine übersichtliche integrierte Produktionsplanung und -steuerung ermöglichen
- Unterstützung bei der für das PPS-/ERP-System erforderlichen Datenerhebung, -zusammenstellung und -integration (Stammdaten usw.)
- technische Begleitung bei der Einführung von Zusatzmodulen bei einer schrittweisen Erweiterung des PPS-Systems.

Prof. Dr. Frank Herrmann ■

Kontakt: Hochschule für angewandte Wissenschaft – Fachhochschule Regensburg, IAFW – Institut für Angewandte Forschung und Wirtschaftskooperationen
Prüfeningerg. Str. 58, 93049 Regensburg, Tel. 0941/943-1378, Fax. 0941/943-1419
E-Mail: iafw@hs-regensburg.de

**Maschinenbauer tüfteln an neuem Einspritzverfahren bei Motoren –
Ziel: Schadstoffe und CO₂-Emissionen reduzieren**

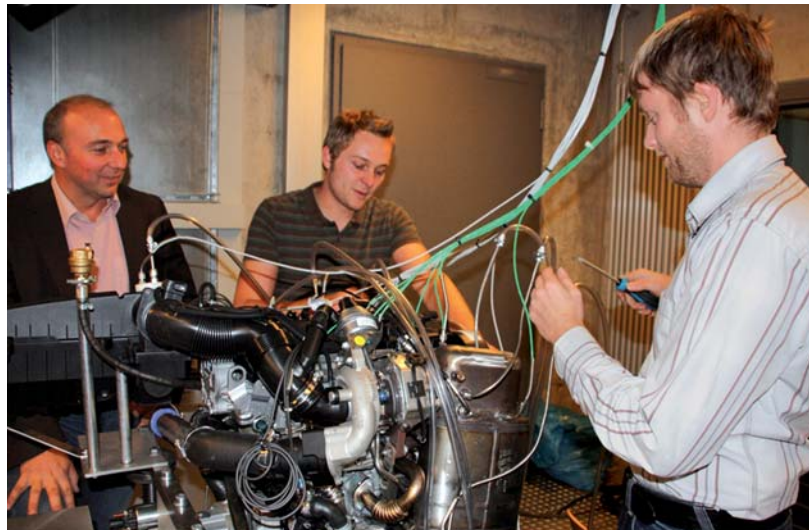
1,3 Millionen Euro-Projekt: „Schrauben“ und Forschen

Es riecht nach schmierig-schwarzem Motoröl. Im Labor für Verbrennungsmotoren und Abgasnachbehandlung im Keller des Maschinenbaugebäudes der Hochschule schrauben Martin Bock und Tobias Braun, beide Master of Science in Maschinenbau, mit sichtlichem Eifer an einem Motor. Die zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter sind Teil einer sechsköpfigen Forschungsgruppe im Labor für Verbrennungsmotoren und Abgasnachbehandlung von Prof. Dr.-Ing. Hans-Peter Rabl.

Ziel ihrer Forschung ist es, energieeffiziente und schadstoffarme Brennverfahren für Motoren zu entwickeln. Schaffen soll das ein neues Einspritzsystem. Dazu experimentieren die Maschinenbauer einerseits am Motorprüfstand, andererseits entstehen am Rechner mehrdimensionale Simulationen des Verbrennungsvorgangs. Für die Arbeit am Computer hat die Forschungsgruppe von der AVL List GmbH aus Graz eine entsprechende Software zur Verfügung gestellt bekommen. Einmal in der Woche treffen sich die Forscher außerdem mit ihren Projektpartnern aus der Wirtschaft, Continental Automotive GmbH, Regensburg, und Continental Mechanical Components, Roding, um sich über den Stand der Forschung auszutauschen. Die Projektleitung von Seiten der Hochschule liegt in Händen von Prof. Dr.-Ing. Hans-Peter Rabl.

Sichtlich stolz schaut Prof. Dr.-Ing. Rabl den wissenschaftlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen über die Schultern, wenn sie sich im Labor über den Motor beugen und nachjustieren. „Wir müssen nicht nur auswerten, sondern dürfen auch selber rumbasteln“, sagt Christina Artmann, einzige Frau im Forschungsteam. Sie hat ihr Hobby – das „Schrauben“ an Fahrzeugen – zum Beruf gemacht und ist dementsprechend motiviert.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben zu Beginn der Forschung im Mai 2009 den Motor so vorbereitet, dass sie an ihm mittlerweile Versuche durchführen können. Die angestrebte Reduzierung von Schadstoffen und CO₂ (und damit des Dieserverbrauchs) soll einerseits über ein neues Einspritzsystem des Kraftstoffs, andererseits über ein neues Turboladersystem erreicht werden. „Bisherige Einspritzsysteme können die Düsennadel nur öffnen und schließen, Zwischenstellungen der Nadel oder ein langsames Öffnen waren nicht möglich“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Rabl. Mit einem



Am Motorprüfstand im Labor Verbrennungsmotoren und Abgasnachbehandlung: (von links) Projektleiter Prof. Dr.-Ing. Hans-Peter Rabl und die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter Tobias Braun und Martin Bock.

Foto: Feuerer

Injektor, der mit einer Düsennadel mit Direktantrieb arbeitet, soll das Einspritzen des Kraftstoffs in Zukunft besser dosiert werden können.

Die Arbeit von Prof. Dr. Rabl, seiner Mitarbeiterin Christina Artmann und seinen Mitarbeitern Tobias Braun, Martin Bock, Mathias Helm und Andreas Pfaffinger wird es zeigen. Die Ergebnisse sollen bis April 2012 vorliegen, dann laufen auch die Fördergelder aus. Insgesamt belaufen sich die Projektmittel auf 1,3 Millionen Euro, 600.000 Euro fördert die Bayerische Forschungsstiftung, den Rest finanziert der Projektpartner Continental. 695.000 Euro davon fließen direkt an die Hochschule.

Anne Beer ist Professorin, Architektin und Mutter

„Eine Herausforderung, die glücklich macht“

Sie ist eine der 16 Frauen von insgesamt 195 Professoren und Professorinnen unserer Hochschule. Anne Beer unterrichtet seit 2004 an der Hochschule Regensburg in den Lehrgebieten „Entwerfen, Konstruieren und Baudurchführung“. In München, ihrem Wohnort, ist die 46-Jährige außerdem freiberuflich als Architektin tätig. Und: Anne Beer ist Mutter von zwei Kindern.



Bei der Arbeit: Anne Beer (links) bei dem von ihr organisierten Internationalen Entwurfs-Workshop für das „Iacobus“-Projekt 2009 im März 2009. Mit dabei (von links) Prof. Felipe Pena, Prof. Claude Gaillard und Studierende.

Foto: Fakultät Architektur

„Es ist nach wie vor eine große Herausforderung, Familien- und Berufsleben zusammenzubringen. Es ist aber auch eine Herausforderung, die glücklich macht“, sagt Beer. Man brauche neben Planung und Selbstdisziplin auch günstige Umstände und Unterstützung im sozialen Umfeld. Beers Sohn Felix ist 16 Jahre alt und ihre Tochter Clara ist zwei Jahre. Felix kam 1993 in Berlin zur Welt. Ein Jahr später hat sich das junge Architektenpaar in der Heimat des Mannes, Weiden in der Oberpfalz, selbstständig machen können, auch aufgrund eines gewonnenen Architektenwettbewerbs. Unterstützung erfährt die damals Dreißigjährige nicht nur durch ihren Partner, sondern auch durch die Familie – die Großmutter und sogar durch eine Urgroßmutter. „Wenn sich im familiären Zusammenleben, gerade mit Kindern, die

Partner gegenseitig wertschätzen, in all ihren Rollen, die sie übernehmen, in der Elternschaft, in der Partnerschaft und auch dem beidseitigen Interesse und Engagement für einen Beruf, dann gewinnen sie ja beide und mit ihnen die ganze Familie“, sagt sie.

Vertrauensvorschuss

Kurze Zeit später erhält Beer Lehraufträge an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg – Felix ist damals etwa drei Jahre alt. Sie hat sich vorgestellt, ihre Mappe gezeigt und mit ihrer Berufserfahrung im Ausland, ihren Wettbewerbserfolgen und ihrer selbstständigen Tätigkeit konnte sie überzeugen und erhielt die Chance, mit einer eigenen Entwurfsklasse zu arbeiten. „Vertrauensvorschuss“, nennt Beer heute das, was sie damals erhalten hat. Gepaart mit Leistungsbereitschaft hat es bei ihr zum Erfolg geführt.

Zwei Tage die Woche kommt Anne Beer momentan an die Hochschule. Derzeit als Professorin für Architektur in Elternteilzeit mit einer halben Stelle – ihr „Hauptberuf“ wie sie selbst sagt. Sie ist glücklich über die Möglichkeit, jetzt in den ersten Jahren nach der Geburt von Clara etwas mehr Zeit für ihre beiden Kinder zu haben und dennoch berufstätig sein zu können. In ihrem Büro in der Prüfeninger Straße zählt für sie nur die Lehrtätigkeit und die Zusammenarbeit mit den Studierenden. „Ich schotte mich von allem anderen ab, um mich voll auf meine Aufgabe konzentrieren zu können“, sagt Beer. Die angewandte Wissenschaft ist ihr besonders wichtig. Deswegen möchte sie im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit immer auch als praktizierende Architektin tätig sein. „Das bin ich meinen Studenten und Studentinnen schuldig“, sagt sie. Viel Arbeit steckt Beer auch in den internationalen Studentenwettbewerb „Iacobus“ – ihr Projekt. Ein Wettbewerb, der zwischen der Fakultät Architektur der HS.R, der Escola Técnica Superior de Arquitectura Univeridade de A Coruna in Spanien und der École Nationale Supérieure d'Architecture de Clermont-Ferrand in Frankreich

ausgetragen wird. Im Jahresturnus wechseln sich die drei Hochschulen in Aufgabenstellung und Projektjury ab. 2009 fand der Wettbewerb in Regensburg statt, zwei Studenten der Fakultät Architektur der HS.R gewannen den ersten Preis.

Das bin ich meinen Studenten und Studentinnen schuldig

Beer will die Studenten und Studentinnen für ihr späteres Berufsleben rüsten. Sie rät ihnen zügig und leistungsorientiert zu studieren und dabei fachlich und in der Teamarbeit Offenheit und Flexibilität zu trainieren. Das empfiehlt sie jungen Männern genauso wie jungen Frauen – die Hälfte der Studierenden an der Fakultät Architektur ist inzwischen weiblich. Beer selbst hatte mit 24 Jahren ihr Architektur-Diplom der Technischen Universität Karlsruhe in der Tasche. Es folgte eine Anstellung in einem Architekturbüro in Basel, dann ein durch ein Stipendium finanzierter Aufenthalt mit Städtebaustudium und integrierter Projektarbeit in Architekturbüros in New York. Die nächste berufliche Station war München – dort blieb sie zwei Jahre, bevor sie dann als Projektleiterin für ein großes Wohnungsbauprojekt in einem Berliner Büro arbeitete. Zu diesem Zeitpunkt hatte die junge Architektin so viel Berufspraxis erworben, dass sie die Geburt ihres Sohnes nicht mehr aus der Bahn werfen konnte. „Je früher man sein Wissen aus dem Studium in der Praxis anwenden und testen kann, desto selbstverständlicher lässt sich die Zäsur – die mit der Geburt eines Kindes verbunden ist – annehmen und auch mit Gelassenheit gestalten“, sagt Beer.

Im Netzwerk der Großfamilie gut aufgehoben

Im Alter zwischen 30 und 40 Jahren stürzt sich Beer mit Leidenschaft in die Arbeit – sie doziert erst in Nürnberg, später fast sechs Jahre an der Hochschule München. Felix wächst in einer großfamiliären Struktur auf. Auch heute – Tochter Clara ist erst zwei Jahre alt – sind die beiden Kinder im Netzwerk der Großfamilie gut aufgehoben. „Es ist ein Geben und Nehmen. Die Berufstätigkeit einer Mutter kann doch auch als Gewinn für alle betrachtet werden – unter inhaltlichen, moralischen wie auch wirtschaftlichen Aspekten“, sagt Beer. Kritisch sieht sie die schlechte Betreuungssituation, vor allem für kleine Kinder. Sie selbst hat ein Jahr lang erfolglos einen Krippenplatz in München gesucht. Dazu kommt, dass die generationenübergreifende Familie vor Ort – wie bei ihr der Fall – meist nicht mehr realisiert werden kann.



Anne Beers Kinder: Felix ist 16 Jahre und Clara ist zwei Jahre alt. Foto: Beer.

Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, ist für Anne Beer beim zweiten Kind einfacher, es ist ja nicht das erste Mal – dennoch ist es für sie immer noch selbstverständlich. Dazu ist ihrer Meinung nach aber auch ein gewisses Maß an „Gelassenheit“ notwendig – Perfektionismus sei nicht verwirklichtbar, sagt sie. Berufstätigkeit und Familie gehören für sie zusammen – „Man denke doch nur mal an die traditionellen, bäuerlichen Gesellschaften, in denen die Frauen immer gearbeitet haben“, sagt Beer. „Ich habe meine Großeltern alle kennenlernen dürfen und viel aus ihren Erzählungen über ihre Kindheit und das Leben auch auf dem Land mitgenommen.“

Für die Professorin zwei Lebensbereiche, die sich durchdringen – Beruf und Familie. „Wie wohnen junge Familien in der Stadt?“ – ein Thema, das auch die Architektur beschäftigt. Beer macht sich stark für den gesellschaftlichen Stellenwert von Architektur und zu einer Gesellschaft gehören alle Generationen – eben auch Kinder, so Beer.

Hochschule beteiligt sich an Demonstration gegen Aufmarsch der Rechten in Regensburg

Prof. Dr. Josef Eckstein geht gegen NPD auf die Straße

Auch die Hochschule Regensburg hat am Samstag, 4. Oktober 2009, ein deutliches Zeichen gegen Rechts gesetzt. Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein hatte dazu aufgerufen, sich an der Gegendemonstration gegen einen Aufmarsch der Rechten in Regensburg zu beteiligen.



Zeichen gegen Rechts: Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein beteiligte sich an der Gegendemonstration gegen einen Aufmarsch der NPD in Regensburg.

Foto: Feuerer

An der Gegendemonstration, die ein Bündnis aus DGB, BDKJ-Diözesanverband, Sozialen Initiativen und Politik initiiert hatte, nahmen insgesamt zirka 7.000 Menschen teil, unter anderem auch Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein. Die Route führte vom Georgenplatz zum Ernst-Reuter-Platz, durch die Maxstraße zum Neupfarrplatz. Dort fand die Abschlusskundgebung statt. „Wir lassen nicht zu, dass Nazis in Regensburg die Demokratie zerstören“, sagte Irene Salberg, Bezirksgeschäftsführerin von Verdi, bei ihrer Ansprache. Präsident Eckstein hielt mit allen anderen Repräsentanten der Stadt aus Politik, Kirche und Gesellschaft ein Banner mit der Aufschrift: „Kein Platz für Neonazis und Rassismus in Regensburg“ hoch. Durch die große Präsenz der Bevölkerung in der Innenstadt und Sitzblockaden von ein paar hundert Demonstranten mussten die Mitglieder der rechtsextremen NPD von ihrer ursprünglichen Route durch die Stadt abweichen. Die Rechten wollten mit ihrem Aufmarsch gegen den geplanten Bau einer Moschee im Stadtosten demonstrieren.

Diana Feuerer ■

Erfolgreiche Akkreditierungen an der HS.R

Vier Studiengänge neu akkreditiert: Bachelor Elektro- und Informationstechnik, Mechatronik, Regenerative Energien und Energieeffizienz sowie Weiterbildungs-Master Automotive Electronics

„Qualität wird an der Hochschule Regensburg groß geschrieben. Wir freuen uns daher, dass uns externe Gutachter erneut die hohe Qualität unserer Studiengänge bestätigt haben“, sagt HS.R-Präsident Josef Eckstein über die Akkreditierungsurkunden der Agentur ASIIN.

Diese hat im Laufe dieses Jahres gleich vier Studiengänge der Hochschule Regensburg einer eingehenden Qualitätsprüfung unterzogen: die drei Bachelorstudiengänge Elektro- und Informationstechnik, Mechatronik und Regenerative Energien und Energieeffizienz sowie

den weiterbildenden Masterstudiengang Automotive Electronics.

ASIIN hat mit dem Akkreditierungsverfahren bestätigt, dass die Studiengänge in den Bereichen Qualität, Studierbarkeit, Transparenz und Vergleichbarkeit fachlich anerkannten internationalen Standards entsprechen. Die Hochschule Regensburg hat sich zum Ziel gesetzt, all ihre Studiengänge dieser Form der externen Begutachtung zu unterziehen. Mittlerweile sind 21 Studiengänge an der HS.R akkreditiert.

Christian Schmalz ■

Zufriedene Teilnehmer auf der Firmenkontaktmesse Connecta 2009

120 Unternehmen stellen sich den Studierenden vor

„Traumjob gesucht!“ lautete das Motto der diesjährigen Firmenkontaktmesse Connecta am 28. und 29. Oktober 2009 an der Hochschule Regensburg. Mit mehr als 120 Unternehmen hat sich die Connecta zwischenzeitlich als eine der größten Kontaktmessen in Bayern etabliert.

Die bereits 14. Messe ihrer Art für Studierende und Unternehmen wird ausschließlich von ehrenamtlich engagierten Studierenden geplant, organisiert und betreut. Die Firmenkontaktmesse war auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg und die Veranstalter zeigten sich mehr als zufrieden mit der Resonanz. Für 2010 ist ein Ausbau des Programms geplant.

Zur Eröffnung der Connecta begrüßte am 28. Oktober Projektleiterin Kerstin Pürzer die Ehrengäste, Aussteller, Professoren und Professorinnen. Prof. Dr. Josef Eckstein, Präsident der Hochschule Regensburg, betonte in seiner Rede, dass die Connecta ein Höhepunkt im Angebot der Hochschule ist und unterstrich die Wichtigkeit der Messe im Hochschulleben. Ferner lobte der Präsident das ehrenamtliche Engagement der Connecta-Teammitglieder. Gerhard Weber, Bürgermeister der Stadt Regensburg, würdigte die Arbeit des Connecta-Teams und stellte heraus, dass die Messe am Standort Regensburg nicht mehr wegzudenken ist. Der Bürgermeister ging auch auf die Vorteile für den Wirtschaftsstandort Regensburg ein und freute sich, dass alljährlich zahlreiche regionale und überregionale Unternehmen den Studierenden die Möglichkeit zur direkten Kontaktaufnahme geben. Auch er fand lobende Worte für die Arbeit der Connecta-Mitglieder.

Der Vorsitzende des Connecta-Vereins, Thomas Erndl, wies auf das breit gefächerte Angebot der Messe hin. Neben dem Bewerbertraining im Vorfeld gab es auf der Connecta die Möglichkeit, konkrete Vorstellungsgespräche zu führen. Darüber hinaus war wieder ein breit gefächertes Vortragsprogramm geboten, ein Bewerbungsmappen-Check sowie eine Börse mit offenen Stellen der Aussteller für Praktika, Abschlussarbeiten und Möglichkeiten für den Direkteinstieg und Traineeprogramme. Thomas Erndl erklärte die Bedeutung von Connecta e.V. Der Verein organisiert die Veranstaltung und schafft ein Netzwerk zwischen Studierenden, Unternehmen, Hochschule und den Professoren und Professorinnen.



Beim Rundgang durch die Connecta: (von links) Die Projektleiterinnen Kerstin Pürzer und Simone Six, Bürgermeister Gerhard Weber, Thomas Erndl, Vorsitzender Connecta e.V., und Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein. Fotos: Connecta e.V.



Regensburgs Bürgermeister Gerhard Weber bei der Eröffnung der 14. Firmenkontaktmesse.

Auch die diesjährige Connecta lockte an beiden Tagen wieder zahlreiche Besucher an die Hochschule. Die teilnehmenden Unternehmen freuten sich über viele gute Kontakte zu den Studierenden. Nach der Connecta erhalten die Unternehmen stets sehr viele Bewerbungen, die oftmals auch in Einstellungen münden.

Rüstzeug für Arbeit in internationalen Unternehmen oder Organisationen – Interkulturelle Handlungskompetenz als Schlüsselqualifikation

36 Studierende starten neuen Bachelor International Relations and Management



Der erste Jahrgang International Relations and Management mit Studiengangsleiterin Prof. Gabriele Blod. Foto: Gassner

36 Studierende aus ganz Deutschland haben im Wintersemester 2009/2010 ihr Studium International Relations and Management an der Hochschule Regensburg aufgenommen. Der neue Bachelor-Studiengang richtet sich an Absolventen und Absolventinnen mit ausgeprägter sprachlicher Begabung und Interesse an anderen Kulturen, die einen Berufsstart in Unternehmen oder Organisationen mit internationalem Bezug anstreben.

Interkulturelle Handlungskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für den Beruf: In Teams mit Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzuarbeiten oder mit Kunden und Zulieferern in der ganzen Welt zu telefonieren, zählt heute zum beruflichen Alltag. Auf diese Anforderungen bereitet der neue Studiengang International Relations and Management vor. Weit über 500 Absolventen und Absolventinnen von Gymnasien, FOS und BOS haben sich beworben, entsprechend hoch war der erforderliche Notendurchschnitt für die verfügbaren Studienplätze.

Die Studierenden des ersten Jahrgangs freuen sich auf ein abwechslungsreiches Semester, das die Basis ihres interdisziplinären Studiengangs legt: Auf dem Lehrprogramm stehen Grundlagen der BWL und VWL, Einführungen in Soziologie und Politikwissenschaften, die Grundausbildung Internationale Handlungskompetenz, Englisch und eine weitere Fremdsprache nach Wahl

sowie Kurse für Schlüsselqualifikationen wie Selbstmanagement und IT-Grundlagen.

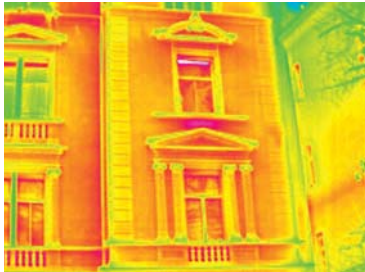
Das Studium sieht ein Studiensemester im Ausland vor und ermutigt die Studierenden auch, das Praxissemester im Ausland zu absolvieren. Ab dem zweiten Semester werden sich die Studierenden daher orientieren, wohin sie ihr Auslandssemester führen soll: Nach Frankreich oder Spanien? Nach Nord- oder Südamerika? Nach Südafrika? Oder nach China?

Ab dem dritten Semester werden die Studierenden die Möglichkeit haben, sich auf den Bereich Wirtschaft oder Politik zu spezialisieren und sich so für mögliche Tätigkeiten in einem Unternehmen, einer Non-Profit-Organisation oder einem Verband vorzubereiten.

Wohin auch immer ihr Weg sie führen wird: Dieses Studium wird ihnen das Wissen und die Kompetenzen mitgeben, mit denen sie für Organisations-, Koordinations- und Kommunikationsaufgaben in einem internationalen Umfeld bestens gerüstet sind. Dafür stehen die drei beteiligten Fakultäten Allgemeinwissenschaften, Betriebswirtschaft und Angewandte Sozialwissenschaften und insbesondere die Verantwortlichen dieses Studiengangs: Prof. Claudia Woerz-Hackenberg und Prof. Wilfried Dreyer, der Leiter des Sprachenprogramms Prof. Christopher Inman und die Studiengangsleiterin Prof. Gabriele Blod.

Prof. Dr. Gabriele Blod ■

Neuer Bachelor Gebäudeklimatik startet 2010/2011



Was versteht man unter Gebäudeklimatik? Gebäudeklimatik umfasst alle Wissensgebiete aus den verschiedenen Bereichen des Bauwesens, die der energetischen Optimierung von Gebäuden und der Nutzung regenerativer Energien sowohl baulich als auch technisch ebenso dienen wie einem größtmöglichen Wohlbefinden des Menschen in seiner Umgebung.

„Die Aufgabengebiete des Gebäudeklimatikers umfassen unter anderem die Entwicklung von energetischen Gesamtkonzepten für die Sanierung und Modernisierung von Bestandsgebäuden, aber auch von Neubauten. Die Tätigkeiten erstrecken sich von strategischen Vorplanungen für größere Vorhaben über die Bestandserhaltung und Optimierung von Immobilien bis hin zur detaillierten Bauplanung oder der Planung gebäudetechnischer Anlagen unter Einbeziehung regenerativer Energienutzung“, erläutert die Studiengangverantwortliche Prof. Dr. Birgit Scheuerer-Lenzen. Die Architektur-Professorin macht deutlich, dass es dabei aber um mehr geht: „Der Gebäudeklimatiker übernimmt eine umfassende Verantwortung für die nachhaltige, ökonomische und ökologische Entwicklung und Werterhaltung von Immobilien. Dabei steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen an eine gesunde und komfortable Umgebung im Vordergrund.“

Der neue Studiengang ist an der Fakultät Architektur angesiedelt, wird aber interdisziplinär mit den Fakultäten Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Elektro- und Informationstechnik angeboten. Dementsprechend sollen solide Kenntnisse in den Grundlagenfächern sowohl der Architektur als auch der Ingenieurwissenschaften vermittelt werden, die dann die Basis für eine fachliche Spezialisierung bilden. Durch die neuartige Kombination dieser klassischen Fächer entsteht ein Wissensspektrum, das genau auf die Erfordernisse der integralen Gebäudeoptimierung zugeschnitten ist. Auf dieser Basis werden die fachspezifischen Inhalte umfassend vertieft. Dadurch werden die Studierenden in die Lage versetzt, sowohl die baulich-konstruktiven als auch die technischen Möglichkeiten der energetischen Optimierung von Gebäuden zu verstehen und kompetent anzuwenden. Ziel des Studiums ist es, durch praxisorientierte Lehre eine auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden beruhende Ausbildung zu vermitteln, die zu einer eigenverantwortlichen Berufstätigkeit als Ingenieur oder Ingenieurin der Gebäudeklimatik befähigt. Daher erwerben die Studierenden während des Studiums neben Fach-

wissen auch soziale und methodische Kompetenz zur Förderung der Persönlichkeitsbildung, zur Arbeitsmethodik und zur Projektplanung, Projektabwicklung sowie Präsentation.

Vor Einrichtung des Studiengangs wurden die Berufsaussichten der künftigen Absolventen und Absolventinnen eruiert. Hierzu wurde im Februar 2009 eine Arbeitsmarktumfrage durchgeführt. Die Fragebögen wurden an zirka 150 Firmen und Institutionen aus folgenden Bereichen verschickt: Stadtverwaltungen, Bau- und Planungsämter, staatliche Bauämter, Wohnungsbaugesellschaften, Immobilienverwaltungen, Projektentwickler, Hersteller von gebäudetechnischen Anlagen, Baufirmen und Architektur- und Planungsbüros. Es trafen etwa 42 Rückantworten ein, einige davon zusätzlich zum Fragebogen mit engagierten Äußerungen zum Studiengangskonzept.

Unter anderem wurden im Erhebungsbogen drei konkrete Fragen zu den Einstellungschancen der Absolventen und Absolventinnen der Gebäudetechnik gestellt. Dabei sieht eine deutliche Mehrheit der Firmen innerhalb des eigenen Betriebes Aufgabenfelder für Gebäudeklimatiker und würde auch Absolventen und Absolventinnen einstellen. Und wenn nicht innerhalb der eigenen Firma, so sehen doch fast alle Unternehmen ein mögliches Einsatzgebiet im näheren beruflichen Umfeld. Da die Antworten ein breites Spektrum unterschiedlicher Unternehmenstypologien aus der gesamten Baubranche abdecken, ist von guten Berufschancen der Absolventen und Absolventinnen auszugehen. Der Rücklauf aus dem Bereich der öffentlichen Verwaltungen, Kirche, Stadtwerke war besonders hoch und besonders positiv in der Bewertung. Fast alle Rückantworten sehen in ihrer Behörde Aufgabenfelder für die Absolventen und Absolventinnen des Studiengangs.

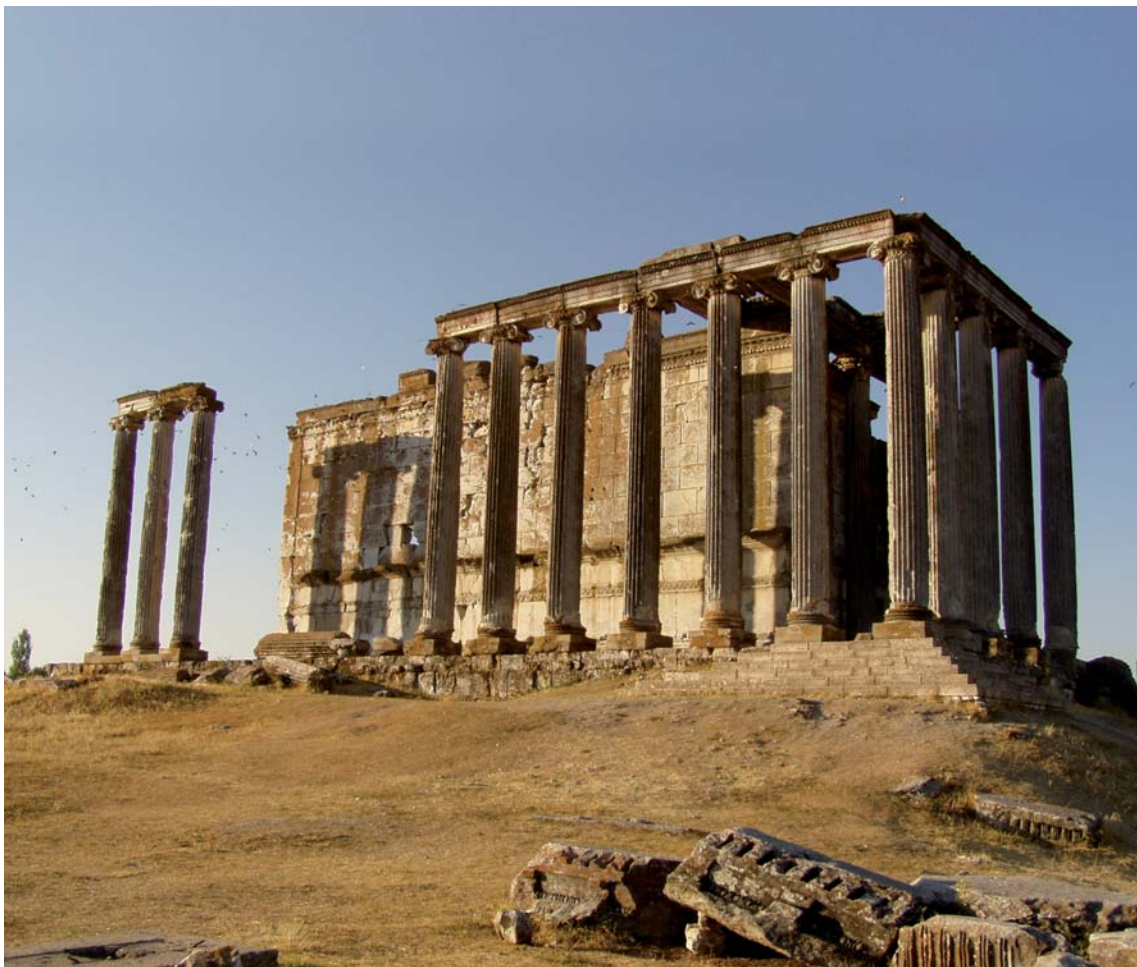
Der siebensemestrige Bachelorstudiengang Gebäudeklimatik startet im Wintersemester 2010/2011. Zulassungskriterien sind die fachgebundene Hochschulreife sowie ein sechswöchiges einschlägiges Vorpraktikum.

Christian Schmalz ■

Neu im Sommersemester 2010: Master Historische Bauforschung

„Das ganze Spektrum des menschlichen Bauens“

Bereits zum Sommersemester 2010 wird der neue Masterstudiengang Historische Bauforschung der Fakultät Architektur angeboten. Er richtet sich an Absolventen und Absolventinnen der Studiengänge Architektur, Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Bauingenieurwesen, Vermessungskunde sowie weiterer einschlägiger Studiengänge.



Der römische Zeustempel von Aizanoi: Eines der Forschungsprojekte innerhalb der Historischen Bauforschung. Studiengangverantwortliche ist Prof. Dr. Thekla Schulz-Brize. Foto: Prof. Dr. Schulz-Brize

Die Inhalte sind zum einen praxisbezogen, zum anderen vermitteln sie die wissenschaftlichen Kompetenzen, die für die Bauforschung notwendig sind.

Grundlage der Historischen Bauforschung ist die Methode der verformungsgenauen Bauaufnahme, der Vermessung eines baulichen Zusammenhangs von einem unabhängigen Messsystem. Dabei wird ein Gebäude mit allen konstruktiven, technischen Details, eventuellen Verformungen und Veränderungen gezeichnet, detailliert

beschrieben und fotografiert. Neben dem traditionellen Handaufmass und der zeitgemäßen digitalen Bauaufnahme wird bei dem geplanten Studiengang das zukunftsorientierte Laserscanning eingeführt. Die drei verschiedenen Methoden der Bauaufnahme führen zur detaillierten Dokumentation, auf deren Basis Rekonstruktionen erarbeitet werden, in denen die Aspekte Entwurf, Konstruktion, Statik, Bauablauf, Bauphasen, Bautechnik, Vorfertigung im Vordergrund stehen.

Die wissenschaftlichen Kompetenzen werden interdisziplinär vermittelt. Hierzu werden Lehrveranstaltungen der beiden Fakultäten Architektur und Bauingenieurwesen sowie der Institute für klassische Archäologie und Kunstgeschichte der Universität Regensburg angeboten. Das Lehrprogramm ist entsprechend vielseitig und sieht Themen der Bau- und Stadtbaugeschichte, der Kunstgeschichte, der Klassischen Archäologie und archäologischen Bauforschung als Grundlage und Vertiefung des wissenschaftlichen Arbeitens vor; ebenso die Archiv- und Literaturrecherche.

„Die historische Bauforschung umfasst das ganze Spektrum des menschlichen Bauens von der prähistorischen Hütte bis zum gegenwärtigen Hochhaus, vom Lehmziegel bis zur Stadtanlage. Der analytische Blick des Architekten ermöglicht das Erkennen aller baukonstruktiv und bautechnisch relevanten Details“, erläutert Prof. Dr. Thekla Schulz-Brize, die für den Studiengang verantwortlich ist.

Sie selbst kann dabei auf Erfahrungen aus ihren eigenen Forschungsprojekten innerhalb der Historischen Bauforschung zurückgreifen: so zum Beispiel Synagogen in Deutschland (Regensburg, Sulzbach-Rosenberg und Ottensoos), antike Bauten (die römischen Tempel im Heraion von Samos, der römische Zeustempel von Aizanoi und das hellenistische Smintheion in der Troas), die Siedlungen der zwanziger Jahre in Regensburg usw.

Die Bauforscher haben 1926 die Vereinigung für baugeschichtliche Forschungen gegründet, die Koldewey-Gesellschaft. Die Historische Bauforschung hat nach wie vor ihren Schwerpunkt in Deutschland, wird allerdings inzwischen nur noch in wenigen Hochschulen gelehrt. „Dabei sind vor allem die genaue Baudokumentation und Bauuntersuchung eine wesentliche Voraussetzung für das Bauen im Bestand. Der Schwerpunkt der Architektentätigkeit hat sich in den vergangenen Jahren verlagert vom Neubau im außerstädtischen Bereich zur Konservierung und Nutzung historisch relevanter Bauten und Bauen im historischen Kontext. Insofern ist der Bedarf nach einer wissenschaftlich fundierten Bauforschung gestiegen“, erzählt die Architektur-Professorin weiter und erläutert damit zugleich für welche Berufe der Masterstudiengang qualifiziert, zum Beispiel für eine wissen-

schaftliche Qualifikation, eine anschließende Promotion und wissenschaftliche Karriere an einer Universität, an einer Hochschule, dem Deutschen Archäologischen Institut, den Denkmalämtern, Bauämtern, Museen. Der Studiengang kann aber auch als Qualifikation für Architekturbüros dienen.

Die aktuellen Bauaufgaben und eindeutigen Schwerpunkte der künftigen Bautätigkeit sind das Bauen im Bestand und im historischen Kontext mit den Grundlagen der verformungsgenauen Bauaufnahme, Baudokumentation, Bauforschung und Denkmalpflege. Der Master qualifiziert im Weiteren für den Bereich der archäologischen Bauforschung, vor allem für Länder mit einem hohen Denkmälerbestand, wie zum Beispiel die Türkei und Griechenland.

Auch an Kooperationspartnern mangelt es nicht. In der Region gibt es eine Reihe von Architekturbüros mit dem Schwerpunkt Baudokumentation und Denkmalschutz, aber auch die Bauämter der Stadt Regensburg, das Staatliche Bauamt Regensburg, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege sowie das Freilandmuseum Neusath-Perschen. Bundesweit wird mit dem Deutschen Archäologischen Institut sowie den staatlichen Museen zu Berlin (Pergamonmuseum, Altes Museum) zusammengearbeitet.

Und auch international: Schwerpunkt sind wissenschaftliche Kontakte und Projekte, die durch die langjährigen Forschungstätigkeiten in Griechenland und in der Türkei in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Archäologischen Institut und verschiedenen Universitäten entstanden sind. So wird mit Universitäten in Ankara, Izmir, Çanakkale, Konya und Bursa zusammengearbeitet.

„Vor allem in der Türkei mit den zahlreichen gut erhaltenen Baudenkmalern – von der Antike bis in die osmanische Zeit – ist der Bedarf nach einer archäologischen und historischen Bauforschung enorm, zumal diese Forschungsdisziplin dort nicht vertreten ist. So haben die türkischen Kollegen ein intensives Interesse am Masterstudiengang Historische Bauforschung. Das Deutsche Archäologische Institut in Istanbul unterstützt diese Kooperationen, um die Tradition der deutsch-türkischen Zusammenarbeit zu fördern“, so Prof. Schulz-Brize.

Christian Schmalzl ■

Applied Research in Kooperation von HS.R und den Hochschulen Nürnberg und Deggendorf

Wissenschaftliche Tiefe mit dem neuen Master

Im Wintersemester 2009/10 wurde in der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der neue Masterstudiengang Applied Research eingeführt. Das Studium wurde bereits im Jahr 2004 vom Dekan der Fakultät Elektro- und Informationstechnik, Prof. Georg Scharfenberg, konzipiert und dann gemeinsam mit der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg weiterentwickelt. Dementsprechend wird der Studiengang in Kooperation mit den Hochschulen Nürnberg (federführend) und Deggendorf durchgeführt.

„Studierende können während des Masters zunehmend selbstständig an einem Projekt arbeiten und lernen so die typischen Abläufe der Forschungspraxis kennen“, erläutert Prof. Scharfenberg den Mehrwert für die Studierenden, die nach Möglichkeit auch finanzielle Unterstützung über entsprechende Drittmittelstellen erhalten sollen. „Außerdem arbeiten wir mit sehr vielen internationalen Partnern zusammen, so dass ein gewisses Maß an Internationalität gesichert ist.“

Ziel des Studiums ist die Qualifizierung für eigenständige, wissenschaftlich fundierte anwendungsorientierte Forschungsarbeit auf den Gebieten der Elektro- und Informationstechnik, der Mechatronik/Feinwerktechnik sowie verwandter Fachrichtungen. Das Studium wird durch eine zusammenhängende Arbeit geprägt, die in die angewandten Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der beteiligten Fakultäten integriert ist, um Aktualität zu sichern und die spezifischen Stärken der Fakultäten zu nutzen.

„Das hat auch für uns als Hochschule Vorteile. Wir versprechen uns dadurch einen schnelleren und effektiveren Zugang zu aktuellen Themen und Fördermitteln, da wir eine zügige Bearbeitung der Themen durch die Masterstudierenden gewährleisten können. Zudem intensiviert das unsere Kontakte, aber natürlich auch die unserer Masterstudierenden zur Wirtschaft“, so Scharfenberg weiter.

Wissenschaftliche Tiefe wird durch aufeinander aufbauende Projektphasen erreicht und durch geeignete Vorlesungsmodulare sowie durch das projektbegleitende Studium einschlägiger wissenschaftlicher Publikationen ergänzt. Die abschließende Masterarbeit hat den Charakter einer eigenständigen Originalarbeit und soll die Methoden- und Problemlösungskompetenz des Studierenden belegen.

Die anwendungsorientierte Forschungsarbeit findet dabei in Hochschullaboratorien statt, in denen die Voraussetzungen durch die Infrastruktur und durch betreuende Professoren und Professorinnen für Forschungsprojekte gegeben sind. Studierende bewerben sich gezielt auf ausgeschriebene Aufgabenstellungen in der Hochschule und werden in allen Phasen durch den betreuenden Hochschullehrer oder die betreuende Hochschullehrerin sowie durch Seminare intensiv angeleitet.

Das Forschungsprojekt dient dabei neben der fachlichen und methodischen Qualifizierung vor allem auch dem praktischen Training personaler Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Sprachkompetenz, Internationalität und Präsentationsfähigkeit. Begleitende Seminare dienen der wissenschaftlichen Reflexion und dem teamübergreifenden Erfahrungsaustausch.

Mit dem forschungsorientierten Ansatz des Masterstudiengangs wird ein deutlicher Benefit für die Hochschule durch Steigerung des Forschungs- und Leistungspotenzials erwartet. Infolge der stärkeren Einbindung von Studierenden in Forschungs- und Entwicklungsaufgaben wird die Hochschule stärker Unternehmen in Kooperationen einbinden und somit den Technologie- und Wissenstransfer stärken können. „Auch für die mittelständische Wirtschaft hat das Vorteile. Mit dem Konzept können neue Fragestellungen rasch und unkompliziert bearbeitet werden. Außerdem lernen die Firmen so am besten künftige Mitarbeiter kennen, die einschlägige Erfahrungen in Projekten der angewandten Forschung und Entwicklung nachweisen können“, so Prof. Scharfenberg.

Der dreisemestrige Masterstudiengang schließt mit dem Grad Master of Science (M.Sc.) ab.

Prof. Georg Scharfenberg ■
Christian Schmalzl ■

Riesenandrang: 300 Schüler und Schülerinnen beim Schnupperstudium Zum ersten Mal in der Hochschule...

Mit einem so großen Andrang beim ersten Schnupperstudium an der Hochschule Regensburg hatten die Organisatoren nicht gerechnet. Rund 300 interessierte Schüler und Schülerinnen aus nah und fern kamen in den Herbstferien, um sich über das vielfältige Studienangebot zu informieren.

Bereits drei Tage nach der Bekanntgabe des Schnupperstudiums zeichnete sich ab, dass die Hochschule Regensburg mit diesem neuen Angebot ins Schwarze getroffen hat, waren doch gleich viele Angebote ausgebucht. So hatten die Organisatoren alle Hände voll zu tun, um dem großen Andrang Herr zu werden.

Besonders auffällig war das Interesse der Mädchen an den technisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen, so der Organisator der HS.R, Projektreferent Armin Gardeia. „Endlich stellen wir das steigende Interesse der Mädchen an den MINT-Studiengängen (Mathematik-Informatik-Naturwissenschaft-Technik) auch zahlenmäßig fest.“ Rund ein Drittel aller Schnupperangebote im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich wurde von Mädchen und jungen Frauen besucht.

Auch das überaus hohe Niveau der Interessierten war auffällig. So konnten die zukünftigen Studierenden etwa bei der Programmierung eines Roboters sehr gut mit den eingeschriebenen Studenten mithalten. Das überraschte die Organisatoren.

Die Auswertung der Anmeldungen hat außerdem ergeben, dass die wenigsten Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Regensburg kamen. 90 bis 95 Prozent aller Schnupperstudenten und -studentinnen kamen aus dem gesamten ostbayerischen Raum. Manche sogar aus Bayreuth, Dillingen, Erlangen und dem Münchner Raum. Drei ganz Interessierte kamen sogar aus Österreich und informierten sich bevorzugt über den Studiengang „European Business Studies“.

Das Angebot an Programmen war sehr vielfältig. So konnten sich die Interessierten über die ganze Woche ihren persönlichen Studienplan zusammenstellen. Der Studiengang Maschinenbau bot etwa vielseitige Vorlesungsbesuche, die Mikosystemtechnik die Möglichkeit, die Sensorik eines Roboters näher kennen zu lernen und



Schüler erkunden beim Schnupperstudium der Hochschule Regensburg die Labore. Foto: Gardeia

im Bauingenieurwesen nahmen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an einem Praktikum zur Vermessungstechnik teil. Alles war sehr anwendungs- und praxisorientiert, berichteten die Schüler und Schülerinnen.

Viel Interesse rief die Veranstaltung auch bei den Medien hervor. So berichtete das Bayerische Fernsehen in der Abendschau vom Schnupperstudium und Bayern 1 sendete einige interessante Interviews.

Wer sich über das Schnupperstudium an der HS.R noch weitergehend informieren möchte, hat auf der Homepage www.schnupperstudium-regensburg.de Gelegenheit dazu.

Armin Gardeia ■

Wiederum glänzender Auftritt der HS.R bei der Deutschen Betonkanu-Regatta „Rasender Roland“ wird schnellstes Betonboot

Bei der 12. Deutschen Betonkanu-Regatta am 19. Juni 2009 auf dem Baldeneysee in Essen hat sich die Hochschule Regensburg auch dieses Mal wieder hervorragend präsentiert. Die Studierenden der Fakultät Bauingenieurwesen, Roland Gömmel und Roland Niebling, erreichten mit dem Kanu „Rasender Roland“ den zweiten Platz in der Wettkampfklasse.



„Rasender Roland“ mit Roland Niebling (vorne) und Roland Gömmel beim Zieleinlauf.

Foto: BetonBild

Sie ließen die Teams aller renommierten deutschen Hochschulen und Universitäten hinter sich und wurden im Finale nur von den holländischen Meistern von der Universität Twente aus Enschede nach hartem Kampf besiegt. Hatten die beiden Regensburger Studenten in ihrem ersten Vorlauf am frühen Morgen die schnellste Zeit des ganzen Tages erzielt, so fehlte ihnen in ihrem fünften Rennen dieses langen Regattatages doch etwas die Kraft, um gegen die großen Favoriten aus den Niederlanden für eine Überraschung zu sorgen.

Angetreten war dieses Mal die Rekordzahl von weitaus mehr als 100 Frauen- und Herren-Teams aus vielen Universitäten und Hochschulen in ganz Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz, die alle in den Monaten vor der Regatta ihre Rennboote selber „betoniert“ hatten. In diesem Kontext haben sich auch das andere Männer-

team und die beiden Damenteam der Regensburger Bauingenieure mit den von ihnen gebauten Kanus wacker geschlagen und schafften es immerhin bis ins Viertelfinale. Auch durch ihre Architekten war die HS.R in der offenen Klasse gut vertreten, hatten aber mit ihrem ambitionierten Betonbootprojekt, dem Kite-Surfer „The Wave“, leider Pech wegen der doch sehr schwierigen Windverhältnisse; trotz alledem erreichten sie immerhin noch einen beachtlichen fünften Platz.

Natürlich wurde im Anschluss an diese wunderbaren Wettkämpfe zusammen mit den vielen anderen Teams und den zahlreich auch aus Regensburg mitgereisten Fans noch ausgiebig bis in die Morgenstunden gefeiert. Es war rundum ein überaus sympathischer Auftritt des Regensburger Betonboot-Teams auf der Regatta in Essen. Für die Regattateilnahme hatten die Studierenden

allerdings auch sehr hart arbeiten müssen. Der Bootsbau erfolgte in der HS.R im Zuge einer freiwilligen Projektarbeit, die bei den Bauingenieuren von den Professoren Wolfgang Kusterle und Andreas Maurial begleitet wurde. Die Betreuung der Architekturstudenten und -studentinnen erfolgte durch Professor Joachim Wienbreyer.

Nach ersten koordinierenden Treffen von Architekten und Architektinnen, Bauingenieuren und Bauingenieurinnen hatten die in der Fakultät Bauingenieurwesen beteiligten 17 Studierenden bereits im November 2008 mit der Planung für den Bau ihrer Betonkanus begonnen. Dabei waren nicht nur technische Probleme des Bootsbaus zu bewältigen. Es wurden verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, deren Arbeit von der studentischen Teamleiterin Saskia Ebersbach in hervorragender Weise koordiniert wurde. Geplant war, zwei wettkampftaugliche Boote zu bauen. Nach vielen Konstruktionsskizzen wurde die Form der 5,50 Meter langen Boote optimiert. Berechnungen zu Auftrieb, Wandstärke und Eintauchtiefe wurden angestellt und anschließend eine Negativform aus PE-Kunststoff als Schalung hergestellt. Andere Studierende entwickelten in der Zwischenzeit das Rezept für den Aufbau der Außenhaut der Boote. Es wurde eine Mischung aus Zement, feinem Sand, Glashohlkugeln und einigen Zusatzstoffen verwendet, die Mischung mit Glasfasermatten verstärkt. An Probekörpern wurde zunächst in Versuchen das zu erwartende Materialverhalten untersucht, dann die so optimierte Mischung in die Negativform eingespachtelt. Nach der Entschalung kamen noch die Auftriebskörper und der Anstrich hinzu. Laut Reglement für die Regatta durften die unter Wasser liegenden Teile der Boote nicht gestrichen werden. Die ungefähr fünf Millimeter dünne Schale musste ohne Hilfsmittel wasserdicht bleiben. Beide Boote „Rasender Roland“ und „Ranger Ralf“ wurden in derselben Kunststoffschalung hergestellt, mit ihrer extrem glatten Oberfläche sehr schnell und einem Gewicht von 70 Kilogramm auch so robust, um schließlich auch im manchmal doch sehr direkten Wettkampf auf der Regatta ohne Schaden zu bestehen.

Nach ungefähr 600 freiwilligen Arbeitsstunden der beteiligten Studierenden wurden die beiden Betonkanus gerade noch rechtzeitig zur Regatta fertig, somit in Essen das erste Mal zu Wasser gelassen und vom Team Probe gefahren. Während der Arbeit an dem gemeinsamen „Projekt Betonkanu“ hat sich der Zusammenhalt unter allen beteiligten Studenten und Studentinnen ständig vertieft.

Die Motivation war riesig groß und es entstanden richtige Arbeitsteams, die ihre Aufgaben konsequent ver-



Team der Bauingenieure beim Einspachteln der optimierten Betonmischung in die Schalung als Negativform.

Foto: Fakultät Bauingenieurwesen

folgten. Das während des Studiums bereits erworbene „theoretische“ Wissen konnte von den Studierenden gut in das Projekt eingebracht werden und wurde dann gleich anhand einer praktischen Umsetzung überprüft. Gerade das Kennenlernen der nicht immer einfachen Umsetzung der eigenen Entwurfkonzepte in die Praxis war für die angehenden Bauingenieure von großer Bedeutung. Im Rahmen dieses projektorientierten Lernprozesses wurde vielen der beteiligten Studierenden klar, wie interessant und abwechslungsreich ihr Bauingenieurstudium an der HS.R ist, wenn die „richtigen“ didaktischen Konzepte angewendet werden.

Viele Sponsoren haben dank der Bemühungen der Studierenden das Projekt unterstützt. Ganz besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Rüdiger Schemm von Beton Marketing Süd. Zusätzlich ermöglichte der Erlös einer tollen Betonboot-Party die Fahrt für das gesamte Betonkanu-Team zur Regatta nach Essen. Für die beteiligten Studierenden wird ihr „Betonkanuprojekt“ bestimmt ein unvergesslicher Teil ihres Studiums an der Hochschule Regensburg bleiben.

Prof. Dr. Andreas Maurial ■
Prof. Dr. Wolfgang Kusterle ■

Ausstellung „Preis des Deutschen Stahlbaues 2008“ an der Fakultät Bauingenieurwesen Beeindruckende Bauwerke aus Stahl

In Kooperation mit der Gemeinschaftsorganisation von europäischen Stahl erzeugenden Unternehmen „Bauforumstahl e. V.“ ist es der Fakultät Bauingenieurwesen erneut gelungen, die Wanderausstellung „Bauen mit Stahl, Förderpreis des Deutschen Stahlbaues 2008“ für zwei Wochen an die Hochschule Regensburg zu holen. Am 19.10.2009 fand die Ausstellungseröffnung im Beisein zahlreicher externer und interner Gäste statt.



Bei der Ausstellungseröffnung: (von links)

Dr.-Ing. Julija Ruga, Bauforumstahl e. V., Prof. Dr.-Ing. Othmar Springer und Prof. Dr.-Ing. Andreas Maurial (beide Fakultät Bauingenieurwesen).

Foto: Stolz

Der Preis des Deutschen Stahlbaues wird seit 1972 alle zwei Jahre ausgelobt, mit dem Ziel, den Stellenwert des Stahlbaus zu stärken und innovative Ideen einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Zum Förderpreis des Deutschen Stahlbaus waren Arbeiten von Studierenden der Architektur und des Bauingenieurwesens sowie von kooperierenden Teams beider Fachbereiche zugelassen. Die Themenstellung des Studierendenwettbewerbs ist

traditionell offen, die Ideen von fortschrittlichen und zukunftsweisenden Lösungen für Stahlkonstruktionen stammten daher sowohl aus dem Gebiet des Hochbaus wie auch aus dem Brückenbau.

Als förderungswürdig wurden insbesondere solche Arbeiten angesehen, die es mit eigenständigen Lösungsansätzen schafften, Inhalt und Form im Idealfall zur Deckung zu bringen. Wichtig war dabei einerseits das Sichtbarmachen einer individuellen Handschrift, andererseits die Plausibilität der Idee und die nachvollziehbare Umsetzbarkeit der Lösungen.

Stahl ist ein Material mit einer sehr expliziten Charakteristik, die sich in der Ästhetik der Konstruktion niederschlägt. Aufgrund seiner vielfältigen Einsatzmöglichkeiten ist es sinnvoll, sich bereits während des Studiums mit dem Thema Stahl auseinanderzusetzen. Das kreative Herangehen an Probleme, das „Sich Messen“ in einem Wettbewerb ist ein Ansporn für alle Studierenden, auch wenn dabei nicht immer ein Preis herauspringt. Je mehr dies gefördert wird, desto größer sind die Chancen, im späteren Berufsleben zu bestehen. Es ist ein Verdienst von „Bauen mit Stahl“, diesen Ansatz zu unterstützen und zu fördern.

Die Fakultät Bauingenieurwesen hofft, dass die Studierenden hier genügend Anregungen finden und sich mit dem Baustoff Stahl schon während des Studiums, vielleicht im Rahmen eines derartigen Wettbewerbs, noch intensiver befassen. Unabhängig von der wirtschaftlichen Situation im Bauwesen wird es auch künftig immer Freiräume für die Realisierung wirklich kreativer Ideen geben.

Prof. Dr.-Ing. Othmar Springer ■

Spurbildungsgerät macht Bauingenieure fit für Asphalttechnologie Neues Gerät über Studiengebühren finanziert

Wohin fließen eigentlich die Studiengebühren? Unter anderem in neue Geräte, so geschehen in der Fakultät Bauingenieurwesen an der Hochschule. Die neue Ausstattung soll die Betreuung der Studierenden bei Praktika und Diplomarbeiten im Lehrgebiet Straßenbau verbessern.

Das neue Spurbildungsgerät im Labor für Asphalttechnologie vermittelt den Studierenden zum Beispiel einen wichtigen Einblick in die komplexen Zusammenhänge der Asphalttechnologie. Es dient dazu, die Verformungsbeständigkeit von Asphalt bei erhöhten Temperaturen beurteilen zu können. In verschiedenen Diplomarbeiten soll das Teilgebiet Asphalttechnologie, das für den Straßenbau sehr wichtig ist, vertieft werden. Dabei werden die im Spurbildungsversuch gewonnenen Ausgangsdaten für die weiteren Berechnungen und Vorschläge für den Einsatz von Asphaltmischgutarten in der Praxis benötigt.

Das Spurbildungsgerät ermöglicht an Stoffmodellen (Asphaltprobeplatten) eine Voraussage des Verformungswiderstandes und Ermüdungsverhaltens von Asphaltbefestigungen bei erhöhten Temperaturen. Der Spurbildungsversuch gehört nach den TPA-StB (Technische Prüfvorschriften für Asphalt im Straßenbau) mit zur wichtigsten erweiterten Eignungsprüfung für Asphaltbefestigungen. Die Herstellung der dafür benötigten Probeplatten mit Außenabmessungen von 320 x 260 Millimeter und Höhen bis 120 Millimeter erfolgt mit dem im Labor für Asphalttechnologie vorhandenen Walzsektorverdichter.

Das Spurbildungsgerät ermöglicht die Durchführung des Spurbildungsversuches an zwei Proben im temperierten Wasser- oder Luftbad (60° C). Durch die Austauschbarkeit der Prüfräder und das Aufbringen der Prüflast in verschiedenen Laststufen ist das Gerät somit universell für die verschiedenen bestehenden Normen oder Normentwürfe sowie für Forschungszwecke einsetzbar. Die Luft im geschlossenen Gehäuse bzw. das Wasserbecken sowie darin befindliche Probeformen für zwei parallel laufende



Vertiefungspraktikum Asphalttechnologie: Probepatte nach einem Spurbildungsversuch mit deutlich erkennbarer Spurbildung. Mit dabei Prof. Andreas Bracher (links), Dipl.-Ing. der Fakultät Bauingenieurwesen. Foto: Fakultät Bauingenieurwesen

Versuche werden elektrisch temperiert. Während der Prüfung werden die Lastarme mit den Prüfrädern in bis zu 10.000 Lastzyklen vorwärts und rückwärts gefahren. Dabei wird die Spurrinnentiefe über die gesamte Rollstrecke mit jeweils einem Messaufnehmer für jede Probe automatisch erfasst und direkt durch ein Computerprogramm ausgewertet.

Prof. Andreas Bracher ■

Vermessung mit kinematischem Terrestrischem Laserscanning (kTLS) – Gemeinsames Projekt mit Autobahndirektion und Angermeier Ingenieure GmbH

Fakultät Bau „scantt“ Pfaffensteiner Tunnel

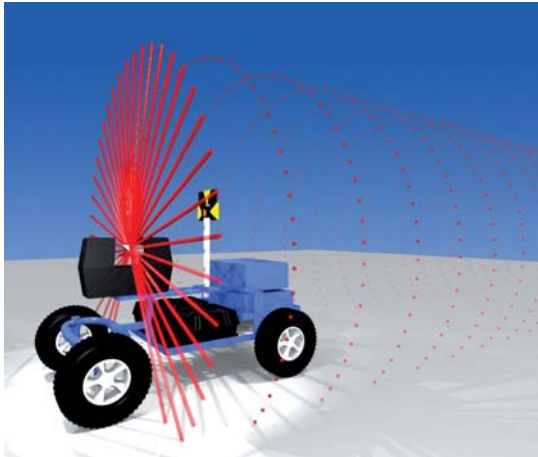
Der Pfaffensteiner Tunnel auf der A 93 bei Regensburg wurde kürzlich in einem gemeinsamen Projekt zwischen der Autobahndirektion Südbayern (Dienststelle Regensburg), der Angermeier Ingenieure GmbH und der Hochschule Regensburg (Fakultät Bauingenieurwesen) einer gründlichen Vermessung seiner Innenhaut unterzogen.



*Die Kooperationspartner (Angermeier Ing. GmbH und ABD Süd) bei der Einrichtung des Messsystems
Fotos: Fakultät Bauingenieurwesen*

Die Vermessungsarbeiten der beiden in den Jahren von 1973 bis 1977 erbauten, 880 Meter langen Tunnelröhren erfolgte in einer nächtlichen Aktion im Zuge von anstehenden Wartungsarbeiten und der damit einhergehenden Sperrung jeweils einer Röhre Anfang Juli. Die Technolo-

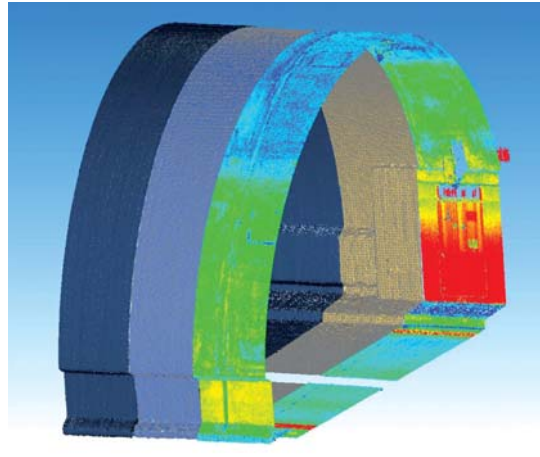
gie des kinematischen Laserscannings ist eine Erweiterung der an sich schon sehr innovativen Laserscanning-technologie um die Komponente, den Laserscanner während seines Scanvorgangs zusätzlich zu bewegen. Im vorliegenden Fall wurde der Scanner im 2D-Modus be-



Messprinzip des im 2D-Modus betriebenen, auf einem Fahrwerk montierten Laserscanners (System „Tiger“)

trieben und dabei quer zur Rotationsebene bewegt. Hierdurch entsteht eine 3D-Helix, die als Ausbreitungsrichtung durch den Tunnel verläuft und bei entsprechend gewählter Ganghöhe ein vollständiges Bild der Tunnelwandung liefert. Die kontinuierliche Positionsbestimmung des Fahrzeuges und damit gleichsam die Georeferenzierung der Scannerdaten erfolgt hierbei mit einem Tachymeter, der das ferngesteuerte Gefährt ständig anmisst. Der Abstand der Punkte innerhalb der so erzeugten Punktwolke liegt im cm-Bereich bei einer Oberflächengenauigkeit der Punkte im mm-Bereich. Die Qualität – sowie Quantität – der gewonnenen Daten ist also sehr beachtlich.

Die Angermeier Ingenieure GmbH hat diese Technologie schon vor einigen Jahren für sich entdeckt und weiter verfeinert. So konnte man mit der Entwicklung des Systems „Tiger“ im eigenen Hause bereits weitreichende Erfahrungen sammeln und das System zur jetzigen Reife führen. Das Ingenieurbüro spielt inzwischen mit zahlreichen Referenzprojekten eine Vorreiterrolle auf dem Gebiet des kinematischen Laserscannings – hier vor allem im Bereich der Tunnelerfassung. Die Autobahndirektion Südbayern als Tunnelbetreiber konnte im Zuge dieses beispielhaften Projektes zum einen ihre Bestandsunterlagen für den Tunnel aktuell halten und auch Einblicke in hierzu mögliche Vermessungstechnologien und das resultierende Datenmaterial gewinnen. Zum anderen ist angedacht, die hieraus gewonnenen Bestandsdaten künftig in einem Informationssystem zu verwalten und hierfür weitere Studien zu betreiben.



Beispielhafte Darstellung der Ergebnisse nach einer Auswertung am CAD-Arbeitsplatz.

Für den Forschungsverbund ForBAU (www.forbau.de), an dem die Fakultät Bauingenieurwesen mit zwei Fachbereichen beteiligt ist, bedeutete dieses Projekt vor allem die Möglichkeit, kinematisches Laserscanning hinsichtlich der Abläufe, Arbeitsprozesse und des Datenflusses aus erster Hand kennen zu lernen. Hinzu kommt, dass der Tunnelbau als mögliche Gattung einer Baumaßnahme in die Überlegung zur Generierung einer „Digitalen Baustelle“ mit einbezogen werden soll und es hierzu notwendig ist, entsprechendes Datenmaterial zu besitzen, um die Eigenheiten besser verstehen und berücksichtigen zu können. Nach der Gewinnung der Daten „im Feld“ bedürfen diese sogenannten Rohdaten zunächst noch einer intensiven Aufbereitung am Computerarbeitsplatz. Die Datenmengen sind hierbei nicht zu unterschätzen, handelt es sich doch um mehrere Millionen Punkte mit vollständigen 3D-Koordinaten.

Ist einmal die komplette Abbildung der Tunneloberfläche in Form einer geschlossenen Punktwolke erreicht, so ist dies meist nur der Anfang einer schier unendlichen Kette von Möglichkeiten, mit denen diese Daten weiter „veredelt“ werden können. Die Auswahl reicht hier von Verbnungen und Abwicklungen über die Bildung von Dreiecksnetzen und Ermittlung von Mengen bis hin zu Modellanimationen und Visualisierungen – um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Die Erfassung der Oberflächen mittels Laserscanning ist nur der Auftakt.

Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Stockbauer ■
Dipl.-Ing. Dipl.-Inf. (FH) Claus Plank ■

31 Studierende nutzen Kooperationsprojekt von Hochschule und Klebl GmbH

Wahlfach „Fertigteilbau“ macht Bauingenieure fit für Praxis

Auch dieses Jahr haben wieder 31 Studierende der Fakultät Bauingenieurwesen die Möglichkeit genutzt, sich praktisch weiterzubilden, und das Wahlpflichtfach „Fertigteilbau“ belegt. Das Angebot bietet die Hochschule Regensburg in Kooperation mit dem Bauunternehmen Klebl in Neumarkt nun bereits zum dritten Mal an. Professor Dr. Andreas Maurial, Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen, sieht in dem Studienangebot „einen ganz neuen Ansatz, um an Praxis-Know-how“ zu kommen.



Wissenschaft und Wirtschaft: 31 Studierende haben in diesem Jahr das Studienwahlfach „Fertigteilbau“ belegt. Es ist ein Kooperationsprojekt des Bauunternehmens Klebl und der Hochschule Regensburg. Foto: Klebl

„Der Bau mit Beton-Fertigteilen wird auf deutschen Baustellen in Zukunft eine immer größere Rolle spielen“, sagt Wolfgang Kelch, Geschäftsführer der Klebl Baulogistik GmbH in Neumarkt. Er hat das Wahlfach initiiert und koordiniert es von Seiten des Bauunternehmens. Unterstützt wird das Unternehmen bei seinem Vorhaben von der Betonmarketing Süd GmbH und vom Verband Betonbauteile Bayern.

Die Sparte Fertigteilbau ist bei Klebl in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Das Neumarkter Unternehmen hat seinen Fertigteil-Absatz seit 1997 auf über 400.000 Tonnen im Jahr 2008 steigern können. Heute besitzt Klebl neben dem Stammwerk in Neumarkt bundesweit

fünf Werke, in denen die Fertigteile aus Beton gegossen werden. Insgesamt hat Klebl 2008 mit bundesweit rund 1.200 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von 365 Millionen Euro erwirtschaftet.

Fertigteile sind laut Klebl eine schnelle und hochwirtschaftliche Lösung und machen den Ablauf auf Baustellen häufig viel einfacher als Planungen mit herkömmlichen, vor Ort gegossenen Decken und Wänden. Die Vorfertigung ist vom Wetter unabhängig und lange Schalungs- und Aushärtungsphasen entfallen. Martin Schaller, Geschäftsführer der vier Klebl-Produktionsstandorte, stellt immer wieder fest: „Viele Architekten, Planer und Bauingenieure kennen die großen Möglichkeiten des Baus mit konstruktiven Fertigteilen noch viel zu wenig.“ Das sei einer der Gründe gewesen, warum Klebl gemeinsam mit der Fakultät Bauingenieurwesen das Wahlfach an der Hochschule Regensburg initiiert hat. Die Bauplanung, sagt Martin Schaller, sei bisher noch viel zu wenig auf die konstruktiven Fertigteile eingestellt. Mit dem neuen Studiengang will Klebl auch eigenen Nachwuchs an Bauingenieuren und -ingenieurinnen gewinnen und die Forschung vorantreiben.

Die 31 Studierenden aus dem sechsten und siebten Semester, die sich in diesem Jahr für das Wahlfach entschieden haben, absolvieren bis Ende Dezember 2009 bei Klebl in Neumarkt insgesamt drei Praxistage. Zusätzlich geben drei Professoren der Hochschule Regensburg den Studenten und Studentinnen einen Tag lang theoretisches Wissen zum Thema Fertigteil-Konstruktionen an die Hand und werden dabei auch Beton-Fertigteile produzieren. „Das neue Studienfach ist eine echte Bereicherung für unsere Hochschule“, sagt Professor Maurial. Damit werde der Kontakt zur Praxis noch enger. „Und davon profitieren die Studierenden, die Hochschule und auch das Unternehmen“, erklärt Maurial, der in der Zusammenarbeit mit Klebl das Modell für eine beispielhafte Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft sieht.

Europäische Baunormen unter der Lupe

Um Europäische Baunormen (Eurocodes) drehte sich ein eintägiges Seminar an der Fakultät Bauingenieurwesen am 16. Oktober 2009. Das Seminar ist Teil des EU Leonardo Da Vinci Projekts „Transfer of Innovations provided by the Eurocodes“.

Ziel des Projekts ist es, die Grundlagen und Hintergründe der Eurocodes den Ingenieuren und Ingenieurinnen der Praxis, den Studierenden und den Lehrenden näher zu bringen. An dem Projekt sind die Technische Universität in Prag, die Universität in Pisa, das Institut E. Torroja in Madrid, das Forschungsinstitut TNO in Delft und die Hochschule Regensburg beteiligt.

Organisiert hat die Veranstaltung die Fakultät Bauingenieurwesen, Leiter waren Prof. Dr. Milan Holický der TU Prag und Prof. Dr. Dimitris Diamantidis von der HS.R. Nach den Begrüßungsworten des Dekans der Fakultät Bauingenieurwesen, Prof. Dr. Andreas Maurial, folgten sechs Vorträge, in denen die Innovationen der Eurocodes erläutert wurden. Zu den Grundlagen der Tragwerkplanung und zu Lastkombinationen referierte Prof. Dr. Milan Holický (TU Prag). Der Vortrag von Prof. Dr. Dimitris Diamantidis handelte vom Sicherheitskonzept und der Robustheit der Konstruktionen, die Lastannahmen erörterte Prof. Dr. Angel Arteaga (Institut E. Torroja-CSIC,



Die Referenten (von links): Prof. Dr. Pietro Croce, Prof. Dr. Angel Arteaga, Prof. Dr. Andreas Maurial, Prof. Dr. Milan Holický und Prof. Dr. Dimitris Diamantidis. Foto: Fakultät Bauingenieurwesen

Madrid) und schließlich stellte Prof. Dr. Pietro Croce (Universität Pisa) am Beispiel eines Stahlbetongebäudes die Anwendung der Normen dar. Am Seminar haben etwa 50 Ingenieure und Ingenieurinnen aus der Praxis, Lehrende und Studierende teilgenommen.

Prof. Dr. Dimitris Diamantidis ■

Erste Master-Absolventin in HRM kommt aus Shanghai

Eine zierliche, junge Dame aus dem fernen China hat es geschafft, erste Absolventin unseres gemeinsam mit den Hochschulen Amberg-Weiden und Deggendorf betriebenen Masterstudiengangs Human Resource Management (HRM) zu werden. Und das mit der Gesamtnote „sehr gut“.

Bao Haihong war in Shanghai, wo sie an der renommierten Tongji-Universität einen Bachelor in Germanistik und Ökonomie erworben hatte, auf das neue Masterprogramm HRM-Ostbayern aufmerksam geworden. Sie bewarb sich gleich für die erste Studiengruppe, die zum Sommersemester 2008 ihr Studium aufnahm. Aufgrund ihrer ausgezeichneten Leistungen wurde das Masterstudium durch die Hanns-Seidel-Gesellschaft gefördert. Mit großer Zielstrebigkeit verfolgte Bao Haihong von Anfang an ihr Studium und hatte aufgrund ihrer perfekten Deutschkenntnisse keinerlei Probleme, intensiv mitzudiskutieren. Dabei war sie wegen ihrer steten Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft eine sehr beliebte Kommilitonin. Sie schrieb ihre Masterarbeit über den internationalen Personaltransfer in die VR China bei der



Kanzler Peter Endres (links) und Prof. Dr. Hartmut Rumpf, verabschieden Bao Haihong. Foto: Schmalzl

Gerresheimer Wilden GmbH. Gerne würde sie auch beruflich im internationalen Personalmanagement tätig werden. Fürs erste ist sie jedoch in ihre Heimat zurückgekehrt. Unsere besten Wünsche begleiten sie.

Prof. Dr. Karl Heinz Huber ■

Forschungskooperation der Hochschule mit der Technischen Universität in Moskau gut gestartet

Russische Delegation verspricht sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Eine Zusammenarbeit mit sehr guten Erfolgsaussichten versprechen sich die Hochschule Regensburg und die russische Technische Universität Moscow State Institute of Radioengineering, Electronics and Automation (MIREA). Am 19. Oktober 2009 hat Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein vier Delegationsmitglieder der MIREA samt Rektor Prof. Dr. Alexander Sigov offiziell an der Hochschule willkommen geheißen.



Im Labor Mikroelektronik: (von links) Prof. Dr. Alexander Melnikov, Prof. Dr. Natalia Sherstyuk, Projektleiter der HS.R Prof. Dr. Mikhail Chamonine, Rektor der MIREA Prof. Dr. Alexander Sigov, Prof. Dr. Yuri Fetisov und Prof. Dipl.-Ing. Dieter Kohlert, Leiter des Mikroelektronik-Labors der HS.R.

Foto: Feuerer

Die Hochschule und die Moskauer Technische Universität wollen in Zukunft im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung zusammenarbeiten. Projektleiter ist Dr. Mikhail Chamonine, Professor der Fakultät Elektro- und Informationstechnik. Fördergelder stellt der Projektträger, das Internationale Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Verfügung.

Bereits im September 2009 waren sechs Professoren der Hochschule Regensburg in Moskau zu Gast und veranstalteten dort einen gemeinsamen Workshop zum Thema „Sensor Technology“ für Studierende und Doktoranden Moskauer Hochschulen. Bei der Reise waren dabei: Prof. Dr. Mikhail Chamonine, Prof. Dr. Helmut Hummel, Prof. Dr. Christian Hook, Prof. Dr. Jürgen Kempf, Prof. Georg Scharfenberg und Prof. Dr. Rupert Schreiner.

Sehr interessiert verfolgten die vier Vertreter und Vertreterinnen der MIREA die Präsentation der Hochschule durch den Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein. Dabei ergaben sich im Gespräch für beide Seiten viele Anknüpfungspunkte einer zukünftigen Forschungskooperation zwischen der HS.R und der MIREA. Geplant ist auch ein Austausch zwischen russischen und deutschen Studierenden in Regensburg. „A cooperation will be very successful“, sagte Prof. Dr. Natalia Sherstyuk von der MIREA.

Im Verlauf ihres einwöchigen Aufenthalts von 18. bis 25. Oktober 2009 lernten die Gäste aus Moskau verschiedene Labore der Hochschule kennen, aber auch Sehenswürdigkeiten in und um Regensburg. Zum Abschluss ihres Aufenthalts nahmen sie am Samstag, 24. Oktober 2009, an der Feier anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Ingenieur-Studium an der HS.R mit Festakt, Tag der offenen Tür und Alumni-Fest teil.

Diana Feuerer ■

Viel Zuspruch für die Hochschulbibliothek

Ein sehr gutes Zeugnis hat die Hochschulbibliothek Regensburg bei einer Umfrage im Sommersemester 2009 erhalten. 97 Prozent der Befragten sind mit den beiden Standorten in der Prüferinger Straße und in der Seybothstraße zufrieden oder gar sehr zufrieden.

An der Online-Befragung im Zeitraum zwischen 22. Juni bis 26. Juli 2009 haben 1.164 Personen teilgenommen. Die überaus große Beteiligung spricht für eine gute Nutzung der Bibliothek, aber auch von dem Interesse, die positive Entwicklung der Hochschulbibliothek aktiv mitzugestalten. Das Team der Hochschulbibliothek dankt allen Beteiligten für die Teilnahme.

Die Umfrage hat gezeigt, dass 97 Prozent der Befragten mit der Atmosphäre an den beiden Standorten sehr zufrieden oder zufrieden sind. Zurückzuführen ist dieser hohe Wert auf das breite Angebot an Literatur und Informationsmitteln, die Möglichkeit die Bibliothek als Lernort zu nutzen und die hohe Servicebereitschaft der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Deutlich machte die Umfrage aber auch, dass Fachdatenbanken und die Zugriffsmöglichkeiten auf elektronische Bücher und Zeitschriften noch nicht bei allen Bibliotheksnutzern ausreichend bekannt sind. Die Hochschulbibliothek möchte den Studierenden mit zusätzlichen Schulungsangeboten und Informationsveranstaltungen mehr Sicherheit bei der Literatursuche verschaffen. Ein Schulungsangebot wird sich in Zukunft direkt an Studierende richten, die ihre Abschlussarbeiten planen.

Die Umfrage hat zudem gezeigt, dass die Bibliothek bei der Verwendung der Studiengebühren im Sinne der Studierenden handelt. Der Wunsch, die Mittel für die Verlängerung der Öffnungszeiten (24 Prozent) und die Anschaffung neuer Bücher (33 Prozent) auszugeben, spiegelt den bisherigen Einsatz der Mittel wider.

Ausgehend von den Umfrageergebnissen hat die Hochschulbibliothek folgende Maßnahmen bereits realisiert oder sie sind in Planung:

Erledigt:

- 100 neue Körbe für den Transport von Medien und Lernmaterial stehen zur Verfügung.
- Die Fakultät BW und die Studierendenvertreter haben den Kauf von 25 weiteren Glascaddys aus Studienbeiträgen ermöglicht.
- 80 neue Behelfstische stehen bei Platzproblemen zur Verfügung.
- Hinweisschilder weisen auf das richtige Verhalten in der Bibliothek hin. Studentische Hilfskräfte sorgen für Ruhe.



Foto: Ferstl

- Die Toiletten werden jetzt montags bis freitags zweimal täglich und samstags einmal gereinigt.
- Beschwerden über die Klimatisierung und verschmutzte Fenster sind an das zuständige Sachgebiet V – Technischer Betrieb gemeldet worden.
- Anregungen für Bücher sind bei den Anschaffungen berücksichtigt worden.
- Literaturverwaltungsprogramm Citavi steht neuerdings zur Verfügung. Das Programm unterstützt beim Sammeln von Zitaten, dem Erstellen von Literaturverzeichnissen und hilft Publikationen vorzubereiten.
- Die Hochschulbibliothek bietet ab dem Wintersemester 2009/10 wieder Schulungen für Studierende an, die eine Abschlussarbeit schreiben. Themen sind neben der Recherche in Katalogen und Datenbanken der richtige Einsatz von Citavi.
- Es stehen weitere neue Kopiergeräte bereit.

In Arbeit:

- Im Garderobenbereich werden 100 zusätzliche Tages-schließfächer bereitgestellt.
- Im Untergeschoss des Lesesaals werden 100 Schließfächer installiert.
- Das Bauamt prüft, ob die Treppen mit einem schalldämmenden Belag versehen werden können.
- Der Wunsch nach längeren Öffnungszeiten und Wochenendöffnung wird in Absprache mit der Hochschulleitung und den Studierendenvertretern geprüft.

Silke Klann (Hochschulbibliothek) ■

Studienreise nach Venetien begeistert mit kulturellen Höhepunkten

Informatiker und Informatikerinnen unterwegs in Norditalien

Mitte des Sommersemesters 2009 organisierte Prof. Dr. Rudolf Hackenberg eine viertägige Studienfahrt nach Padua in Venetien/Norditalien.



Die Reisegruppe der Fakultät Informatik und Mathematik ließ bei ihrem Aufenthalt in Venetien keine Sehenswürdigkeit aus. Hier in Venedig.

Teilgenommen haben Studierende des achten Semesters der Technischen Informatik (Diplom) sowie des 6. Semesters Informatik (Bachelor). Mit dabei waren außerdem Claudia Durchholz, Sekretärin der Fakultät Informatik und Mathematik, und Franz Häckl von der Fakultät Informatik und Mathematik.

In Padua angekommen steuerte die Reisegruppe ihr Hotel „Casa del Pellegrino“ an. Als erstes suchten die Regensburger die berühmte „Capella degli Scrovegni“ in Padua auf. Die 30 Meter lange Kapelle wurde im Jahre 1302 im Auftrag von Enrico Scrovegni errichtet. Der reiche Kaufmann beauftragte die größten Künstler seiner Zeit mit der Dekoration des Kapelleninneren. So finden sich darin noch heute großartige Fresken von Giotto di Bondone sowie Skulpturen von Giovanni Pisano. Am Rückweg zum Hotel überquerten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Studienfahrt verschiedene bedeutende Plätze in Padua. Im „Café Pedrocchi“ gleich gegenüber der alten Universität von Padua machten sie Rast. Mit einem Besuch eines Restaurants ging der erste Tag zu Ende. Am zweiten Tag führte die Reise per Zug ins 30 Kilometer östlich liegende Venedig. Mit einem Vaporetto (Wasserbus) ging es erst einmal zur Insel „San Giorgio Maggiore“ im südlichen Teil der venezianischen Lagune.

Die Ursprünge der gleichnamigen Kirche mit Benediktinerkloster auf der Insel reichen bis ins Jahr 982 zurück. Niemand geringerer als Andrea Palladio erhielt 1565 den Auftrag zum Neubau der damals baufälligen Kirche. Im Inneren befindet sich neben bedeutenden Malereien ein Chorgestühl aus Nussbaumholz von Gasparo Gatti. Einen tollen Ausblick über ganz Venedig genossen die Teilnehmer der Reise vom Glockenturm aus. Das nächste Ziel war der Markusplatz. Die Erbauung des Platzes in seiner heutigen Form spielte sich zwischen 1200 und 1600 ab. Dort findet sich neben dem Glocken- und dem Markusturm die „Porta della Carta“ – das Torhaus zum Innenhof des Dogenpalasts. Der Dogenpalast („Palazzo Ducale“) war der frühere Sitz des Dogen, dem Staatsoberhaupt über Venedig. Weiter ging es zu Fuß Richtung Rialtobrücke, durch die teils sehr engen Gassen. Die „Ponte di Rialto“ ist eines der bekanntesten Bauwerke der Stadt und überspannt mit 48 Meter den Canal Grande. Danach besichtigte die Gruppe noch die gotische Kirche „Santa Maria Gloriosa dei Frari“. Der Rest des Tages stand der Studierendengruppe zur freien Verfügung.

Am dritten Tag fuhr die Reisegruppe der Hochschule mit dem Bus nach Florenz. Das erste Ziel dort war die Medici-Kapelle. Sie ist der berühmteste und größte Teil der „Basilica di San Lorenzo di Firenze“ und beinhaltet mit zahlreichen Plastiken von Michelangelo die wichtigsten Werke der italienischen Hochrenaissance. Dann stand der Dom von Florenz („Santa Maria del Fiore“) auf dem Programm, die Uffizien, der „Piazza della Signoria“ und die „Ponte Vecchio“, die älteste Brücke über den Fluss Arno. Bei der Rückfahrt nach Padua machte die Gruppe in den Euganeischen Hügeln Halt, um gemeinsam Abend zu essen.

Den vierten Tag nutzten die Regensburger zuerst dazu, die „Basilica San Antonio“ zu besichtigen. Sie ist die größte Wallfahrtskirche Italiens und beinhaltet das Grab von Antonius von Padua. Zur Mittagszeit traf sich die Studierendengruppe zur Besichtigung der alten Universität von Padua mit Professor Soceanu und dem vor Ort unterrichtenden Professor Filira. An der Universität, welche zu den ältesten weltweit zählt, hatte bereits Galileo Galilei gelehrt. Die Studierenden begutachteten unter anderem den einst stark umstrittenen Anatomiehörsaal

sowie Lehrsäle mit beeindruckenden Wappen und Male-
reien an Wänden und Decken. Mit dem Bus ging es an-
schließend nach Vicenza weiter, dort stand die
Besichtigung des „Teatro Olimpico“ auf dem Programm.
Dies ist ein freistehendes, von Andrea Palladio erbautes
Theatergebäude. Das letzte Ziel in Vicenza – und damit
für die Studienfahrt – war der Hauptplatz „Piazza dei
Signori“.

Den Studierenden hat die Reise sehr viel Spaß gemacht.
Sie bot viele kulturelle Highlights. An dieser Stelle noch-
mals ein herzliches „mille grazie“ an Prof. Dr. Hacken-
berg, Prof. Soceanu sowie Claudia Durchholz und Franz
Häckl.

Andreas Pittner ■
Diana Feuerer ■



Einer der kulturellen Höhepunkte war die Rialtobrücke in Venedig.
Fotos: Matthias Altmann, Andreas Pittner

Zu Gast bei vier verschiedenen Unternehmen

Hochschulstudierende erkunden Oberpfälzer IT-Branche

Über Beschäftigungsmöglichkeiten bei IT-Unternehmen aus dem Landkreis Cham haben sich im Juni 2009 Informatik-Studierende der Hochschule Regensburg informiert. Im Anschluss bewiesen sie viel Mut im Hochseilgarten Waldmünchen. Die Exkursion für die 30 angehenden Informatiker und Informatikerinnen hatten der IT-Speicher Regensburg und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Cham mbH organisiert.

Viele Unternehmen suchen trotz Wirtschaftskrise händ-
ernd nach IT-Fachkräften. Um den „Suchradius“ der
Regensburger Studierenden zu vergrößern, entstand die
Idee zu dieser Exkursion, wie IT-Speicher-Projektleiterin
Kirstin Walburg-Nuber erklärt.

Ziel des IT-Speichers ist es, die IT-Wirtschaft und IT-
Gründungen in der Oberpfalz zu fördern. Als Kooperati-
onspartner vor Ort organisierte Wirtschaftsreferent Klaus
Schedlbauer von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft
im Landkreis Cham mbH vier Unternehmenspräsentation-
en. So erläuterten Vertreter der Mühlbauer High Tech
International AG aus Roding, der sysob IT-Distribution
GmbH mit Sitz in Schorndorf, der hubermedia GmbH
und der Aplido GmbH den Studierenden ihre Angebote
und Möglichkeiten für angehende Informatiker und In-
formatikerinnen. Mut und Teamgeist waren im Anschluss
gefragt: Im Hochseilgarten Waldmünchen sammelten die
Studierenden an 18 verschiedenen Übungs-Stationen in
15 Metern Höhe dann noch ganz neue Erfahrungen.

Stephanie Burger (IT-Speicher) ■



Die Informatiker und Informatikerinnen der Hochschule im Hochseilgarten
Waldmünchen. Zuvor informierten sie sich über Beschäftigungsmöglichkeiten
bei IT-Unternehmen im Landkreis Cham. Foto: Kirstin Walburg-Nuber

Formula-Team der Hochschule Regensburg fährt in Silverstone und Hockenheim vorne mit

Als der Dynamics e.V. Ende Juni 2009 seinen neuen Rennwagen in der Mensa präsentierte, war dies der offizielle Auftakt für die Formula-Saison. Stolz und erwartungsfroh lupfte das Team gemeinsam mit dem Dekan der Fakultät Maschinenbau, Professor Dr. Georg Rill, das Tuch. Da stand er nun im Blitzlichtgewitter der Presse – der RP09: bunter als das Vorjahresmodell, 80 PS, 2.750 Millimeter lang, 1.250 Millimeter breit mit einem Leergewicht von 220 Kilogramm. Dazu ein selbst entwickeltes, voll sperrbares Differenzial und ein elektromechanisches Schaltgetriebe mit Wippen am Lenkrad.

Bevor man auf die Strecke darf, muss man **alle vier Technical & Safety Inspections** schaffen:

Scrutineering: Dabei wird das ganze Auto von oben bis unten durchgecheckt. Von der Schraubensicherung bis zu den Reifen.

Tilt Table: Das Fahrzeug wird um 60 Grad gekippt, damit wird die Querbeschleunigung (1,5 G) simuliert.

Noise: Dabei wird geprüft, dass die Lautstärke nicht über 110 dB liegt.

Brake: Es muss beschleunigt werden und dann so stark gebremst werden, dass alle vier Reifen blockieren.

Static Events – Analysen des Herstellungsprozesses:

Engineering Design: Beim Design begutachten die Juroren die Konstruktion des Wagens, dabei muss man seine Konstruktion begründen und verteidigen.

Cost Analysis: Sämtliche Kosten müssen offengelegt werden. Nach einer Diskussion wird das Kostenbewusstsein bewertet.

Business Presentation: Die Juroren bilden eine fiktive Investorengruppe, der die Teamleitung ihr Fahrzeug für den Bau einer Kleinserie in einer zehnminütigen Präsentation schmackhaft machen soll.

Dynamic Events – der Bolide muss auf unterschiedlichen Strecken seine Fähigkeiten zeigen:

Acceleration: Im Acceleration-Wettbewerb wird die Beschleunigung des Autos gemessen. Das Fahrzeug wird aus dem Stand 75 m lang beschleunigt.

Skidpad: Der Skid-Pad ist eine liegende Acht mit Kreisdurchmessern von 15,25 m.

Autocross: Das Auto muss durch einen ca. 800 m langen Handling-Kurs gesteuert werden. Enthalten sind Geraden, Haarnadelkurven und Slalomstrecken.

Endurance: Das Fahrzeug muss durch einen 22 km langen, dem Autocross ähnlichen Rundkurs gelenkt werden. Nach 11 km wird der Fahrer gewechselt. Dabei müssen Motor und Zündung aus sein und danach ohne fremde Hilfe wieder gestartet werden. Dieser Wettbewerb ist deshalb so wichtig, da hier mehr als ein Drittel aller Punkte vergeben werden, zudem hält nur knapp die Hälfte aller Autos die 22 km überhaupt durch.

Fuel Economy: Der Kraftstoffverbrauch während des Endurance-Wettbewerbs wird gemessen.

Im Vergleich zum Vorjahresmodell ist der RP09 leichter und somit auch schneller und sparsamer als das Fahrzeug des vergangenen Jahres. Auf dem Parkplatz des Maschinenbaugebäudes demonstrierten die Studierenden schließlich, wie schnell der neue Bolide beschleunigt und wie wendig er den Parcours meistert. Grund genug, um den anstehenden Renneinsätzen mit Optimismus entgegenzusehen. Und diesmal hatte sich das Dynamics-Team viel vorgenommen. Mischte das Regensburger Team im vergangenen Jahr lediglich am Hockenheimring mit, so schickten sie heuer ihren Boliden gleich in drei Rennen: Silverstone (16.-19.7.2009), Hockenheim (5.-9.8.2009) und Wachauring (12.-15.8.2009).

Silverstone Beim Rennen auf der legendären Formel 1-Strecke in Silverstone erreichte das Team zwar die gesteckten Ziele; es wäre aber mehr drin gewesen. So gingen durch Probleme beim Brake-Test wertvolle Punkte im Hinblick auf die Gesamtplatzierung verloren, da zwei weitere dynamische Events nicht mehr bestritten werden konnten. So nahmen die Regensburger weder am Acceleration-Wettbewerb teil noch am Skid-Pad. Dafür überzeugten Fahrer und Fahrzeug beim Qualifying und schließlich auch im Endurance, dem wichtigsten und finalen Rennen. Von den dynamischen Disziplinen ist der Endurance der gefürchtetste: Der Bolide muss dabei eine Strecke von 22 Kilometer am Stück fahren, und das idealerweise mit Spitzenrundenzeiten. Hier können die meisten Punkte gewonnen, aber auch verloren werden. Trotz plötzlich einsetzendem Platzregen sowie einer durch den Motorschaden eines anderen Teams verursachten ölverschmierten Strecke erreichten die Regensburger Platz 30 und ließen somit sogar erfahrene Top Teams hinter sich. Auch in punkto Energieeffizienz zeigte das Team seine Stärken. Beim Spritverbrauch, der in dieser Saison mit der doppelten Punktezahl im Vergleich zum Vorjahr bewertet wurde, erreichten die Regensburger Studieren-



Der Regensburger Bolide beim 22 Kilometer Ausdauerstest. Foto: Dynamics e.V.

den einen eindrucksvollen 17. Platz unter 82 teilnehmenden Teams.

Hockenheim Noch besser lief es in Hockenheim! Von 78 gemeldeten Universitäten und Hochschulen waren knapp die Hälfte aus dem Ausland: Studierende aus Australien über Indien bis Russland fieberten vor Ort um die technische Finesse ihrer selbstgebauten Rennwagen. 1.900 Studierende nahmen insgesamt an dem renommierten Event teil, 5.000 Zuschauer säumten Rennstrecken und Tribünen. Das Ergebnis: Platz 23 in der Gesamtwertung! Damit ist Dynamics e.V. bereits in der zweiten Saison seit Vereinsgründung im vorderen Drittel aller Formula Student Germany Teilnehmer – und das bei einem der besten Starterfelder aller Zeiten! Unter den Teams der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften hat die HS.R damit den 1. Platz errungen. Bereits der Auftakt der Veranstaltung am Hockenheimring von 5. bis 9. August 2009 war vielversprechend: Dynamics konnte das Scrutineering schon am Mittwoch als eines der ersten Teams auf Anhieb erfolgreich passieren. Auch die zu absolvierenden Sicherheitstests am Donnerstag stellten keine wirkliche Herausforderung dar: Auf dem sogenannten Tilttable wird das Fahrzeug auf Lecks und undichte Stellen geprüft. Beim Regensburger Team galt: Alles dicht! Auch den Noisetest absolvierte das Fahrzeug erfolgreich. Ebenso mühelos passierten die Regensburger den Braketest. Somit war das Regensburger Fahrzeug bereits am Donnerstagabend für die dynamischen Events am Samstag und Sonntag zugelassen, während viele andere Teams zu diesem Zeitpunkt noch immer mit der technischen Inspektion beschäftigt waren. Für die Regensburger eine absolut einwandfreie Vorstellung!

Am Freitag standen dann die drei statischen Disziplinen auf dem Programm. Hierbei werden die Kosteneffizienz, die Geschäftsidee und das technische Design des Renn-

wagens aufgrund von im Vorfeld eingereichten Unterlagen sowie den Prä-

sentationen vor Ort bewertet. Der Samstag jedoch ließ Rennfahrerherzen höher schlagen: Der Beginn der dynamischen Disziplinen. Fahrer und Fahrzeug konnten sich live und „in motion“ mit den anderen Teams messen. Geprüft werden bei den dynamischen Events Beschleunigungsverhalten (Acceleration), Fahrwerksauslegung (Skid Pad), Belastbarkeit (Endurance) und Spritverbrauch (Fuel Economy). Das Regensburger Team schob sich beim Ausdauerrennen durch eine souveräne Vorstellung dank Fahrzeug und Fahrer mit konstant schnellen Rundenzeiten auf Platz 17. Erwähnenswert: Von 78 teilnehmenden Teams erreichten überhaupt nur 29 das Ziel. Ein weiteres Highlight der Regensburger Rennwagenschmiede: Beim gerade in heutiger Zeit so viel diskutierten Spritverbrauch erreichte Dynamics einen hervorragenden 12. Platz!

Wachauring Es kann nicht immer gut laufen. Diesmal belegte das Dynamics-Team unter den 21 teilnehmenden Scuderien nur den 19. Platz. Schuld war eine defekte Benzinpumpe, die beim Endurance ausfiel. Damit gab es auch keine Punkte für Fuel Economy und Engineering Design.

Alles in allem zeigte Dynamics e.V. vor allem in den beiden ersten Rennen sein Potenzial. Die Regensburger konnten sich durch ein sowohl zuverlässiges als auch innovatives Fahrzeug gegen Teams aus aller Welt behaupten. Der Dynamics e.V. hat sich für die Hochschule Regensburg seinen Platz im vorderen Drittel studentischer Scuderien hart und erfolgreich erkämpft.

Ergebnisse Silverstone – Platz 44 von 82

Dynamic Events:		Static Events:	
Endurance	30	Engineering Design	45
Fuel Economy	17	Cost Report	52
Skidpad	DNA	Business Plan	63
Acceleration	DNA		
Sprit	39		

Ergebnisse Hockenheimring – Platz 23 von 78

Dynamic Events:		Static Events:	
Endurance	17	Engineering Design	34
Fuel Economy	12	Cost Report	56
Acceleration	49	Business Plan	65
Autocross	50		
Skidpad	58		

Ergebnisse Wachauring – Platz 19 von 21

Dynamic Events:		Static Events:	
Skidpad	9	Business Plan	17
Autocross	10	Engineering Design	18
Special Event	11		
Acceleration	14		
Endurance	Defekt		
Fuel Economy	keine Wertung		

Agnes Mayereder (Dynamics e.V.) ■
Christian Schmalz ■

Zwei Praktikantinnen berichten von ihren Erlebnissen im Labor Materialflusstechnik und Robotik: Erste Einblicke in die Forschung...

**Die Labore Materialflusstechnik und Robotik an der Fakultät Maschinenbau der Hochschule hatten es zwei Schülerinnen des Burkhart-Gymnasiums Mallersdorf-Pfaffenberg beim Girls' Day ange-
tan. Karin Brenner und Denise Watzko haben daraufhin ein Praktikum in diesem Labor absolviert.**



Karin Brenner (rechts) und Denise Watzko, Schülerinnen des Burkhart-Gymnasiums Mallersdorf-Pfaffenberg, simulieren einen Versuch mit einem Motor. Vorab führten sie Tests an einem echten Motor durch.

In dieser Woche lernten die beiden Schülerinnen die Arbeitsplätze der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Labors und verschiedene Themen der Abschlussarbeiten kennen. Die Diplomanden gaben ihnen anhand von Vorführungen und kurzen Beispielen von CAD-Systemen bis hin zur Ansteuerung eines Schrittmotors über einen Mikrokontroller Einblicke in das Themenspektrum des Labors.

Karin Brenner und Denise Watzko testeten selbst moderne Methoden zur Produktentwicklung, angefangen vom Simulationsmodell bis hin zum fertigen Prototypen, zum Beispiel anhand einer Drehzahlregelung eines Gleichstrommotors. Die Praktikantinnen befassten sich auch mit dem Aufbau und der Inbetriebnahme eines Motorversuchsaufbaus und mit der Aufnahme von Messreihen. Die dabei gewonnenen Ergebnisse bereiteten sie mithilfe der Entwicklungssoftware MATLAB auf und stellten sie graphisch dar. Die beiden Schülerinnen beschäftigten sich zudem mit beispielhaften Messtechniken. Anhand eines Oszilloskops lernten sie die Funktionsweise von Winkelgebern (Inkrementalencoder) kennen. Die Encoder dienen der Signalbildung aus Bewegungen des Motors, woraus Drehwinkel und Drehzahl bestimmt werden können. Danach starteten sie die ersten



Diplomand Markus Kolb führt Karin Brenner ein Mikrokontroller-Board vor. Fotos: Fakultät Maschinenbau

Messreihen, jeweils mit verschiedenen Konfigurationen des Versuchsaufbaus. Dann wiederholten die Schülerinnen die Messreihen an einem Simulationsmodell des Gleichstrommotors. Die Ergebnisse können so mit denen des realen Aufbaus verglichen werden. Außerdem testeten Karin Brenner und Denise Watzko an einem Simulationsmodell eine Drehzahlmessung. Zum Abschluss wurde die Drehzahlregelung mit Hilfe der Entwicklungsmethode des Rapid Control Prototyping auf ein Echtzeitsystem der Firma dSpace implementiert und der Motor hiermit betrieben.

Während des Praktikums haben die beiden Schülerinnen viele neue Einblicke in den Bereich der Technik und über das Arbeiten im akademischen Umfeld erhalten. Sie merkten, wie sie ihr Schulwissen nutzen können. Des Weiteren erkannten sie, wie vielseitig die im Labor Materialflusstechnik und Robotik bearbeiteten Themen mit den Studiengängen Maschinenbau, Produktions- und Automatisierungstechnik und Mechatronik sind und dass für jeden, der an Naturwissenschaften und Technik Begeisterung findet, etwas dabei ist.

Karin Brenner, Denise Watzko (Praktikantinnen) ■

Hochschule öffnet für 40 Wirtschaftsvertreter die Türen

Tag der offenen Labore der Fakultät Maschinenbau und des Clusters Mechatronik & Automation ein Erfolg

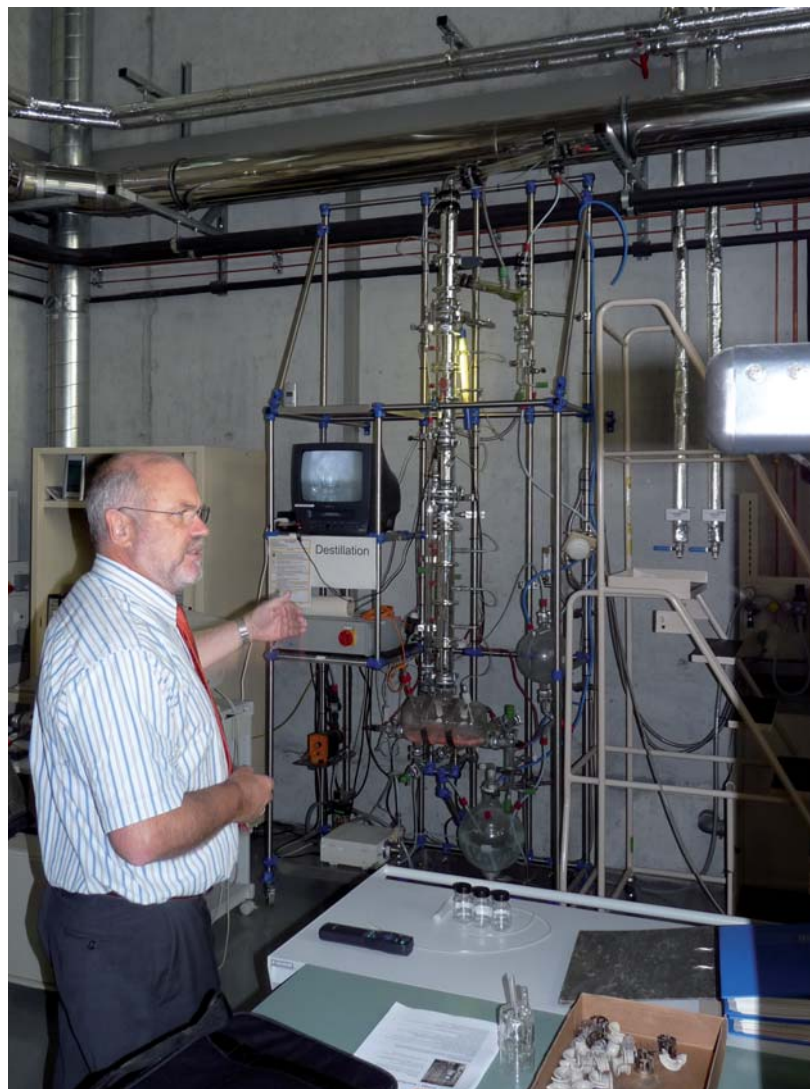
Einen interessanten Einblick hinter ansonsten verschlossene Türen hat die Hochschule Regensburg zirka 40 Gästen aus der Wirtschaft, in der Mehrzahl Vertreter und Vertreterinnen kleiner und mittelständischer Unternehmen geboten. Den Tag der offenen Tür an der Fakultät Maschinenbau veranstaltete die Fakultät in Kooperation mit dem Cluster Mechatronik & Automation.

„Die Forschung und Entwicklung nimmt an der Hochschule Regensburg einen immer höheren Stellenwert ein“, sagte Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Bock bei der Begrüßung. Des Weiteren stellte er eingangs der Veranstaltung alle drei Standbeine der Hochschule – Lehre, Forschung und Weiterbildung – kurz vor. Dekan Prof. Dr.-Ing. Georg Rill berichtete im Anschluss von der Forschung und der Lehre an der Fakultät Maschinenbau. Außerdem informierte die Referentin für Technologietransfer der Hochschule, Elke Steinberger, über das hochschuleigene Institut für Angewandte Forschung und Wirtschaftskooperationen (IAFW) und im Speziellen über Projekte im Bereich Maschinenbau. Zum Cluster Mechatronik & Automation e.V. sprach anschließend der Clustermanager Niederbayern/Oberpfalz Stephan Weinzierl.

Ein weiterer Programmpunkt der Veranstaltung waren zwei Vorträge, mittels derer Vertreter der Wirtschaft und der Forschungsförderung von ihren Erfahrungen berichteten. Zum Thema „Technologie- und Innovationsmanagement“ referierte Dr. Hans Schultes von Imatech GmbH, Niederwinkling. Dr. Frank-Michael Kamm von VDI/VDE Innovation + Technik GmbH aus München sprach zum Thema „Aufgaben des Projektträgers bei Technologie- und Innovationsförderprogrammen des Freistaates Bayern und der Bundesrepublik Deutschland“.

Nach der Mittagspause hatten die Gäste Gelegenheit neun Labore der Fakultät genauer in Augenschein zu nehmen. Viele nutzten die Gelegenheit, sich in persönlichen Gesprächen auszutauschen.

Diana Feuerer ■



Technik an der Hochschule: Professor Dr.-Ing. Gerhard Goldmann stellt das Labor „Process Engineering“ vor.
Foto: Weinzierl (Clustermanager Niederbayern/Oberpfalz)

P-Seminar im Schwandorfer Gymnasium

Hochschule „holt“ Schüler und Schülerinnen ab



Wie geht es nach dem Abitur weiter? Bei dieser Frage helfen die neu gestarteten P-Seminare der Hochschule Regensburg weiter. Als erste in Bayern hat die HS.R zusammen mit Unternehmen und Einrichtungen dieses Projekt entwickelt, das Gymnasiasten in der elften Klasse und im ersten Halbjahr der 12. Klasse dabei hilft, den richtigen Studiengang oder Beruf für sich zu finden.

Erster Partner des Hochschulprojekts ist das Carl-Friedrich Gauß Gymnasium in Schwandorf, das sich seit dem Schuljahr 2009/2010 mit insgesamt 73 Schülern und Schülerinnen an dem P-Seminar der HS.R beteiligt.

Bei der Auftaktveranstaltung erhielten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Carl-Friedrich Gauß Gymnasiums den Auftrag, Studiengänge der HS.R, deren Inhalt und den damit verbundenen beruflichen Möglichkeiten zu recherchieren. Das Ergebnis ihrer Arbeit werden sie am Ende des Halbjahres professionell präsentieren. Vorab machten sich Lehrer und Lehrerinnen des Gym-

nasiums bei einem Besuch selbst ein Bild von der Hochschule. Für die Schüler und Schülerinnen findet eine Infoveranstaltung zur „Allgemeinen Studienwahlorientierung“ statt und zum Abschluss der ersten Projektphase steht der „Regensburger Hochschultag“ auf dem Programm.

Im zweiten Halbjahr statten die Schüler und Schülerinnen der Hochschule Regensburg einen Besuch ab. In der 12. Jahrgangsstufe besuchen sie dann noch verschiedene Unternehmen und lernen dabei unterschiedliche Berufsfelder kennen. Zum Abschluss präsentieren die Schüler und Schülerinnen ihre Ergebnisse.

Armin Gardeia/Diana Feuerer ■

HS.R bei Bayerischem Hochschulinformationstag sehr gefragt

Mehr als 3.000 Schüler und Schülerinnen aus Niederbayern und der Oberpfalz kamen am 18.9.2009 an die Universität Regensburg, um sich beim 14. Bayerischen Hochschulinformationstag über das Studienangebot der bayerischen Hochschulen und Universitäten zu informieren. Organisiert hat die Veranstaltung die Berufsberatung der Agentur für Arbeit Regensburg.

Als Hochschule mit Heimvorteil präsentierte unsere Hochschule ihr Studienangebot an insgesamt sechs Messtständen. Neben den Mitarbeitern der Allgemeinen Studienberatung waren auch Professoren und Professorinnen und Studierende der Fakultäten Mikrosystemtechnik, Bauingenieurwesen, Elektro- und Informationstechnik, Informatik und Mathematik, Maschinenbau und Betriebswirtschaft vor Ort und gaben an eigenen Infoständen praktische Einblicke in die Studienangebote.

Als lokale Hochschule stand die HS.R bei den Schülern und Schülerinnen hoch im Kurs. Bis in den frühen Nach-

mittag hinein befanden sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Professoren und Professorinnen im ständigen Gespräch mit den Studierenden von morgen.

Auch das Vortragsangebot, an dem sich unsere Hochschule mit 13 Vorträgen beteiligte, nutzten die Besucher intensiv, um sich ein Bild von den vielfältigen Möglichkeiten in der bayerischen Studienlandschaft zu machen.

Sandra Schwarz (Allgemeine Studienberatung) ■

Seminararbeiten entstehen in Zusammenarbeit mit Professoren BOS/FOS-Schüler forschen an der Hochschule

Einen „exklusiven“ Einblick in die Forschung an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Regensburg haben sechs Schüler der BOS/FOS Straubing erhalten. Im Zuge ihrer Seminararbeit am Ende der 12. Klasse experimentierten sie in Laboren der Hochschule und wurden dabei von Professoren der Fakultät Informatik und Mathematik (IM) und der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik (AM) betreut.

Am Mittwoch, 21. Oktober 2009, fand die Abschlussveranstaltung dieser ersten Kooperation ihrer Art statt. Mit dabei der Mitarbeiter der Ministerialbeauftragten-Dienststelle Ostbayern, Hans Scheiderer, der dieses Projekt zusammen mit Prof. Dr. Friedrich Kuypers von der Fakultät Informatik und Mathematik (IM) initiiert hat. Ziel der Zusammenarbeit war es auch, das Lehrangebot von BOS/FOS und Hochschule in Zukunft besser aufeinander abstimmen zu können.

Versuche zu radioaktiver Strahlung durfte FOS-Schüler Kilian Betz im Zuge seiner Seminararbeit in der technischen Ausbildungsrichtung der FOS Straubing an der Hochschule Regensburg durchführen. Für ihn waren die 15 Stunden im Labor der HS.R etwas Besonderes, wo sonst hätte er die Möglichkeit gehabt, so zu experimentieren. Betreut hat ihn Prof. Dr. Thomas Peterreins von der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik, der ihm großes Interesse und Engagement bescheinigte. Mit Populationsmodellen und den dazu notwendigen Differenzialgleichungen setzte sich zum Beispiel der FOS-Schüler Tobias Venus an der Fakultät Informatik und Mathematik (IM) auseinander. Betreut haben ihn Prof. Dr. Martin Pohl (IM) und der Student Thomas Benkö (IM). Die Zeit, die er an der Hochschule verbracht hat, hat ihm viel Spaß gemacht.

„Es ist mal was ganz neues, Praktikumsversuche aus den ersten beiden Semestern mit Schülern durchzuführen“, sagte Prof. Dr. Peter Bickel von der Fakultät AM, der ebenfalls Schüler bei ihren Forschungsarbeiten betreut hat. Ihre Ergebnisse haben die Schüler der BOS/FOS Straubing in einer Seminararbeit zusammengefasst. FOS-Schüler Wolfgang Weber hat sich zum Beispiel mit Mikrowellen auseinandergesetzt. Er erhielt Einblicke in die Grundlagen der Wellenlehre und hat sich schlussendlich intensiv mit dem Dopplereffekt befasst. „Man kann hier an der Hochschule einfach alles selber zusammenbasteln“, sagte Weber. Auch ihm habe die Arbeit mit der hochmodernen Ausstattung Spaß gemacht, resümierte der Schüler. Das Fazit der Organisatoren fiel am Ende



Erfolgreiche Zusammenarbeit: Schüler der BOS/FOS Straubing durften für ihre Seminararbeit mit Professoren der Hochschule forschen. Bei der Abschlussbesprechung war auch Hans Scheiderer, Mitarbeiter der Ministerialbeauftragten-Dienststelle Ostbayern (ganz links) und Kerstin Fritzlär (vordere Reihe, 2. von links), die Fachschaftsleiterin der Fächer Physik und Informatik an der BOS/FOS, mit dabei. (Auf dem Bild sind des Weiteren zu sehen: vordere Reihe Robert Deubner (3. von links), Kilian Betz, Wolfgang Weber, Tobias Venus und Eva Neumaier, Öffentlichkeitsreferentin der Fakultät Informatik und Mathematik; hintere Reihe, von links: Martin Schütz, Prof. Dr. Thomas Peterreins (AM), Prof. Dr. Peter Bickel (AM), Prof. Dr. Martin Pohl (IM), Thomas Benkö, studentische Hilfskraft der Fakultät IM und Florian Murrer.) Foto: Feuerer

sehr gut aus. Geplant ist, das Projekt weiterzuverfolgen. Es wird auch in Zukunft ein Angebot für besonders interessierte BOS/FOS-Schüler geben.

Beteiligt waren Prof. Dr. Friedhelm Kuypers (IM), Prof. Dr. Thomas Peterreins (AM), Prof. Dr. Peter Bickel (AM), Prof. Dr. Martin Pohl (IM) und als studentische Hilfskraft Thomas Benkö (IM). Von Seiten der BOS/FOS Straubing organisierte die Zusammenarbeit Kerstin Fritzlär, die Fachschaftsleiterin der Fächer Physik und Informatik. Folgende Schüler der BOS/FOS haben teilgenommen: Martin Schütz, Robert Deubner, Kilian Betz, Tobias Venus, Wolfgang Weber und Florian Murrer.

107 Studierende nutzten neuen fakultätsübergreifenden Brückenkurs des ZWW

„Auffrischung“ in Mathematik ist ein Volltreffer

Das Wintersemester 2009/2010 hatte noch gar nicht richtig begonnen und doch brüteten bereits 107 angehende Studenten und Studentinnen der Studiengänge Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik und Mechatronik an der Hochschule Regensburg über Logarithmen und Vektorrechnungen. Der erste fakultätsübergreifende Brückenkurs Mathematik des Zentrums für Weiterbildung und Wissensmanagement (ZWW) von 14. bis 25. September war ein Erfolg.



„Der Kurs war sehr gefragt“, sagt Marco Häusler, Referent des ZWW. Mit so vielen Interessierten hatte er bei der Premiere nicht gerechnet. In dem zweiwöchigen Kurs werden die Mathematikkenntnisse der angehenden Studierenden aufgefrischt. Dadurch soll ihnen der Start in ihr Studium erleichtert werden – der Kurs soll als „Brücke“ dienen.

Den täglichen Unterricht von 8.30 bis 14.30 Uhr erteilen die zwei Professoren Dr. Ulrich Briem und Dr. Klaus-Jürgen Schmidt. Dieser erste kostenpflichtige Brückenkurs des Weiterbildungszentrums ist als Probedurchgang für weitere Vorbereitungskurse für künftige Semester gedacht. Aufgrund der hohen Beteiligung ist schon jetzt klar: Es besteht Bedarf.

Weitere Informationen über das ZWW finden Sie auf der Homepage www.zww-regensburg.de.

Diana Feuerer ■

Mit Potenzen, Wurzeln und Logarithmen stimmen sich 107 Studienanfänger und -anfängerinnen bei dem Brückenkurs Mathematik des Zentrums für Weiterbildung und Wissensmanagement (ZWW) auf ihr Studium ein. Behilflich ist ihnen unter anderem Professor Dr. Ulrich Briem (Bild).

Foto: Feuerer

E.ON Bayern würdigt herausragende wissenschaftliche Leistung an der Hochschule Regensburg

Kulturpreis Bayern für Florian Dams aus Regensburg

Der Regensburger Florian Dams, Absolvent der Hochschule für angewandte Wissenschaften Regensburg, ist für seine Masterarbeit mit dem Thema „Anwendung des Radiometereffekts in der Vakuummesstechnik“ mit dem Kulturpreis Bayern der E.ON Bayern AG ausgezeichnet worden.

In der Vakuummesstechnik stehen für Drucke im Fein-, Hoch- und Ultrahochvakuumbereich keine Sensoren zur Verfügung, die den Druck unabhängig von der Art des Restgases anzeigen. Im Rahmen seiner Masterarbeit im Studienfach Elektrotechnik/Mikroelektronik untersuchte Dams die Möglichkeiten, auf Basis des Radiometer-effekts einen derartigen Drucksensor zu realisieren. Bei der experimentellen Untersuchung stand dem 26-Jährigen als bisher einzige Anwendung die sogenannte Lichtmühle zur Verfügung, ein sich bei Beleuchtung drehendes Flügelrad. Die Ergebnisse der theoretischen und praktischen Untersuchungen sind bereits erfolgreich in den Prototyp eines Radiometer-Gasdruckmessers eingeflossen. Die Methodik von Dams' Experimenten findet Einzug in schulische Lehrveranstaltungen.

Kunst, Kultur und Traditionen sind laut Thomas Barth, Vorstandsvorsitzender der E.ON Bayern AG, Basis für das gesellschaftliche Leben. „Seit vielen Jahren fördern wir daher Kunst und Kultur in den bayerischen Regionen“, verwies Thomas Barth auf das Engagement des Unternehmens. Aushängeschild sei der Kulturpreis Bayern, der mit seinem regionalen Förderansatz zur kulturellen Vielfalt beitrage. Diese Vielfalt präge Bayern in besonderer Weise. Barth: „Kultur ist aber kein Selbstläufer. Sie lebt von Persönlichkeiten. Wir brauchen Menschen, die sich mit ihren Begabungen der Kunst, Kultur und Wissenschaft widmen.“ Der Kulturpreis Bayern ist laut Barth daher ein Dank und eine Würdigung für Persönlichkeiten, die Herausragendes für Kunst und Wissenschaft in Bayern leisten und geleistet haben.

Den jährlich ausgelobten Kulturpreis Bayern erhalten sieben Künstler aus ganz Bayern, die besten Doktor-



*Florian Dams (links), Absolvent der HS.R, erhält den E.ON Kulturpreis Bayern.
Foto: altrofoto.de*

anden der bayerischen Universitäten sowie die herausragendsten Absolventen und Absolventinnen der Kunsthochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Freistaat. Hinzu kommt ein Sonderpreis des bayerischen Kunstministers. Die mit insgesamt 170.000 Euro dotierten Ehrungen wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst heuer auf Gut Immling (Bad Endorf) zum fünften Mal verliehen.

E.ON Bayern AG ■

Hervorragende Diplomarbeiten geben Einblick in das Fächer- und Leistungsspektrum der Fakultäten

Heiße Nasen, Sound-Synthese und Erdbeben

„Präsentationstechniken werden immer wichtiger. Wir wollen zum einen die beste Arbeit aus jeder Fakultät prämiieren, zum anderen geht es darum, hervorragend dokumentierte und präsentierte Abschlussarbeiten auszuzeichnen“, so HS.R-Präsident Josef Eckstein zum Konzept des Präsentationspreises.



Die acht Preisträger und Preisträgerinnen mit HS.R-Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein (3. von links) und dem Vorsitzenden des Vereins der Freunde, Johann Spieß (4. von rechts). Foto: Gassner

In seinen Grußworten erläuterte er die Spielregeln: Jeweils zehn Minuten lang hatten die Referenten und Referentinnen Gelegenheit, die Ergebnisse ihrer Arbeiten vorzustellen. Im Anschluss hatte das Publikum die Möglichkeit Fragen zu stellen. Alle Referenten und Referentinnen erhielten für ihre innovativen Konzepte viel Applaus. Die mit 300 Euro dotierten Preise – gestiftet vom Verein der Freunde der Fachhochschule Regensburg – überreichte dessen Vorsitzender Johann Spieß. HS.R-Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein sprach ihm großen Dank für dieses Förderengagement aus.

Dass die Abschlussarbeiten an der HS.R immer mit externen Partnern durchgeführt werden, wertete Johann Spieß als Vorsitzender des Vereins der Freunde der Fachhochschule als besondere Möglichkeit der Persönlichkeitsprägung. „Außerdem ist diese Form der Abschlussarbeit sozusagen ein über mehrere Monate hinweg dauerndes Bewerbungsgespräch mit dem Unternehmen“, sagte Spieß in seiner Begrüßung. Daher sponsere der Verein diesen Preis sehr gerne, zumal es dem Verein darum gehe, den Kontakt zu den Alumni zu halten und zu vermitteln.

Den besten Beweis zum Gesagten lieferte der Wirtschaftsinformatiker Mathias Eckert, der das Thema sei-

ner Abschlussarbeit mit seinem Hobby als Discjockey und Musikproduzent verbinden konnte. Er entwickelte in seiner Arbeit an der University of New South Wales in Sydney eine Online-Experimentier-Umgebung, mit der Studierende der Musik interaktiv die Grundlagen der Sound-Synthese erlernen können und integrierte diese in ein eLearning-System. Das Projekt wird in Sydney weitergeführt. Dazu werden derzeit Praktikanten gesucht.

Der Diplom-Ingenieur Christoph Fleischmann fertigte seine Abschlussarbeit beim Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg an, wo er mittlerweile auch beschäftigt ist. Er hatte den Auftrag, die Fertigung von Solarzellen zu optimieren und ermittelte hierzu prozessinduzierte Schädigungen im Material. Anschaulich führte er dem Publikum die hierzu entwickelten Methoden vor. Wie man Sponsoring-Aktivitäten optimieren kann, zeigte die Betriebswirtin Yvonne Gassner auf. Seit 2007 ist sie beim studentischen Verein „Formula Student Team Dynamics“ aktiv. Das HS.R-Team benötigt jährlich zirka 40.000 Euro für die Entwicklung eines neuen Rennwagens. Mit einer Umfeldanalyse untersuchte sie die Einflussgrößen und die unterschiedlichen Arten des Sponsorings. Ergänzend führte sie eine Studie bei 72 Formula Student Sponsoren durch und ermittelte deren Beweggründe sowie Erwartungshaltungen. Dass sie als Absolventin immer noch mit Begeisterung bei Dynamics e.V. mitarbeitet, wurde am Ende ihres Vortrags deutlich, als sie für die Präsentation des neuen Rennbolids warb. Der Architekt Thomas Hilbert präsentierte seine städtebauliche und architektonische Lösung für die Stadt Freising. Dabei ging es vor allem darum, am östlichen Rand der Altstadt ein Gesamtkonzept für einen sinnvollen Umgang mit dem Bestandsgefüge zu entwickeln. Anschaulich erläuterte er sein Vorgehen hierzu. Das Ergebnis konnte zudem als Modell bewundert werden.

Drei Monate hat Johanna Koller-K.C. in Nepal verbracht. Die Sozialpädagogin untersuchte dort die „Bedeutung von Empowerment in der Prävention von Mangelernährung bei Kindern unter drei Jahren“. Dabei zeigte sie am Beispiel der Laienhelferinnen des Urban Nutrition Pro-

jekts in Nepals Hauptstadt Kathmandu auf, wie Strategien und Maßnahmen den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen und Gemeinschaften erhöhen und dieses „Empowerment“ einen Beitrag zur Armutsbekämpfung leistet. Leidenschaftlich betonte sie in der anschließenden Diskussion die Nachhaltigkeit dieses Projekts.

Tobias Schabl berichtete von seiner Diplomarbeit „Aussteifungsverbände als passives Dämpfungssystem für Erdbebenbeanspruchungen – Konzepte, Tragverhalten und Bauteilversuche“, die sich mit erdbebensicherem Bauen beschäftigt. Der Bauingenieur hatte die Aufgabe, in und für Mexiko-Stadt passive Dämpfungs- und Aussteifungssysteme zu entwickeln, die zum einen kostengünstig und zum anderen einfach zu produzieren sind.

Der Maschinenbauer Ferdinand Solfrank erläuterte dem erstaunten Publikum welche hohe Temperaturen an Nasen von Flugkörpern gerade bei Überschallgeschwindigkeit entstehen können. Er setzte sich bei der Fa. Diehl, für die er nun auch arbeitet, mit Methoden zur Ermittlung der aerodynamischen Aufheizung auseinander.

Mit Mechatronik hat Johann Steinbrecher seinen Traumbachelorstudium an der HS.R gefunden. „Ich bin begeistert von der interdisziplinären Kombination aus mechanischen, elektronischen und informationstechnischen Elementen“, so das Statement des Diplom-Ingenieurs, der in seiner Abschlussarbeit eine „Interfacekarte zur Analyse inkrementeller Analog- und Digitalsignale hoher Bandbreite“ entwickelte.

Christian Schmalz ■

Preisgelder in Höhe von 22.000 Euro an Studierende der HS.R und der HAW 10 Jahre Edmund-Bradatsch-Stiftung

Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Zehn Jahre gibt es nun die Edmund-Bradatsch-Stiftung. 1999 wurde sie von den Eheleuten Edmund und Helga Bradatsch mit dem Ziel gegründet, begabte junge Menschen im Studium finanziell zu unterstützen.

Bevorzugt berücksichtigt werden dabei Studenten und Studentinnen der technischen Studiengänge im zweiten Bildungsweg und speziell aus der Region. In den vergangenen Jahren wurden insgesamt 80 Studierende der beiden Hochschulen Regensburg und Amberg-Weiden mit insgesamt 123.000 Euro sowie acht wissenschaftliche Projekte mit 27.000 Euro gefördert.

Bei der 10-Jahres-Feier an der Hochschule Regensburg sprachen die Präsidenten Josef Eckstein (HS.R) und Erich Bauer (HAW) der Stiftung ihren Dank für diese „gezielte Einzelförderung“ aus, die als „Mutmacherprojekt“ Vorbildcharakter hat. Auch der frühere Bundestagsabgeordnete Georg Pfannenstiel würdigte in seiner Festrede das Schaffen des Stifters Edmund Bradatsch, dessen Tatkraft er bereits früher als Kollege in der Firma BHS Weiherhammer zu schätzen gelernt hat. Die Stiftung sah er als „Krönung eines erfolgreichen Berufslebens“. In den derzeit wirtschaftlich angespannten Zeiten sei es keineswegs selbstverständlich, solche Förderbeträge zu vergeben. Nur durch vermehrtes Spendenaufkommen – in erster Linie durch den Stifter selbst – konnten die durch die Finanzkrise beeinträchtigten Mittel bereitgestellt werden. So kamen auch diesmal je zwölf Studierende der HS.R und HAW in den Genuss der Fördergelder. Insgesamt 22.000 Euro wurden unter den 24 Studierenden verteilt.



Die Preisträger und Preisträgerinnen mit (v. vorne links) HS.R-Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein, Georg Pfannenstiel, Edmund Bradatsch, HAW-Präsident Prof. Dr. Erich Bauer und Helga Bradatsch (2. Reihe Mitte). Foto: Gassner

Außerdem wurden zwei wissenschaftliche Projekte mit jeweils 5.000 Euro unterstützt. Die Förderung ging an die Professoren Dr. Michael Elsner (HS.R) und Dr. Peter Kurzweil (HAW), die den Gästen ihre wissenschaftlichen Arbeiten vorstellten.

Christian Schmalz ■

Förderung eines Praxissemesters im Ausland – Innovationspreis für neue implantierbare Hörhilfen

Josef-Stanglmeier-Stiftung gibt 21.500 Euro an Studierende der Hochschule Regensburg

„Die Botschaft, die jährlich von der Josef-Stanglmeier-Stiftung an die Studierenden der Hochschule Regensburg ausgeht, ist klar: Besonderer Einsatz im Studium wird gefördert, Leistung wird gewürdigt“. Mit diesen Worten erläuterte HS.R-Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein das Ziel der großzügigen Förderung durch die Stiftung.



Die Preisträger mit Stiftungsvorstand und HS.R-Präsident: (von links) Lisa Spantig, Doris Großmann, Stiftungsvorstand Johannes Paintl, HS.R-Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein, Daniel Früchtl und Dipl.-Ing. Gerald Dumm. Foto: Gassner

Insgesamt hat sie dieses Jahr 21.500 Euro zur Verfügung gestellt. 11.000 Euro gingen bereits als Unterstützung von Auslandsaufenthalten an insgesamt 91 Studenten und Studentinnen der HS.R. Der Restbetrag wurde bei einem feierlichen Festakt in dem nach dem Stifter benannten Josef-Stanglmeier-Hörsaal vergeben.

Die beiden Studentinnen Doris Großmann (Fakultät Bauingenieurwesen) und Lisa Spantig (Fakultät Betriebswirtschaft) sowie der Student Daniel Früchtl (Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik) erhielten den mit jeweils 2.500 Euro dotierten Josef-Stanglmeier-Preis für ihre hervorragenden Studienleistungen. Stiftungsvorstand Johannes Paintl erläuterte, dass der Preis ausschließlich der Unterstützung der Studierenden für ihr praktisches Studiensemester im Ausland diene. „Auslandsaufenthalte fördern die Persönlichkeitsentwicklung. In der Wirtschaft gibt es keine Grenzen, allenfalls in den Köpfen der Menschen – und diese wollen wir überwinden“, sagte Paintl.

Martina Eissing von der BMW Group pflichtete ihm bei: „Auslandsaufenthalte fördern die Flexibilität und die

Offenheit. Die Zusammenarbeit mit Menschen aus fremden Kulturen trägt auch dazu bei, die eigene Wahrnehmungsfähigkeit weiterzuentwickeln“, sagte die Leiterin des Bereichs Personalmarketing international und Recruiting. In ihrer Ansprache gab sie Einblicke in die Internationalität bei BMW, die entsprechende Schwerpunktsetzung in der Personalarbeit sowie in Maßnahmen zur Förderung der Internationalität insbesondere bei Nachwuchszielgruppen. Wie bereichernd ein Auslandsaufenthalt sein kann, machte der Maschinenbaustudent Florian Zenger in seinem Erfahrungsbericht deutlich. Der Preisträger aus dem Vorjahr schilderte seine Eindrücke, Erlebnisse und Begegnungen, die er während seines Auslandspraktikums bei Continental in China gemacht hat.

Weitere 2.000 Euro wurden in Form des von Johannes Paintl geschaffenen Innovationspreises vergeben. Aus drei Vorschlägen musste die Kommission die beste studentische Innovation des vergangenen Studienjahres auswählen. Der Innovationspreis ging heuer an Dipl.-Ing. (FH) Gerald Dumm (Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik). „Gerald Dumm hat mit seiner Diplomarbeit ‚Technologie in der Prozessentwicklung für implantierbare Hörhilfen‘ maßgeblich zur verbesserten Lebensqualität bei den entsprechenden Patienten beigetragen“, begründete der Stiftungsvorstand die Entscheidung. Die beiden Nominierten Dipl.-Betriebswirt Jakob Spalek und Dipl.-Inf. Georg Völkl erhielten zusätzlich Anerkennungsprämien.

Der Preisträger selbst stellte seine Diplomarbeit, die er in Kooperation mit der Firma Cochlear in Belgien angefertigt hatte, vor. Gerald Dumm erläuterte die technische Weiterentwicklung des Implantats und den Unterschied zu herkömmlichen Hörgeräten, die Schall einfach nur verstärken. Das Implantat hingegen ersetzt die beschädigten Haarsinneszellen und stimuliert so den Hörnerv direkt, wodurch Geräusche und Sprache deutlicher verstanden werden. Im Zuge seiner Arbeit entwickelte der Preisträger einige Problemlösungen für Cochlear.

Christian Schmalzl ■

Schülerinnen experimentieren mit Begeisterung: Wann ist die Flasche voll?

Spannendes Forscherinnencamp
an der Hochschule und bei Krones

Zwölf Schülerinnen ab 15 Jahren von Gymnasien und Fachoberschulen aus ganz Bayern erhielten von 1. bis 6. November 2009 einen Einblick in Arbeitsbereiche und Aufgaben einer Ingenieurin. Zum zweiten Mal fand das Projekt des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft e. V. (bbw) in Kooperation mit der Hochschule Regensburg und Krones AG statt. Die Aufgabe der jungen Forscherinnen lautete: „Programmieren eines automatischen Messverfahrens zur Füllstandsmessung mittels Akustik“.

Eigene Forschung optimal präsentieren

Den Forscherinnen-Auftrag hatten die zwölf Mädchen zu Beginn der Woche erhalten. Dann lernten sie bei einem Rundgang erst einmal die Firma Krones AG kennen. Die folgenden zwei Tage verbrachten die Schülerinnen an der Hochschule Regensburg. Betreut hat sie dort Siegfried Schrammel, Lehrbeauftragter der Fakultät Maschinenbau. Sie erforschten die Akustik von unterschiedlich gefüllten Flaschen und setzten ihre Ergebnisse mit dem Programm „Labview“ in Grafiken um. Außerdem erlebten sie eine Führung durch die moderne Hochschulbibliothek und erhielten Tipps zu Recherche-techniken. Nachdem sie die Ergebnisse ihrer eigenen Forschung ausgewertet hatten, wurden ihnen alternative Methoden zur Füllstandsmessung präsentiert. Wie die Schülerinnen ihre Forschung optimal präsentieren, lernten sie bei einem Workshop.

Wir brauchen mehr Ingenieurinnen

Auf der Abschlussveranstaltung bei der Krones AG am 6. November 2009 hatten die Schülerinnen dann ihren großen Auftritt. Souverän berichteten sie von ihrer Woche im Forscherinnencamp und von ihren Ergebnissen. Anhand des Programms „Labview“ zeigten sie, wie sich der Klang zu verschiedenen Füllständen darstellt. Fazit ihrer Forschung war, dass die Methode nicht in der Industrie anwendbar ist, weil sie zu empfindlich auf Umgebungsgeräusche reagiert. Michaela Sperl, Gesamtleitung Ausbildung bei der Krones AG, begrüßte die Anwesenden, darunter Eltern und Lehrer. „Die Hochschule Regensburg bemüht sich schon lange um Ingenieurinnen“, sagte Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Baier von



Wie klingt eine leere, eine halbvolle oder eine Flasche mit 500 ml Inhalt? Gezeigt hat das Andrea Burkhardt, Gymnasiastin aus Kleinsendelbach (Oberfranken), bei der Abschlusspräsentation des Forscherinnencamps bei Krones in Neutraubling. Foto: Feuerer

der Hochschule in seinem Grußwort. Er hoffe, dass das Camp die Schülerinnen motivieren konnte, einen technischen Studiengang an der Hochschule aufzunehmen. Björn Hubert vom Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V. dankte allen Beteiligten, der Hochschule Regensburg, der Krones AG und ebenso den beiden Jugendbildungsreferentinnen des bbw, Saskia Dürr und Simone Kiener, die die Forscherinnen die Woche über betreut hatten. Auch Monika Stiglmeier von Syndika BayME/VBM, Geschäftsstelle Niederbayern-Oberpfalz, und Hauptsponsor des Forscherinnencamps ließ abschließend noch einmal wissen: „Wir brauchen mehr Ingenieurinnen“.

LITTLEtech – technisch-naturwissenschaftliche Experimente im Kindergarten

»Technik für die Kleinsten«

„Für Technik ist es nie zu früh!“ Unter diesem Aspekt übergaben die Projektverantwortlichen der Hochschule Regensburg fünf Technikkisten an ausgewählte Kindergärten.



Den Kindern machte das Experiment mit der Motorikschleife Spaß. Foto: Feuerer

In einer einjährigen Pilotphase, in der die Kindergärten von der Hochschule pädagogisch begleitet werden, soll das Projekt evaluiert werden. Bei der Übergabe der von Studierenden der Hochschule entwickelten 27 Technikexperimente, begrüßte der Präsident der Hochschule Regensburg Prof. Dr. Josef Eckstein besonders die anwesenden Kinder. Gerade die Kleinsten hat die Hochschule im Visier, wenn es darum geht, das Interesse an der Technik und den Naturwissenschaften nachhaltig zu fördern. Vielleicht kann die HS.R das ein oder andere Kind in einigen Jahren als „Nachwuchswissenschaftler“ an der Hochschule begrüßen.

Bildung beginnt mit der Geburt! Unter diesem Motto startete das Projekt LITTLEtech der Hochschule Regensburg vor einigen Semestern mit dem Ziel, technisch-naturwissenschaftliche Bildung bereits in der Frühpädagogik nachhaltig zu fördern. Viele Pädagogen und Wissenschaftler stimmen darin überein, dass schon bei Kindern ab drei Jahren die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen für einen Zugang zu technisch-naturwissenschaftlichen Phänomenen angelegt sind. Das Interesse der Mädchen und Jungen an technischen Sachverhalten ist in diesem Alter besonders groß. Sie sind hoch motiviert zu erforschen, zu experimentieren, zu erfinden und sich die Welt zu erschließen. Der aktuelle Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan sieht daher

vor, dass die Themen Naturwissenschaft und Technik in den Kindergärten Einzug halten.

Das Projekt LITTLEtech will insbesondere auch junge Mädchen für Technik begeistern. Bundesweit fehlen den Unternehmen junge Ingenieurinnen. Doch obwohl Mädchen die besseren Schulabschlüsse vorweisen, sind sie in den technischen Berufsfeldern nach wie vor unterrepräsentiert. Gerade die frühkindliche Bildungsphase eignet sich ideal, um Grundlagen für einen offenen und nachhaltigen Umgang mit Naturwissenschaft und Technik zu schaffen und damit Zugangsschranken für Mädchen erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Als Kooperationspartner des Projekts unterstützt die Firma Infineon Regensburg LITTLEtech in konzeptionellen und technischen Fragen. „Zu technischen Phänomenen haben Kinder in ihrer Lebenswelt nur wenig Zugang“, sagte Peter Purainer, Personalleiter von Infineon Regensburg. Das sollen die Experimente jetzt ändern. Vor allem sollen Mädchen an die Technik herangeführt werden. Dies unterstrich auch die technische Managerin Andrea Stich von Infineon. „Man kann nie frühzeitig genug Kinder spielerisch an die Technik heranzuführen. Dies muss allerdings in einer besonderen Didaktik und Methodik eingebunden sein, die speziell die Technikkiste auszeichnet“, unterstrich der Projektleiter Armin Gardeia.

Die Abteilung SPE (Siemens Personal Education – Ausbildungspartner von Infineon Regensburg) hat für LITTLEtech ein Stromkreisexperiment und eine Motorikschleife entwickelt. Alle Experimente sind so konzipiert, dass sich leicht ein Zusammenhang zur Lebenswelt der Kinder herstellen lässt. In jeder Kiste befindet sich darüber hinaus ein ausführliches Handbuch, in dem das didaktische Konzept und die einzelnen Versuche ausführlich erläutert werden. Anhand einer anschaulichen Kurzbeschreibung ist jedes Experiment – auch für Kinder – leicht verständlich und schnell durchführbar.

Das Team von LITTLEtech arbeitet an neuen Experimenten. Ziel ist es, den Kindergärten zu ermöglichen, die Technikkisten stetig zu erweitern. Außerdem sollen weitere Forscherkisten entstehen. Nach Abschluss der Pilotphase haben Kindergärten die Möglichkeit sich für den Erwerb einer Kiste zu bewerben.

Armin Gardeia (Projektreferent) ■

Elektro Spangler GmbH und Witron kooperieren mit der Fakultät Elektro- und Informationstechnik Hochschule hat zwei neue Partner für das duale Studium

Zwei neue Unternehmen hat die Hochschule Regensburg als Partner für ihr duales Studium gewinnen können. Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein begrüßte dazu Hannelore Spangler, Geschäftsführerin der Elektro Franz Spangler GmbH mit Sitz in Dietfurt/Töging (Landkreis Neumarkt i. d. Oberpfalz), und Christian Müller, Personalreferent der Firma Witron, Parkstein (Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab). In dem Kooperationsprojekt absolvieren Studierende ein Studium an der Hochschule Regensburg mit vertiefter Praxis in einem Unternehmen. Witron und Elektro Franz Spangler GmbH gehen konkret eine Zusammenarbeit mit der Fakultät bzw. dem Studiengang Elektro- und Informationstechnik ein.

Zuerst stellte Präsident Dr. Josef Eckstein den Gästen die Hochschule vor, bevor Professor Georg Scharfenberg, Dekan der Fakultät Elektro- und Informationstechnik, den Studienverlauf des dualen Studiums erläuterte. Im Anschluss daran konnten die Vertreter der Unternehmen ihre Fragen bezüglich der Zusammenarbeit klären. Hannelore Spangler von der Elektro Franz Spangler GmbH interessierte sich zum Beispiel im Speziellen dafür, wie der Erstkontakt ins Ausland hergestellt wird. „Ein Auslandsaufenthalt während des dualen Studiums ist uns ganz besonders wichtig“, sagte Dekan Scharfenberg dazu.



Die Partner (von links): Dekan der Fakultät Elektro- und Informationstechnik Professor Georg Scharfenberg, Vizepräsident Dr. Wolfgang Bock, Christian Müller, Personalreferent der Firma Witron, Josef Mauderer, Abteilungsleiter der technischen Abwicklung der Firma Elektro Franz Spangler GmbH, Hannelore Spangler, Geschäftsführerin der Firma Elektro Franz Spangler GmbH und der Präsident der Hochschule, Professor Dr. Josef Eckstein. Foto: Feuerer

Elektro Franz Spangler GmbH baut Schalt- und Steuerungsanlagen. Das Unternehmen beschäftigt 80 Fachkräfte und 20 Auszubildende. Die Firma Witron, die einen Einzelvertrag mit der Hochschule für einen ihrer Auszubildenden abgeschlossen hat, realisiert unterschiedlichste Logistikprojekte. Die 1.000 Mitarbeiter starke Firma hat Niederlassungen in den Niederlanden, Großbritannien, Kanada und in den USA.

Diana Feuerer ■

Zweite Automotive Summer School

Wie sicher ist meine Software? Dies ist eine der Fragen, mit denen sich die 23 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Wirtschaft und Hochschule während der zweiten Automotive Summer School 2009 zum Thema „Software Quality Assurance“ auseinandergesetzt haben.

Die Veranstaltung von AFS³ (Automotive Forum Sicherheit, Software, Systeme) in Kooperation mit der W3-Akademie fand von 24. bis 29. September im IT-Speicher in Regensburg statt. Für die Organisation war das Zentrum für Weiterbildung und Wissensmanagement (ZWW) der Hochschule für angewandte Wissenschaften Regensburg verantwortlich. Dozenten und Dozentinnen der Hochschulen Regensburg, Ingolstadt und Landshut berichteten von ihren Erfahrungen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Automotive Summer School 2009 haben das Thema Software-Qualität vertieft, sie befassten sich zum Beispiel mit dem Prozessumfeld und den klassischen Methoden der Qualitätssicherung. „Die

Automotive Summer School ist ein erfolgreicher Beitrag für lebenslanges Lernen“, sagt Prof. Dr. Jürgen Mottok, Wissenschaftlicher Leiter des Software Engineering Laboratory for Safe and Secure Systems (www.las3.de). Studierenden, die an der Summer School erfolgreich teilnehmen, wird die Veranstaltung übrigens als Wahlpflichtfach anerkannt. Für das nächste Jahr planen das Laboratory for Safe and Secure Systems, die W3-Akademie, das Automotive Forum Sicherheit, Software, Systeme und das ZWW eine Automotive Summer School zum Thema „Embedded Programming und Echtzeitsysteme“.

Prof. Dr. Jürgen Mottok ■

Diana Feuerer ■

Studierende verschiedener Fakultäten bearbeiten Managementprobleme auf eigene Faust

Die Welt der Manager...

Wie organisiert sich ein Manager richtig? Welches Geschäftsmodell ist das geeignetste und mit welcher Strategie muss man vorgehen? Fragen, mit denen sich 20 Studierende verschiedener Studiengänge und Fakultäten bei der Veranstaltung „Management – Wie und Warum?“ im Sommersemester 2009 befasst haben.



Fit fürs Management: Die 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Veranstaltung „Management – wie und warum?“ mit ihren Zertifikaten. Foto: Simon Isenberg

Die Idee dafür hatte Prof. Dr. Ing. Frank Herrmann (Professor für IT und Produktionslogistik der Hochschule Regensburg), organisiert haben die Veranstaltung die Studierenden der Hochschule selbst. Unterstützung erhielten sie von Seiten des VDI Bezirksvereins Bayern Nordost.

Der Vorschlag von Prof. Dr.-Ing. Frank Herrmann, sich Gedanken zu den Aufgaben eines Managers zu machen und zu lernen, Managementprobleme zu lösen, fand bei den Studierenden großen Anklang. Josef Haimerl, Simon Isenberg, Alexej Jukkert und Ulrike Stumvoll, alles Studierende der Wirtschaftsinformatik an der Fakultät Informatik und Mathematik, erklärten sich daraufhin bereit, die Vortragsreihe zu organisieren. Basierend auf einem Buch zum „Basic Management“ erarbeiteten sie eigenständig das Veranstaltungskonzept sowie die Inhalte der einzelnen Module. Von diesem Konzept ließ sich der VDI Regensburg überzeugen und brachte sich als Sponsor und Partner der Veranstaltung ein.

Bereits wenige Tage nach Bekanntgabe war die Veranstaltung ausgebucht. In den vier Sitzungen behandelten die Studierenden folgende Themen: Werte, Geschäfts-

modell, Strategie, Organisation, Mission, Kennzahlen, Innovation und Konzentration. Zu jedem Punkt vermittelten die Studierenden zuerst theoretisches Hintergrundwissen und lieferten dazu ein Beispiel aus der Industrie. Im Anschluss übten die Teilnehmer selbst an einem Fallbeispiel. Verschiedene Betrachtungsweisen und das Wissen der Studierenden aus unterschiedlichen Studienrichtungen führten zu regen Diskussionen und unterschiedlichen Meinungen und Vorgehensweisen bei der Lösung des Problems.

Nach Abschluss der Veranstaltung waren sich alle Studierenden einig, dass sie neue Erkenntnisse und Denkweisen, die für den späteren Berufsweg sehr hilfreich sein werden, erworben haben. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhielten bei der Abschlussveranstaltung ein von der Hochschule Regensburg und dem VDI Bezirksverein Bayern Nordost ausgestelltes Zertifikat. Über die Veranstaltung hinaus haben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit, eine Ausarbeitung zum Thema „Der/die perfekte Mitarbeiter/Mitarbeiterin“ einzureichen.

Ulrike Stumvoll und Josef Haimerl ■

25 Jahre im öffentlichen Dienst

Mehrere Professoren und Professorinnen feierten in diesem Jahr ihr Jubiläum „25 Jahre im öffentlichen Dienst“ und erhielten von Präsident Prof. Dr. Josef Eckstein eine Urkunde überreicht.

Prof. Dr. Frank Mühlbradt von der Fakultät Betriebswirtschaft feierte sein Jubiläum am 15.3.2009. Er hat als einziger der Jubilare die gesamten 25 Jahre an der Hochschule Regensburg verbracht.

Prof. Dr. Josef Duttler durfte am 1.5.2009 sein 25-Jähriges feiern, er ist seit dem 1.3.1991 an der Fakultät Informatik und Mathematik tätig.

Seit 1.3.1988 lehrt **Prof. Dr. Arnold Weissman** an der Fakultät Betriebswirtschaft der HS.R. Sein 25-jähriges Jubiläum feierte er am 1.5.2009.

Jubilare ist auch **Prof. Dr. Andreas Welsch** von der Fakultät Elektro- und Informationstechnik. Er feierte ebenfalls am 1.5.2009. Er ist seit 1.4.2006 an der HS.R in der Lehre tätig.

Am 19.5.2009 feierte **Prof. Dr. Wolfgang Sandler** sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Er ist seit 1.3.1993 an der Fakultät Elektro- und Informationstechnik beschäftigt.

Prof. Dr. Andreas Ottl erhielt seine Urkunde am 1.7.2009, er ist seit dem 15.5.2003 an der HS.R in der Fakultät Bauingenieurwesen tätig.

Prof. Dr. Helmut Hummel von der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik feierte sein 25-Jähriges am 1.8.2009. Er lehrt seit dem 1.9.1988 an unserer Hochschule.

Prof. Dr. Karlheinz Rauscher von der Fakultät Maschinenbau ist ein weiterer Jubilar. Er feierte die 25 Jahre am 1.9.2009. An der HS.R ist er seit 1.9.1990 tätig.

Ebenfalls 25 Jahre im öffentlichen Dienst tätig ist **Prof. Dr. Christine Süß-Gebhard**. Sie feierte ihr Jubiläum am 25.10.2009. An der Hochschule Regensburg lehrt sie seit 1.10.1992 an der Fakultät Informatik und Mathematik. Sie war neun Jahre Vizepräsidentin und ist derzeit Frauenbeauftragte der HS.R.

Auch die Fakultät Betriebswirtschaft hat einen Jubilar zu verzeichnen. **Prof. Dr. Ernst-Gerhard von Kolke** feierte am 1.12.2009 sein 25-Jähriges, an der HS.R unterrichtet er seit 1.10.1988.

25-jähriges Dienstjubiläum

Für ihr 25-jähriges Dienstjubiläum im Oktober 2009 erhielt **Ernestine Ehmann**, Sekretärin der Fakultät Architektur/Verwaltungsangestellte eine Urkunde überreicht. Glückwünsche überbrachte Kanzler Peter Endres und die Prodekanin Prof. Dr. Birgit Scheuerer-Lenzen, ebenso Personalratsvorsitzender Franz Häckl. (ohne Bild)

Ebenfalls seit 25 Jahren im Dienst ist **Claudia Durchholz**, Sekretärin der Fakultät Informatik und Mathematik. Am 17.11.2009 erhielt die gelernte Bürokauffrau Glückwünsche von Kanzler Peter Endres (rechts), Dekan Prof. Dr. Markus Kucera (nicht auf dem Bild) und von Harry Sigler, stellvertretender Personalratsvorsitzender.

Seit 25 Jahren im öffentlichen Dienst tätig ist Claudia Durchholz. Foto: Feuerer





Prof. Dr. rer. nat. Rudolf Bierl

Fakultät: Allgemeinwissenschaften

und Mikrosystemtechnik ■

Lehrgebiet: Sensorik

Berufung: 1.9.2009

Familienstand: verheiratet, 3 Kinder

1985-1991 Studium der Physik an der Universität Regensburg

1991-1994 Promotion an der Universität Erlangen auf dem Gebiet der Laserphysik (Erzeugung von Femtosekundenpuls und deren Anwendung für die zeitaufgelöste Molekülspektroskopie)

Beschäftigung in verschiedenen Bereichen der Siemens AG:

1995-1996 Zentrale Technik in München/Neuperlach

1996-1999 Produktentwicklung von Prozessgeräten in Karlsruhe

ab 1999 beschäftigt im Unternehmensbereich Automobiltechnik in Regensburg, der später in Siemens VDO umfirmierte und schließlich zur Continental Automotive GmbH wurde; nach verschiedenen Tätigkeiten im Bereich der Sensorentwicklung, ab 2007 für die Leitung der Vorentwicklung von Sensoren verantwortlich.



Prof. Dr.-Ing. Thomas Falter

Fakultät: Betriebswirtschaft ■

Lehrgebiet: Informations- und Projektmanagement

Berufung: 1.10.2009

Familienstand: verheiratet, 2 Kinder

Studium Elektrotechnik mit Schwerpunkt Mikroelektronik an der Universität Erlangen-Nürnberg.

1988-1994 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente an der Universität Erlangen-Nürnberg sowie am Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie. Promotion auf dem Gebiet der Halbleiterdiagnostik.

1995-1997 Leitung Referat Projektmanagement bei der Siemens AG in der Halbleiterfertigung Regensburg.

1997-2000 Dienststellenleitung Produkt-Analyse und Optimierung von Speicherprodukten bei Infineon Technologies AG in München (Aufbau der Abteilung, Optimierung der Geschäftsprozesse und Organisationsstrukturen, Einführung von Wissensmanagement).

2000-2003 Programm Manager im Unternehmensreferat Wissensmanagement der Siemens AG München mit fachlicher Verantwortung und Beratung für die Themen Informationsarchitektur des Siemens Enterprise Portals,

Bewahrung von Wissen von Experten, Beratung zur erfolgreichen Einführung und Umsetzung von Wissensmanagement.

2003-2008 Direktor in der Zentralabteilung Business Excellence der Business Unit Powertrain bei Siemens VDO in Regensburg. Verantwortung für die weltweite (Europa, US, Korea, China) Verbesserung der Leistungsfähigkeit durch Aufbau einer Inhouse Beratung, Steuerung der Change Projekte (z. B. Prozessmgmt.), Organisations- und Personalentwicklung, interne Kommunikation.

Seit 2007 arbeitete Dr. Falter als Coach für Führungskräfteentwicklung und Berater für Strategie-, Organisations- und Personalentwicklung. Er berät Konzerne und mittelständische Unternehmen im internationalen Umfeld, z. B. in der Biobranche, Automobil- und Elektroindustrie und Banken.



Prof. Dr. rer. pol. Thomas Liebetruh

Fakultät: Betriebswirtschaft ■

Lehrgebiet: Internationale BWL mit Schwerpunkt Logistik

Berufung: 1.11.2009

1995-2001 Studium der Betriebswirtschaftslehre an den Universitäten Nürnberg und Montpellier mit Abschluss Diplom-Kaufmann (2001).

2001-2003 Consultant bei Roland Berger Strategy Consultants im Competence Center Operations Strategy in Stuttgart.

2004-2005 Promotion zum Thema Entwicklung eines Kennzahlensystems für das Controlling von Supply Chains in Nürnberg.

seit 2005 bei Emporias Management Consulting in Unterföhring tätig, davon ab 2008 als Partner.

1.11.2009 Ruf an die Fakultät Betriebswirtschaft der Hochschule Regensburg; Schwerpunkte liegen in Prozess- und Organisationsrestrukturierung, Supply Chain Management/Beschaffung, Controlling/Entscheidungsunterstützung sowie Strategie bei Unternehmen aus der Finanzdienstleistung, dem Anlagenbau, der Automobilzulieferindustrie sowie dem öffentlichen Sektor und Gesundheitswesen.



Prof. Dr.-Ing. Heiko Unold

*Fakultät: Elektro- und Informationstechnik ■ Lehrgebiet: Physikalische Technik, Optoelektronik und Laseranwendungstechnik; Berufung: 1.9.2009
Familienstand: verheiratet, 4 Kinder*

1994-1998 Studium Elektrotechnik, Studienmodell Mikroelektronik an der Universität Ulm.

1998-2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Optoelektronik, Universität Ulm (Prof. K.-J. Ebeling), Technologieentwicklung für vertikal emittierende Halbleiterlaser mit hoher Grundmode-Leistung. 2003 Promotion („Mode Control in Vertical-Cavity Lasers“).

2003-2006 Assistent (ab 2006 Oberassistent) an der ETH Zürich, Institut für Quantenelektronik, Arbeitsgruppe Ultrakurzzeit-Laserphysik (Prof. U. Keller). Entwicklung von integrierten modengekoppelten Halbleiterlasern. Leitung der VECSEL-Gruppe, verantwortlich für EU-Projekt „ePIXnet“ (European Network of Excellence on Photonic Integrated Components and Circuits).

2006-2009 Entwicklungsingenieur bei OSRAM Opto Semiconductors GmbH in Regensburg. Entwicklung kompakter grüner halbleiterbasierter Lasermodule für Laserprojektion. Verantwortlich für EU-Projekt „NATAL“ (Nano-Photonics Materials and Technologies for Multicolor High-Power Sources).



Prof. Dr.-Ing. Anton Horn

*Fakultät: Elektro- und Informationstechnik ■ Lehrgebiet: Grundlagen der Elektrotechnik
Berufung: 1.10.2009
Familienstand: ledig, keine Kinder*

1990-1995 Studium der Elektrotechnik und Informationstechnik an der Technischen Universität München.

1996 Entwicklungsingenieur bei der R. Haaga GmbH.

1997-2003 Wissenschaftlicher Assistent und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Technische Elektrophysik der Technischen Universität München.

Arbeitsgebiete: Leitung der Zentralübungen Elektrodynamik und Elektromagnetische Feldtheorie, verschiedene Forschungsprojekte und Sonderforschungsbereich 438, Arbeiten zur Simulation der dreidimensionalen Strukturierung von Silizium, Promotion 2005.

2004-2009 Entwicklungsingenieur und Projektleiter im Fachbereich Sensorik bei der Knorr-Bremse SfN GmbH, München. Arbeitsgebiete: Entwicklung von Druck-, Kraft- und Wegsensoren, Einführung und Qualifizierung

neuer Sensortechnologien und Sensorkonzepte, Sensor-signalverarbeitung, ausfallsichere Sensoren und Eigen-diagnose, Schadensanalyse von Sensorbaugruppen.

Persönliche Interessen: Modellierung und Simulation mikrostrukturierter Bauelemente, insbesondere Simulation der dreidimensionalen Strukturierung von Halbleitern, Modellierung von Sensoren und Sensorsignalverarbeitung, Numerische Modellierung und Simulation.



Prof. Dr. Georg Illies

*Fakultät: Informatik und Mathematik ■
Lehrgebiet: Mathematik
Berufung: 1.10.2009*

1987-1997 Studium der Mathematik und Physik an der Universität Münster

1992-1997 Promotion in Reiner Mathematik (Zahlentheorie)

1998 Postdoktorand an der RWTH Aachen (Lehrstuhl A, Analysis und Zahlentheorie)

1999 Institut des Hautes Études Scientifiques (Paris, Marie-Curie-Fellowship)

2000 Research Fellow an der School of Mathematical Sciences der Universität Exeter (UK)

Ende 2000 bis Mitte 2004 wissenschaftlicher Assistent am Fachbereich Mathematik der Universität Siegen.

Mitte 2004 bis Ende 2009 Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI); als Referent im Referat „Evaluierung kryptographischer Verfahren“ befasst mit mathematischer Kryptographie für den Bereich Hochsicherheit sowie für qualifizierte elektronische Signaturen („Algorithmenkatalog“ nach deutscher Signaturverordnung) und eCard-Projekte des Bundes (elektronische Gesundheitskarte, ePass).

Sonnenschein und gute Laune beim Betriebsausflug



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der HS.R bei ihrem Zwischenstopp an den fürstlichen Jagdschlössern. Foto: Feuerer

Einen herrlichen Herbsttag haben am 24. September knapp 50 Mitarbeiter der Hochschule für angewandte Wissenschaften im Fürstlichen Thiergarten bei Donau-stauf verlebt. Beim zweiten Betriebsausflug dieses Jahres war ein Teil der Gruppe mit dem Fahrrad, der größere Teil jedoch zu Fuß unterwegs. Kaum vom Treffpunkt Hammermühle gestartet, mussten die Wanderer ihre Route ändern, weil Baumfällarbeiten den Weg durch das Otterbachtal unpassierbar machten. Erster Anlaufpunkt des Ausflugs waren die fürstlichen Jagdschlösser. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hochschule erhielten eine kurze Führung vorbei an den schmucken Häuschen im russischen Baustil. Danach war es nicht mehr weit bis zum Bruckhaus. Dort wurden den Hochschulgästen Käsespätzle oder wahlweise Schweinebraten serviert. Zurück zur Hammermühle ging es dann doch noch durch das schöne Otterbachtal, da die Waldarbeiter den Weg zum großen Teil schon wieder freigeräumt hatten.

Diana Feuerer ■

Zweite Auszubildende der Hochschule Regensburg schließt ihre Berufsausbildung ab



Glückwünsche erhielt Renate Hofmann (2. von links) von (von links) Kanzler Peter Endres, Claudia Feldmeier und Evelyne Tremel. Foto: Gassner

Seit 2006 bildet die Hochschule für angewandte Wissenschaften Regensburg junge Leute aus. Die zweite Auszubildende, Renate Hofmann, wurde aus zahlreichen Bewerbern und Bewerberinnen ausgewählt und hat nun ihre Berufsausbildung als „Kaufrau für Bürokommunikation“ im Juli 2009 mit sehr gutem Ergebnis abgeschlossen. In einer kleinen Feierstunde überreichten ihr Kanzler Peter Endres, Personalleiter Rudolf Pfaffel, Personalratsmitglied Evelyne Tremel und ihre Ausbilderin Claudia Feldmeier das Abschlusszeugnis der Industrie- und Handelskammer. Außerdem erhielt sie eine Urkunde des Beruflichen Schulzentrums Matthäus Runtinger als Klassenbeste der Abschlussklasse Kaufleute für Bürokommunikation. Gleichzeitig konnte Kanzler Endres ihr die freudige Mitteilung überbringen, dass sie an der Hochschule Regensburg übernommen wird. Die HS.R ist stolz auf ihre Auszubildende, die viel Lob und Anerkennung von allen Abteilungen, die sie während ihrer Ausbildungszeit durchwanderte, erhielt. Somit war es nicht nur für Renate Hofmann, sondern auch für die Hochschule eine Freude, dass sie übernommen werden konnte.

Claudia Feldmeier ■

SPEKTRUM

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE REGENSBURG

Herausgeber:

Hochschule für angewandte Wissenschaften –
Fachhochschule Regensburg
Prof. Dr. Josef Eckstein, Präsident
Prüfeninger Straße 58 · 93049 Regensburg
Tel. 0941 943-02
www.hs-regensburg.de

Redaktionsleitung:

Diana Feuerer, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
und Hochschulkommunikation
Tel. 0941 943-9701
diana.feuerer@hs-regensburg.de

Konzept, redaktionelle Betreuung und grafische Gestaltung:

Apostroph · Agentur für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
Hans-Peter Gruber · Isolde Hilt · Ruth Ibañez
Obere Bachgasse 20, 93047 Regensburg
Tel. 0941 563811
www.apostroph.com

Titelfoto:

Peter Ferstl, Regensburg

Druck:

Erhardi Druck GmbH
Leibnizstraße 11 · 93055 Regensburg
Tel. 0941 78382-0 · www.erhardi.de

Auflage: 5.000 Exemplare

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder. Nicht gezeichnete Beiträge sind redaktionsseitig erstellt. Wiedergabe – auch auszugsweise – gegen Belegexemplar gestattet.

Der neue
BMW Z4 Roadster

www.bmw.de/Z4



Freude am Fahren



FREUDE IST IN REGENSBURG ZU HAUSE.

Freude ist ein BMW Cabrio. Und damit die eleganteste und sportlichste Art, sich in der freien Natur zu bewegen. Denn Freude liegt nicht nur in der Luft, sondern auch faszinierend gut auf der Straße. Und bevor Sie mit dem neuen BMW Z4 Roadster Ihre ganz persönliche Freude haben können, arbeiten unsere Mitarbeiter im Werk Regensburg an dem Ausdruck purer Fahrfreude. www.bmw.de/FREUDE

FREUDE BEGINNT MIT EINEM NEUEN BMW Z4 ROADSTER. GEBAUT IN REGENSBURG.

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

